

Kattowitzer Zeitung

Allgemeine Tageszeitung für Politik und Wirtschaft / Oberschlesisches Handelsblatt

Verkaufspreis: Für Zustellung durch Boten und bei Abholung monatlich 4.— z.; bei Wochenzustellung 0.39 z. In der Post: Kattowice (P. K. O.) Nr. 300 035, Breslau Nr. 4220 Verlag: Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Epoka Włocława, Kattowice, ulica 3-go Maja Nr. 12

Hauptgeschäftsstelle: Kattowice, 3-go Maja 12. Telefon 30971. Geschäftsstellen: Chorzow, Szymajalna 15, Telefon 40483. Rybnik, Sobieskiego 5, Telefon 1116. Siemianowice, Bytomsta 1, Telefon 23201. Mysłowice, Dąbrowska 9. Pszczyna, Rynek 16. Bielsta, Wzgórze 21, Telefon 2970 und Alois Springer, 3. Maja. Für Deutschland: Fa. Robert Bahl, Zigorrengeheiß, Beuthen O.S., Kaiser-Franz-Josef-Platz 10, Telefon 4703 Eingriffe von Behörden, Streit oder sonstige Störungen durch höhere Gewalt begründen keinerlei Ansprüche auf Rückerstattung bezw. auf Abhebung der Zahlung des Bezugspreises oder der Insertionsgebühren

Anzeigenpreis: Die 10-gespaltene mm-Feile im Anzeigenheft 0.20 z., die 3-gespaltene mm-Feile im Textteil 1.20 z. Für Deutsch-Oberschlesien 10 bzw. 60 Pfg.; sonstiges Ausland: 15 Pfg. bzw. 80 Pfg. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in bestimmte Nummern oder bei Bestellung durch Fernruf

Nr. 153 ♦ ♦ Jahrgang 67

Einzelpreis 30 Groschen, in Deutschland 15 Pfg.

Sonnabend, 6., Sonntag, 7. Juli 1935

Bot der Programmrede Slawets

Wird der Staatspräsident die Wahlordnungs-Gesetze unterzeichnen? Konflikt im Regierungslager dauert an

Der Herr Staatspräsident stellte gestern den Marschällen von Sejm und Senat die Verordnungen über die Schließung der außerordentlichen Session von Sejm und Senat zu, die zur Verabschiedung der drei Wahlordnungsgesetze eingebracht worden war. Die Auflösung des Parlaments wird voraussichtlich noch einige 14 Tage auf sich warten lassen. Der Ministerpräsident veranfaßt heute nachmittag im Ministerpräsidentium einen Tee für die Parlamentarier, sowohl des Regierungslagers, wie der Opposition. Morgen begibt er sich nach Raclawice, wo ihm das vom Bauernflügel des B. B. gestiftete kleine Gut übergeben werden soll. In politischen Kreisen wird allgemein erwartet,

daß Oberst Slawet entweder heute nachmittag auf dem parlamentarischen Tee oder morgen in Raclawice eine politische Programmrede halten wird, mit welcher er die Wahlkampagne auch von seiten des Regierungslagers eröffnen würde.

Die Senatsgruppe des B. B. gab bereits gestern abend ihrem Senatsmarschall Raczkiewicz, der anscheinend auf den Washingtoner Botschafterposten kommen wird, bereits ein Abschiedessen.

Die drei vom Parlament verabschiedeten Wahlordnungsgesetze sind gestern vormittag dem Staatspräsidenten zugeleitet worden und warten jetzt auf die Unterschrift des Herrn Staatspräsidenten. In Warschauer politischen Kreisen ist man der Überzeugung,

daß die Unterzeichnung der Gesetze durch den Präsidenten noch keineswegs gesichert ist. Vielmehr wird auf den Präsidenten die Hoffnung gesetzt, daß er die Unterzeichnung dieser Gesetze im letzten Augenblick verweigern werde. Der sozialistische „Robotnik“ bringt heute morgen einen für solche Hoffnungen auch in oppositionellen Kreisen bezeichnenden Appell an den Präsidenten, in welchem er darauf hinweist, daß der Präsident im Geiste der neuen Verfassung der dritte gesetzgebende Faktor in Polen sei, der jetzt die eigentliche Entscheidung in der Wahlordnungsfrage zu fällen habe. Der Staatspräsident wird lebhaft an die Verantwortung erinnert, die er auch nach der neuen Verfassung vor Gott und der Geschichte tragen soll.

Der Konflikt im Regierungslager dauert in der Wahlordnungsfrage weiter an. Die Gewerkschaftszentrale Z. J. Z. hat eine Delegiertenversammlung auf Sonntag, den 21. Juli, nach Warschau zur Besprechung der kommenden Wahlkampagne einberufen. Der Vorsitzende der Zentrale, der Sejmabgeordnete Moraczewski, wird auf dieser Tagung dem Vernehmen nach den Antrag auf Beteiligung der Z. J. Z. Mitgliedern an der Wahlordnungsgesetzgebung stellen. Die Mehrheit des Z. J. Z. Präsidiums scheint diesem Antrag zustimmen zu wollen. Gegen die beiden Z. J. Z. Abgeordneten, die im Sejm für die Wahlordnungsgesetze gestimmt haben, ist von den übrigen Abgeordneten, die sich der Stimme enthalten, ein Ausschlußantrag gestellt worden, der gleichfalls am 21. Juli zur Verhandlung kommen soll.

„Ewiger Pakt zwischen Deutschland und Polen“

Folgerungen der Agentur „Iskra“ nach dem Besuch Oberst Becks in Berlin

Die Warschauer Blätter bringen heute keine weiteren Kommentare zu den Berliner Unterredungen des Außenministers Oberst Beck mehr. Sie bringen dafür nach der amtlichen „Pak“ lange Auszüge aus deutschen Pressecommentaren zum Beck-Besuch und insbesondere aus dem Kommentar der diplomatisch-politischen Korrespondenz. Es fällt auf, daß der Artikel der letzteren ganz ähnlich gehalten ist, wie ein Kommentar der halbamtlichen Agentur „Iskra“, der gestern nachmittag für die Provinzpresse ausgegeben wurde. In diesem Kommentar wird die These von dem Aufhören der Befristung des deutsch-polnischen Nichtangriffsvertrages von 1934 geschickt entwickelt. Es wird darauf verwiesen, daß der Vertrag keine automatische Verlängerung selber vorsieht, und die „Iskra“ folgert aus der Reichstagsrede Hitlers vom 21. Mai, daß Deutschland in die dauernde automatische Verlängerung des Vertrages eingewilligt hat und daß hier eine unbeschränkte Abmachung über einen ewigen Pakt vorliege, die durch den Berliner Besuch Becks nach ihrer Bestätigung erfahren habe.

Die oppositionellen Blätter müssen sich von den zuständigen Stellen gewarnt, mit lauten Kommentaren zufriedengeben und können nicht, wie früher, die großen Heftartikel gegen die Politik der deutsch-polnischen Verständigung bringen. Dafür verhalten Blätter, wie der „Kurier Warszawski“ und der „Goniec Warszawski“, die Bedeutung der Berliner Verlautbarung über die Ergebnisse des Beck-Besuches möglichst in Frage zu stellen, indem sie vor allem auf die Stellen in der Verlautbarung verweisen, aus denen man entnehmen könnte, daß es auch noch einige Fragen gibt, in denen Deutschland und Polen nicht völlig einig sind. Selbstverständlich bringen die Blätter gleichzeitig neue lange Auszüge aus Hitlers Buch „Mein Kampf“, um die „Gefahren“ so stark wie möglich auszumalen, die Polen angeblich noch immer von Deutschland drohen.

Außenminister Oberst Beck wird am Montag in Warschau zurückkehren.

Die französische Presse

Die französische Presse beschäftigt sich ausführlich mit dem Meinungsaustrausch zwischen dem Führer und Außenminister Beck, der als bedeutsam bezeichnet wird. Sie findet aber sowohl die abschließende amtliche Erklärung wie auch die Presseansprache des Obersten Beck zu unklar, zu absichtlich unbestimmt, als daß sie sich getraut, ein klares Urteil zu fällen. Nur eines scheint klar zu sein, meint der „Petit Parisien“, nämlich die Versicherung Becks, die freundschaftlichen deutsch-polnischen Beziehungen, die kein Werk seien, reiflos zu erhalten. Das Blatt glaubt, die Antwort, die die Wilhelmstraße demnächst nach Paris in der Frage des Dipattes senden werde, werde das Geheimnis der deutsch-polnischen Aussprache vermutlich etwas lichten.

Der Berliner Havas-Vertreter will von polnischer Seite erfahren haben, daß Oberst Beck sich als Testamentsvollstrecker des Marschalls Pilsudski ansetze und deshalb in Berlin zu verstehen gegeben habe, daß durch den Tod Pilsudskis die deutsch-polnischen Beziehungen nicht betroffen würden. Was den Dipatt anlangt, erkläre man polnischerseits, daß Polen seine Haltung nicht ändere.

Der Berliner Berichterstatter des „Petit Journal“ meint, daß Deutschland und Polen in den europäischen Hauptfragen eine gemeinsame Politik fortsetzen dürften. Das werde sich vor allem bei dem Vorschlag eines allgemeinen

weltlichen Nichtangriffspaktes zeigen, der überdies die Klausel des Nichtbestandes für den Angreifer enthalte.

Der Berliner Berichterstatter des „Journal“ will die Bedeutung der Verhandlungen weder über- noch unterschätzen. Beck wisse schon, warum er es abgelehnt habe, die französischen Pressevertreter zu empfangen. Deshalb sei auch seine Erklärung absichtlich ungenau gehalten gewesen.

Polnischer Kriegsschiff-Besuch in Finnland und Estland

Am Sonntag statten die beiden Torpedoboot-Zerstörer „Burza“ und „Wicher“, die soeben erst von ihrem Besuch bei der deutschen Kriegsslotte in Kiel nach Gdingen zurückgekehrt sind, einen offiziellen Besuch in der finnländischen Hauptstadt Helsinki ab. Die beiden Zerstörer laufen heute nachmittags von Gdingen aus und treffen morgen früh in Helsinki ein, wo sie sich vier Tage als Gäste der finnischen Kriegsslotte aufhalten werden. Von Finnland begeben sich die beiden Zerstörer in der zweiten Hälfte der kommenden Woche nach Rewal zu einem offiziellen Besuch auch bei der estländischen Kriegsslotte, der gleichfalls einige Tage dauern soll. Aufsehen erregt in Warschau, daß ein Besuch der Zerstörer auch in Riga nicht in Aussicht genommen worden ist. Nachdem in der letzten Zeit Einheiten der polnischen Kriegsslotte nacheinander die Sowjetunion, Schweden, Dänemark und Deutschland besucht haben und jetzt auch Finnland und Estland besuchen werden, bleiben von sämtlichen Ostseestaaten nur noch Lettland und selbstverständlich Litauen, denen die polnische Kriegsslotte keine Besuche gemacht hat und bei denen sie auch keine in Aussicht stellt.

Nach der Rückkehr der beiden Zerstörer aus dem finnischen Meerbusen wird in Kürze der Gegenbesuch der deutschen Kriegsslotte in Gdingen erfolgen. Eine große Abordnung deutscher Seeoffiziere wird sich von Gdingen nach Warschau zu einem offiziellen Empfang bei den höchsten polnischen Militärbehörden begeben.

Wieder 200 polnische Arbeiter ausgewiesen

Zweihundert weitere polnische Arbeiter mit ihren Familien sind am Freitag aus Nordfrankreich nach Polen abgehoben worden.

Abg. Wrona rehabilitiert

Gestern nachmittag wurde vor dem Warschauer Bezirksgericht der Prozeß um die 74 000 Flotz ausgebracht, die der Sejmabgeordnete Wrona aus der Kasse einer landwirtschaftlichen Versorgungsgesellschaft unterschlagen haben sollte. Das Gericht kam zu dem Befund, daß Wrona in der Sache vollständig unschuldig ist. Der Betrag ist von einem Beamten unterschlagen worden, der die Unterschrift Wronas auf einer Quittung gefälscht hat.

Englands zurückgewiesenes Angebot

(Von unserem Londoner G. P.-Korrespondenten.)

Die nun offiziell bestätigte Nachricht, daß der britische Völkerbundminister Anthony Eden während seiner kürzlichen Begegnung mit Mussolini diesem im Namen Englands ein Arrangement in der abessinischen Frage vorgeschlagen habe, wonach England bereit wäre, um ein Nachgeben Abessinien Italiens gegenüber zu erleichtern, sozusagen des lieben Friedens willen, an Abessinien einen Teil seiner eigenen Besitzungen in Ostafrika, einen Streifen des britischen Somalilands, abzutreten, hat in England eine Erregung hervorgerufen, die unbeschreiblich ist und die sich zum Teil sogar in etwas komischer Weise Luft macht. Gerüchte über ein Angebot dieser Art schwirren in politischen Kreisen bereits seit längerer Zeit herum. Man wollte es nicht recht wahr haben. Nun aber, da das Unglaubliche offiziell bestätigt wird, wirkt die Nachricht auf die meisten wie ein „empfindsamer Schock“. Selbst die sonst so regierungstreuen „Times“ meinen, die Verkündung der Tatsache hätte das Parlament „verwundert und etwas unangenehm berührt“. Die imperialistisch eingestellten Boulevardblätter aber hat die Nachricht völlig außer Rand und Band versetzt. Der „Daily Express“, der weniger als eine maßgebliche Stimme Englands, sondern mehr als eine Illustrierung der in diesen Kreisen herrschenden Stimmung gilt, schreibt wörtlich: „Britische Frauen und Männer, er-macht! Wagt Ihr, was vor sich geht? Das Britische Weltreich wird zum Verkauf angeboten. Stidweise und zu Schleuderpreisen wird es auf den Auktionstisch gelegt, und Ausländer werden aufgefordert, ihre Angebote zu machen. Es ist eine Schamlosigkeit ohnegleichen. Um Genf gefällig zu sein, um das zusammenstreichende Gebäude des Völkerbundes zu stützen, sollen freie britische Bürger einer Sklavenherrschaft ausgeliefert werden!“ Wenig Entzücken über den Vorschlag Edens zeigen auch die übrigen Organe der öffentlichen Meinung des Landes. Man findet den Vorschlag nicht nur Englands unwürdig, sondern auch der Sache in keiner Weise nützlich. Und man fragt sich, was für Erwägungen die Regierung Baldwin bewegen hatten, Mussolini ein derartig sonderbares und von vornherein aussichtsloses Angebot zu unterbreiten.

Zum Teil hat diese Frage Mr. Anthony Eden in seiner allerdings erstaunlich dürftigen Unterhauserklärung selbst beantwortet. Die britische Regierung, erklärte er, sei über die Entwicklung, die die Beziehungen zwischen Italien und Abessinien nehmen, ernstlich beunruhigt. Englands Haltung sei in dieser Angelegenheit weder egoistisch, noch durch seine eigenen Interessen in Afrika, sondern lediglich von seiner Mitgliedschaft am Völkerbunde diktiert. Die britische Außenpolitik ist auf dem Völkerbunde begründet, und die britische Regierung kann sich daher Ereignissen gegenüber, die die Zukunft des Völkerbundes gefährden, nicht indifferent verhalten. In dieser Frage ist die öffentliche Meinung Englands sehr bestimmt. Der Friede könne, nach englischer Ansicht, nur durch ein kollektives Sicherheitssystem erhalten werden. Und lediglich mit Hilfe des Völkerbundes könne Großbritannien die ihm zukommenden Aufgaben in Europa erfüllen. Hiermit ist der Standpunkt Englands zum italienisch-abessinischen Konflikt in großen Zügen ziemlich klar umschrieben. In dieser Darstellung fehlt jedoch das Tüpfelchen auf dem i. Und dieses ist die peinliche, aber nicht fortzuleugnende Tatsache, daß sämtliche Bemühungen Englands um eine europäische Verständigung, um den Abschluß eines Luftabkommens der Weltmächte und um eine allgemeine Rüstungsbeschränkung kläglich scheitern müssen, falls es nicht gelingt, den italienisch-abessinischen Konflikt ohne Anwendung von Waffengewalt zu lösen. Aus diesem Grunde betrachtet England den abessinischen Konflikt als die brennendste Frage des Tages, von deren friedlicher Lösung alles weitere abhängt. Der „Daily Telegraph“ erklärt es mit aller nur wünschbaren Deutlichkeit, „Der Ernst des Augenblicks“, schreibt das Blatt, „besteht darin, daß während die drei Mächte der Streifenfront die verschiedenen Möglichkeiten einer Befriedung Europas innerhalb des Gebäudes des Völkerbundes erörtern, dieses Gebäude selbst in Gefahr steht, zusammenzubrechen.“ Die Zukunft des Völkerbundes und mit ihm ein Verbleiben der gesamten bisherigen britischen Außenpolitik in Europa werden also durch den abessinischen Konflikt gefährdet. Und dieses ist die einzige Ursache, die die britische Regierung bewegen hatte, diesen außergewöhnlichen Schritt zu tun und zwecks einer friedlichen Lösung des Konflikts selbst einen Teil seines eigenen Territoriums zum Opfer zu bringen.

Wenn nun also die Motive, die England zu diesem ungewöhnlichen Schritt bewegen haben, auch klar sind, so ist immerhin nicht ersichtlich, wie England sich der Diskussion hingeben konnte, daß sein Angebot von Italien und den übrigen interessierten Mächten in der Tat angenommen werden könnte. Daß dieses in keiner Weise der Fall ist, ist der zweite Schock, den England in dieser Angelegenheit — in diesem Fall weniger die Öffentlichkeit als die Regierung — erhalten hat. Italiens Regierung und Presse erklären es mit unmissverständlicher Deutlichkeit, daß das englische Angebot „nicht einmal als eine Diskussionsbasis in Betracht komme“. Denn es würde weder die Sicherheit der italienischen Besitzungen in Afrika garantieren, noch seinem Streben nach kolonialer Expansion Genüge tun. Was vielleicht aber noch schlimmer als die italienische

Keine Grenzverletzung durch Japan?

Die russische Note soll zurückgewiesen werden

Der Vorsitzende des Obersten japanischen Kriegsrats gegen die sowjetrussischen Behauptungen

Der Vorsitzende des Obersten japanischen Kriegsrates, General Minami, hat die von Botschafter Tsurumai überreichte sowjetrussische Protestnote wegen angeblicher Grenzüberschreitungen durch japanische und mandchurische Truppen eingehend geprüft und dem japanischen Auswärtigen Amt das Ergebnis mitgeteilt. Der General weist die Behauptungen der Sowjetregierung als vollkommen unwahr zurück und stellt fest, daß keinerlei Grenzüberschreitungen vorgekommen seien. Die Regierung müsse die sowjetrussische Note scharf zurückweisen, da die Sowjetpropaganda sonst den Fall zum Schaden Mandchukuo und Japans weiter ausnutzen werde.

Und wieder Japan—China

In einer Shanghaier Zeitschrift erschien ein den Kaiser von Japan beleidigender Artikel, der Japan Veranlassung zu einem großangelegten diplomatischen Vorgehen gab. Nachdem bereits der Bürgermeister von Shanghai die in Frage stehende

Ausgabe der Zeitschrift beschlagnahmte, und die Angelegenheit den Gerichten übergeben hat, hat der japanische Konsul in Nanking nunmehr die Enthebung des Presschefs der Kuomintang von seinem Posten gefordert, weil die Zensurstelle der Partei den Artikel nicht beanstandet hat. Die Kuomintang hat bereits die Entlassung der Direktoren und Mitarbeiter der Zeitschrift und der Zensurstelle in Schanghai beschlossen.

Die japanische Presse in Schanghai fordert die japanische Kolonie auf, sich bis zur Regelung der Angelegenheit jeglicher Ausschreitungen zu enthalten, um weitere Zwischenfälle zu vermeiden. Die Japaner begründen ihre Forderung mit der Verfügung der chinesischen Regierung über die Einstellung fremdenfeindlicher Betätigung.

Eine Erklärung der Kuomintang lehnt jede Verantwortung für den Artikel und für die Zeitschrift ab, da es sich bei der Zeitschrift um ein rein privates Unternehmen ohne jede Verbindung zur Kuomintang und zur Regierung handle.

„Eine inopportune Maßnahme“

Frankreich mit Oesterreich unzufrieden

Scharfe französische Pressestimmen gegen die Aufhebung der Habsburger Gesetze

„Eine inopportune Maßnahme“ nennt der halbamtliche „Petit Parisien“ den Beschluß der österreichischen Regierung, die für die Habsburger geltenden Ausnahme Gesetze aufzuheben. Dieser Beschluß kann nach Ansicht des Blattes, das zweifellos die Ansichten des Kai d'Orsay wiedergibt, nicht verfehlen, in Mittel- und Osteuropa unangenehme Rückwirkungen auszulösen. In den letzten Monaten hätten die um die Wahrung der österreichischen Unabhängigkeit besorgten Mächte sich bemüht, ein kollektives Sicherheitssystem zum Schutze der kleinen Donaurepublik zu schaffen. Gerade in dem Augenblick, in dem zu diesem Zweck zwischen Italien und der Kleinen Entente Verhandlungen im Gange seien, gebe die österreichische Regierung einem bis in ihre eigenen Reihen sich geltend machenden politischen Druck nach, um die Habsburger Krone anzuschneiden. Man könne tausendmal behaupten, daß die Zurückgabe des Eigentums und die Bewilligung des Aufenthaltsrechts nichts mit einer etwaigen Wiederherstellung der Monarchie zu tun habe, nichts desto weniger stelle diese Maßnahme gegenüber den Habsburgern eine Sympathie-Rundgebung und Begünstigung dar, von der die Wiener Regierung angesichts der hinsichtlich verworrenen europäischen Lage hätte absehen sollen. Den entthronten Fürsten ihren Besitz wiederzugeben und ihnen die Rückkehr nach Oesterreich zu erlauben, heiße ihnen die materiellen und moralischen Möglichkeiten zur Förderung der monarchistischen Propaganda und letzten Endes zur Wiederherstellung der Monarchie in die Hand zu geben. So werde sicher die Angelegenheit in den Nachfolgestaaten der Doppelmonarchie, in Prag, Bukarest und Belgrad ausgelegt werden. Das sei auch garnicht anders möglich, wenn man sich die Lage ohne Heuchelei und im Hinblick auf die Zukunft betrachte. Die Kleine Entente würde eine Wiederinsetzung der Habsburger als einen Kriegssfall ansehen. Eine einfache Drohung mit der Wiederherstellung der Monarchie würde genügen, um bei der Kleinen Entente sofortige Mobilisationsmaßnahmen auszulösen. Man wisse das in Wien, warum also spiele man so unüberlegt mit dem Feuer?

Einige Blätter geben Erklärungen wieder, die der in Paris weilende Führer der österreichischen Legation, Baron von Wiesner, zur neuen Lage abgegeben hat. Er behauptete, daß der Beschluß der österreichischen Regierung als eine rein innerösterreichische Angelegenheit zu gelten habe und daß die Frage der etwaigen Rückkehr des Erzherzogs Otto noch nicht aktuell sei. Im übrigen aber habe niemand das Recht, gegen die innerösterreichische Entwicklung zu protestieren.

Paris und die Kleine Entente stimmen überein

Ministerpräsident und Außenminister Laval hatte am Freitag vormittag eine Unterredung mit dem süßlawischen Gesandten in Paris, Spalailowitsch. In gut unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß die Aufhebung der Habsburger Gesetze in Oesterreich Gegenstand der Unterredung gewesen sei. Man erinnert in diesem Zusammenhang an die Erklärung des französischen Außenministers vom 15. März vor den Parlamentsausschüssen. Damals betonte Laval, daß in der Frage der Wiederinsetzung der Habsburger die Politik Frankreichs sich mit der der Kleinen Entente decke. Diese Haltung der französischen Regierung, so hebt man in Pariser politischen Kreisen hervor, habe sich nicht geändert. In Paris sowohl in

Prag sei man der Ansicht, daß die Rückgabe des Vermögens an die Habsburger und die Erlaubnis zur Rückkehr nach Oesterreich sich aus Oesterreichs Innenpolitik ergebe. Für den Augenblick sei die Frage nicht Gegenstand irgend einer diplomatischen Aktion. Immerhin sei man der Auffassung, daß eine solche Maßnahme unter den gegenwärtigen internationalen Umständen unangebracht sei. Sie könnte geeignet sein, in Mitteleuropa eine Atmosphäre zu schaffen, die das Zustandekommen eines Donaupaktes nicht erleichtere. Der Donaupakt sei aber ein Hauptziel der europäischen Befriedung, an der die französische Politik arbeite.

Besuch Zitas in Oesterreich?

Das Organ des Wiener Heimatschutzes, die „Oesterreichische Abendzeitung“, veröffentlicht unter dem Titel „Die Kaiserinwitwe kommt nach Oesterreich“ in großer Aufmachung die Meldung, daß Zita von Fabsburg und ihre Kinder mit Ausnahme von Otto noch im Laufe dieses Sommers zu einem Ferienaufenthalt nach Oesterreich kommen und im Schloß Reichenau am Fuße des Rax-Gebirges in Niederösterreich wohnen werde. Von zuständiger Seite wurde dazu erklärt, es sei amtlich von derartigen Plänen nichts bekannt.

Eine Stimme der Einsicht

Für eine deutsch-französische Annäherung

Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses der französischen Kammer für unmittelbare deutsch-französische Verhandlungen

Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses der französischen Kammer, Bastid, wurde von einem Vertreter des „Petit Journal“ befragt, ob er Anhänger unmittelbarer deutsch-französischer Besprechungen sei. Bastid antwortete: „Ich bin es immer gewesen, zu allen Zeiten und unter allen Regierungen. Ich bin der Ansicht, daß Besprechungen mit Hitler, der die überwältigende Mehrheit Deutschlands vertritt, fruchtbar sein können. Diese Besprechungen hätten zweifellos unter günstigeren Umständen erfolgen können, wenn wir schon vor langer Zeit die Initiative dazu ergriffen hätten. Aber ich glaube, daß je länger wir warten würden, diese Besprechungen umso mehr Schwierigkeiten mit sich bringen könnten. Ich weiß sehr wohl, daß diese Besprechungen zu einer heißen Zeit stattfinden würden. Aber nach den Londoner Verhandlungen kann niemand eine derartige Fühlungsnahme als einen Fehlschlag oder als etwas Unheilvolles bezeichnen. Es handelt sich vor allen Dingen nicht darum, eine grenzenlose Verbrüderung ins Auge zu fassen, die zu einer sofortigen Abrüstung führen könnte. Ich glaube, daß die tatsächliche Abrüstung sich nur auf einer sehr langen Erfahrung der deutsch-französischen Annäherung ergeben kann. Das ist ein Grund mehr dafür, sich schnell an das Werk der Entspannung zu machen. Das vorteilhafteste wäre, so glaube ich, mit Hitler selbst zu sprechen. Infolge seiner Autorität würden die Besprechungen mehr Wert haben. Uebrigens ist Laval, wie er bei besonderen Gelegenheiten betont hat, sehr an einer Annäherung an

Mißbrauchtes Interview

Der „Kurjer Poranny“ bringt heute morgen auf seiner ersten Seite ein Interview, das seinem Vertreter der Danziger Senatspräsident Greiser gewährt hat, in ungewöhnlicher Aufmachung. Das Blatt steht nicht an, Greiser mit der Veröffentlichung seines Interviews auf das Heftigste anzukreischen. Der Vertreter des „Kurjer Poranny“ hat, wie das Blatt selber zugibt, Greiser in taktvoller Weise nichts anderes gefragt, als warum der Danziger Senat sich den polnischen Anregungen in der Danziger Währungsfrage entgegengestellt habe und welche Stellung der Senat gegenüber den polnischen Wünschen in der Richtung auf die Einführung der Zloty-Währung in Danzig und die Aufhebung der Guldenwährung einnehme. Greiser hat dem Vertreter der „Kurjer Poranny“ auseinanderzusetzen versucht, daß seiner Ansicht nach

die gegenwärtige Währungsfrage in Danzig keine dauernde sondern nur eine vorübergehende Erscheinung ist, der daher auch mit provisorischen Maßnahmen begegnet werden müsse.

Auf das heftige Drängen des Interviewers hat Greiser ihm schließlich kurz und bündig gesagt, daß die von Polen angebotene Einführung der Zloty-Währung zwischen Danzig und Polen — hier wird die Tatsache, daß diese Forderung von Polen tatsächlich erhoben worden ist, zum ersten Male bestätigt — eben keine Uebergangsmaßnahme gewesen, sondern zu einer dauernden Veränderung des politischen Zustandes geführt hätte. Die Freie Stadt Danzig habe nicht den geringsten Grund, fuhr Greiser fort, einen derartigen Vorschlag in Erwägung zu ziehen, denn sie fühle sich mit ihren eigenen Kräften stark genug, um ihre Währung aufrechtzuerhalten. Ueber diese Antwort ist der „Kurjer Poranny“ selbstverständlich sehr böse, und er erklärt wiederholt, daß Greiser offensichtlich nichts von der Lage Danzigs verstehe und sich nicht bemühe, dieselben Folgerungen aus dem Verhältnis zwischen Danzig und Polen zu ziehen, wie der „Kurjer Poranny“. Der „Kurjer Poranny“ verpflichtet auch das Interview im einzelnen und ist eifrig bemüht, Greiser Widersprüche in seinen Erklärungen nachzuweisen.

Die Sago-Borussen suspendiert

Das akademische Disziplinargericht, bestehend aus dem Rektor Professor Dr. Groh, dem Führer der Dozentenchaft, Dr. Schlueter und dem Führer der Studentenschaft, Dr. Scheel, hat gemäß dem Antrag des akademischen Disziplinarbeamten, Ersten Staatsanwalt Paas, einstimmig das Korps Sago-Borussia Heidelberg wegen gäbliger Verletzung der einer studentischen Vereinigung gegen Volk, Staat und Hochschule obliegenden Pflichten mit Wirkung vom Wintersemester 1935/36 auf vier Semester suspendiert. Der angeschuldigte Student von Wülken wurde mit der Entfernung von der Hochschule, verbunden mit Nichtanrechnung des Semesters, die Studierenden von Armin, von Koerber, von Dewitz und Wenger wurden, mit einem schriftlichen Verweis bestraft. Der hauptverantwortliche erste Chargierte von Quast konnte nicht bestraft werden, da er kein eingeschriebener Student war und deshalb nicht der Gerichtsbarkeit der Universität unterstand.

Ablehnung ist, das ist die von England anscheinend völlig übersehene Tatsache, daß das englische Angebot auch für Frankreich höchst nachteilig ist. Die von England vorgeschlagene Gewährung eines Zuganges zur See an Abessinien wäre für Frankreich eine sehr unerwünschte Neuerung, weil der englische Hafen Zeila, den Abessinien in diesem Fall erhalten sollte, sofort ein ernstlicher Konkurrent für Djibuti werden würde, den Hafen des französischen Somalilandes, durch den zur Zeit der Haupthandel Abessiniens geht. Der tote Punkt, auf den man gelangt ist, ist also um so hoffnungsloser, als ein Abriiden von diesem nun nicht mehr von England allein, sondern auch von den übrigen Völkern und vor allem vom über das englische Angebot ebenfalls wenig entzückten Frankreich abhängt. Ein Teil der englischen Presse richtet daher zur Zeit flammende und nicht einer gewissen Pikanterie entbehrende Appelle an Frankreich und sogar an Sowjetrußland, ihrer Völkerbund-Mitgliedschaft eingebend zu sein und gemeinsam mit England Mussolini zur Reue zu bringen. „Die französische Regierung“, schreibt der „Daily Herald“, „hat stets behauptet, daß ihre Politik auf unabdingbarer Loyalität gegenüber dem Völkerbunde begründet sei. Wie steht es damit nun? Kommt die Loyalität dem Völkerbunde gegenüber vor oder nach einer Sorge um Erhaltung der Streifenfront? Und was sagt die Sowjetunion? Litwinow hat das seine Wort von der Unteilbarkeit des Friedens geprägt, und die bolschewistische Politik hat seit jeher die Verteidigung kolonialer Völker gegen imperialistische Aggressivität und Ausnutzung gepredigt. Wird Sowjetrußland jetzt danach handeln?“

Man ist also in England — hierin sind sich die Blätter aller Parteirichtungen einig — der Ansicht, daß alles getan werden müßte, um den Ausbruch eines italienisch-abessinischen Krieges zu vermeiden. Bloß über die

Schritte, die zu diesem Zwecke zu unternehmen seien, ist man sich noch nichts weniger als im klaren. Man begnügt sich vorläufig mit ersten Warnungen an die Adresse Italiens. „Die Forderungen Italiens“, meinen die „Times“, sind verständlich und zum Teil vielleicht sogar berechtigt. Doch dieses gibt Italien noch keineswegs das Recht, die Verträge und übrigen Abmachungen, die es selbst unterzeichnet hat, zu mißachten. Italiens Politik ist dem Geiste des Kellogg-Paktes und der Völkerbundsatzungen entgegengesetzt. Es bedroht die gesamte Basis des kollektiven Friedenssystems. Aus diesem Grunde verfolgt die britische Öffentlichkeit mit tiefster Mißbilligung die italienische Politik gegenüber Abessinien. Und sie wird mit ganzem Herzen jeden Vorschlag, welchen die Regierung zur Erreichung einer friedlichen Beilegung des Konflikts vorbringen dürfte, unterstützen.“ Die Frage ist nur die, worin diese Vorschläge liegt, nachdem das Angebot der Abtretung eines Teiles von Somaliland von Italien abgelehnt und auch von England selbst zurückgezogen worden ist, bestehen könnten? Vorläufig ist noch kein neue praktischer Vorschlag, der Aussicht auf Erfolg hätte, vorgebracht worden. Dagegen liegt man zur Zeit in der englischen Presse recht viel vor den verschiedenen Pressionsarten, die unter Umständen angewandt werden könnten, um Italien zum Nachgeben zu zwingen. Der eine dieser Vorschläge geht dahin, über Italien eine wirtschaftliche Blockade der Völkerbundmächte zu verhängen. Das wäre eine kollektive Pression. Der andere Vorschlag sieht die Möglichkeit vor, Italien von seinen afrikanischen Besitzungen durch Sperrung des Suezkanals abzuschneiden. Das wäre eine einseitige britische, nicht-kollektive Pression. Sie wäre gewiß die wirksamere. Zur Anwendung eines so radikalen Mittels braucht es aber nicht notwendigerweise zu kommen. Vielleicht genügt allein die Drohung mit dieser Möglichkeit, um Italien zu einer etwas freundlicheren Haltung zu veranlassen.

Deutschland gelegen. Auf welchem Gebiet ein Abkommen möglich sein werde? Darüber etwas zu sagen, steht mir nicht zu. Nach Rheinabens Äußerungen legt Hitler dem Verbot gewisser Waffen eine besondere Bedeutung bei. Für meinen Teil bin ich persönlich nicht dagegen, aber ich fürchte, daß Abkommen über einen derartigen Gegenstand das gleiche Schicksal haben werden wie die Haager Abkommen. Hitler ist doch für Nichtangriffspakte und lehnt Verträge gegenseitigen Bestandes ab. Wir können ihm keine Verträge auferlegen, die er nicht billigt, aber es ist immerhin notwendig, daß Deutschland versteht, daß Frankreich diesen Verträgen zugeigen muß und nicht auf die Elemente seiner Sicherheit verzichtet. Der französisch-sowjetrussische Vertrag beruht nicht das Locarno-Abkommen und man kann uns nicht hindern, uns mit allen Völkern gut zu stellen. Zwischen Deutschland und Sowjetrußland besteht ein sozialer und doktrinäer Streit. Er geht uns nichts an. Ich für meinen Teil bin für eine deutsch-französische Annäherung aus Gründen des allgemeinen Interesses am Frieden und aus rein französischen Gründen, denn ich glaube, daß diese Einigung unseren beiden Ländern dienen könnte.

Französische Studenten in Marburg

Zwölf französische Studenten begeben sich heute nach Marburg, wo sie drei Wochen als Gäste deutscher Familien am studentischen Leben ihrer deutschen Kameraden teilnehmen werden. Im Monat September werden zwölf deutsche Studenten als Gäste in Paris erwartet. In einem vom Leiter der französischen Abordnung im „Deure“ veröffentlichten Artikel wird als Grund für den Austausch die Notwendigkeit angegeben, sich gegenseitig besser kennen und verstehen zu lernen.

„Als Söhne ehemaliger Gegner leben wir“, so heißt es in dem Aufsatz, „in einer trassen Unkenntnis von einander. Wir reisen nicht nach Deutschland in der Ueberzeugung, daß schon die Tatsache dieser Reise alles ändern wird. Wir wollen uns aber mit unseren Kameraden offen und ehrlich aussprechen. Herriot hat in Lyon beim Empfang deutscher Frontkämpfer gesagt, eine Schwalbe mache noch keinen Sommer, aber immerhin müsse der Mut der ersten Schwalbe die anderen nachziehen. Wir haben nur einen Wunsch, zu den ersten jungen Schwalben zu gehören. Hoffentlich veranlaßt unser Beispiel viele andere, den Flug über Vogelen und Rhein zu wagen.“

Die deutschen Strafrechts-Novellen

Presseempfang im Reichsjustizministerium. Reichsjustizminister Dr. Gürtner und Staatssekretär Dr. Freyler erklärten am Freitag im Rahmen eines Presseempfanges die Gesichtspunkte, die zur Einbringung der vom Reichskabinett in seiner letzten Sitzung verabschiedeten zwei Strafrechtsnovellen führten. Die beiden Gesetzesvorlagen, die der Initiative des Reichsjustizministeriums entsprungen und im Reichsjustizministerium ausgearbeitet worden sind, verwirklichen bekanntlich in einer Reihe grundsätzlicher Fragen nationalsozialistische Forderungen.

Unter den in großer Zahl erschienenen Pressvertretern sah man u. a. auch Staatsrat Universitätsprofessor Dr. Carl Schmitt, den Präsidenten der Reichsrechtsanwaltschaftsmission Universitätsprofessor Dr. Graf Gleispach, Senatspräsident Professor Dr. Klebe, Universitätsprofessor Dr. Rohlfert, Oberstaatsanwalt Reimer.

Utopist und Heiliger

Zum 400. Todestag von Thomas More.

Es gibt kein Gesetz auf der Welt, kraft dessen man einen Mann strafen könnte, der sich nicht äußern will. Unsere Worte und Taten gehören unter eure Rechtsprechung, unsere geheimen Gedanken einzig vor Gottes Richterstuhl."

Thomas More vor Gericht.

Vor 400 Jahren wurde der weiland Lordkanzler König Heinrichs VIII. hingerichtet. Er hatte sich geweigert, den Eid auf das vom Parlament beschlossene Gesetz zu leisten, das die Scheidung des Königs von Katharina von Aragonien, die Anerkennung der Rechte Anna Bolenns, der neuen Frau des Königs, und ihrer Kinder aussprach und zugleich die Anerkennung des Königs als des „Höchsten Gebieters der Kirche Englands“ und die förmliche Verwerfung der Autorität des Papstes forderte. Die katholische Kirche hat Thomas More in die Reihe der Märtyrer und Seligen aufgenommen. Nun soll er kanonisiert, d. h. heilig gesprochen werden.

Thomas More, Morus genannt nach humanistischem Brauch, ist weniger bekannt als Märtyrer seiner religiösen Überzeugung, mehr als glänzender Humanist, Freund des Erasmus, vor allem als Verfasser der „Utopia“, eines erdichteten idealen Staatswesens. „Ein wahrhaft goldenes Büchlein von der besten Staatsverfassung und der neuen Insel Utopia“ heißt der lateinische Titel der 1516 in Holland herausgegebenen Schrift; vier Jahre später schon erschien sie deutsch in Basel. Das Wort Utopia ist durch dieses Buch zu einem Begriff geworden. Fast alle sozialen Reformer haben sich an dem idealen Staats- und Gesellschaftsbild der „Utopia“ heraufsch, selbst im Reizet des marxistischen Klassenstaates ließ man sie gelten. Denn auf der Insel Utopia gibt es kein Privateigentum. Gemeinschaftsarbeit schafft Gemeinschaftseigentum. Man arbeitet, ist und lebt in größeren Gemeinschaften. Man kennt keinen Reichtum und auch keine Armut. Das verfluchte Gold spielt keine Rolle. Geschizt macht man daraus, zum Zeichen der Nichtachtung. Nichts als das Glück des Einzelnen in der Gemeinschaft wird erstrebt. Kurze Arbeitszeit, viel freie Zeit ist die Parole. In Schönheit und Würde lebend, können die glücklichen Bewohner der Insel Utopia einen Hochstand der Kultur und Kunst erreichen. Ihr Leben ruht auf einer Ordnung der Vernunft und Weisheit. Es gelten zwar die christlichen Grundwahrheiten, aber strenge Dogmen gibt es nicht. Kurz: Glück, Frieden, Wohlfahrt herrschen in Utopia.

Morus hat in der Utopia die großen Sünden seiner Zeit an den Pranger gestellt; es sind die Sünden fast aller Zeiten. Er hat den Staat angeklagt, eine Verschwörung der Reichen gegen das Volk zu sein. Er hat die Habucht der Mächtigen und Reichen verdammt, durch die die Bauern von Haus und Hof vertrieben und ins Elend gebracht würden. Wenn sie dann aus bitterster Notdurft zum Dieb würden, so bringe man sie an den Galgen. Der ewige Krieg sei das andere Uebel, das fortzuehend Krieg und Elend gebäre. — Kein Wunder, daß die sozialen Revolutionäre späterer Epochen bis zum Kommunismus sich auf diese Anlagen beriefen und Idealbilder nach der Utopia konstruierten.

Es ist viel darüber geschrieben worden, ob und inwieweit Thomas Morus seine Utopia wörtlich gemeint habe. Jede Zeit hat die ihr eigentümlichen Tendenzen herausgesehen. Sicherlich war es ihm mit seinen Anlagen bitter ernst. Kaum mit dem utopischen Bild der Staatsverfassung — wenigstens dem, wie wir es aus seiner Schrift kennen. Er hat ohne Zweifel die in seiner Zeit des Humanismus übliche Form eines Tendenzromans gewählt — den seine Zeitgenossen bestimmt nicht wörtlich nahmen — um so schärfer wie möglich die Greuel eines falschen Staats- und Gesellschaftsbaus im Kontrast mit dem Bild einer echten Menschengemeinschaft zu zeichnen. Seine Insel der Glückseligen ist ein Kind des Geistes der Renaissance und des Glaubens an die Humanität, mit englischen Augen gesehen. Die Wissenschaft vermutet eine Ur-Utopia mit der Konstruktion einer ganz realen Staatsverfassung für England, die aber von Thomas Morus selber zur „Utopia“ umgestaltet wurde, aus persönlichen und politischen Rücksichten.

Man muß bei alledem im Auge behalten, daß Morus in einer Wende der Zeiten lebte. Der Glaube an das Warten der Vorsehung Gottes, die alles menschliche Tun lenkt, war erschüttert. Der Mensch begann nach neuen Ordnungs- und Gemeinschaftsformen eigener Prägung zu suchen. Die Reformation hatte eine Hochflut solcher Versuche im Gefolge. Aber es war nicht nur eine Loslösung von der Ordnung des einen „Gottesstaates“ und der einen Kirche, sondern auch eine allmähliche Loslösung von den christlichen Ordnungsgesetzen und Gott selber. Dem Humanismus folgten auf dem Fuß die Aufklärung und der Atheismus. Wir stehen heute vermutlich am Ende des Extrems einer Entwicklung, ohne daß die eigentliche Aufgabe, die Schaffung einer wahren Gemeinschaft für das ganze Abendland, gelöst ist.

Sollte Thomas Morus in seiner Utopia ernsthaft an die Möglichkeit einer staatlichen und sozialen Neuordnung auf rein weltlich-humanitärer Grundlage geglaubt haben, so zeigt seine weitere Entwicklung und sein Ende, daß er das als einen Erst- und nicht als einen letzten Schritt betrachtete. Heinrich VIII. nahm ihn in seine Dienste und machte ihn 1529 zum Lordgroßkanzler. Wie der König, hatte Morus sich gegen das Eindringen der reformatorischen Lehre nach England gewehrt. Der König änderte nun seinen Sinn, als es ihm nicht gelang, beim Papst die Scheidung von Katharina von Aragonien durchzusetzen; er wollte die Hofdame Anna Bolenn ehelichen, notfalls gegen Rom. Morus, der die Konsequenzen überblickte, weigerte sich, die Pläne des Königs zu fördern. Das führte zu seinem Sturz (16. März 1532). Im Januar 1533 heiratete der König heimlich Anna Bolenn, und im März erklärte der Erzbischof von Canterbury die Ehe mit Katharina für ungültig. Der Bruch des Königs mit Rom war nun nicht mehr heilbar. Ein Gesetz des Parlaments bestätigte die neue Ehe und den Kindern die Thronfolge, verwarf zugleich die Autorität des Papstes, wodurch die Trennung der englischen Kirche von Rom vollzogen wurde. Alle Untertanen waren gehalten, das neue Gesetz anzuerkennen. Morus wurde zur Eidesleistung vor einen königlichen Kommissar geladen. Er verweigerte den Eid und erwiderte auf Drohungen, er könne seine Seele nicht aufs Spiel setzen. Darauf wurde er in Tower eingekerkert. Er blieb standhaft und verweigerte jede Erklärung zu dem neuen Gesetz, wobei er die eingangs angeführten Worte sprach, die berühmt geworden sind. Am 6. Juli 1535 wurde er hingerichtet, 57 Jahre alt, ein Märtyrer seiner religiösen Überzeugung.

Der Lordkanzler Audley hatte das Todesurteil verhängt; Hängen, Herabnahme des noch Lebenden, Schänden, Bierteilen. Ausstellen der vier Teile auf den Toren der Altstadt und des Kopfes auf der Londonbrücke. Der König begnadigte Morus zu einfachem Tod durch das Beil. Morus erwiderte auf diese Nachricht mit trockenem Humor, er danke der Majestät — aber Gott möge seine Freunde bewahren vor der gleichen Gnade. Leider ging sein Wunsch nicht in Erfüllung. Die ganze deutsche Kaisergeschichte kennt noch nicht einmal einen kleinen Bruchteil der politischen Todesurteile, die Heinrich VIII. in den 38 Jahren seiner Regierung vollziehen ließ. Peter Weber.

Die Halbjahrs-Beiträge zur Unfallversicherung

Denjenigen Arbeitgebern, die die Beiträge zur Unfallversicherung halbjährlich bezahlen, wird in Erinnerung gebracht, daß bis zum 10. Juli an die Sozialversicherungsanstalt in Chorzow, Abteilung Unfallversicherung, auf dem borge-schriebenen Formular der Verdienstnachweis für das erste Halbjahr 1935 zusammen mit der Beitragserklärung einzusenden ist. Gleichzeitig sind, ebenfalls bis zum 10. Juli, die entsprechenden Beiträge zur Unfallversicherung entweder an die Kasse der Versicherungsanstalt in der Zeit von 9 bis 14 Uhr oder auf das P. K. O. Konto Katowice 300 232 einzuzahlen, wobei auf dem Abschnitt der Postüberweisung die Kontonummer des Arbeitgebers (Katajsternummer) angegeben ist.

Es wird jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß der Verdienstnachweis für die Versicherten in jedem Falle an die Versicherungsanstalt in Chorzow einzureichen ist, ohne Rücksicht darauf, ob der Arbeitgeber die Beiträge direkt an der Kasse, durch Postüberweisung oder durch die P. K. O. bezahlt.

Obige Verfügung betrifft nicht Land- und Forstwirtschaften sowie Industriebetriebe, die die Beiträge monatlich bezahlen, ebenfalls auch nicht Hausangestellte für persönliche Dienste, für die die Beiträge zur Unfallversicherung von den Krankenkassen eingezogen werden.

KALODONT rät Ihnen heute:

Empfindliches Zahnfleisch kräftigt man durch Massage!



Wenn Sie empfindliches, leicht blutendes Zahnfleisch haben, empfiehlt es sich, vor dem Zähneputzen mit dem Zeigefinger stets in der Richtung zur Zahnkrone zu massieren. Schonen Sie das Zahnfleisch auch beim Zähneputzen, indem Sie stets in kreisförmiger Bewegung bürsten, vom Zahnfleisch zur Kaufläche.

Und vergessen Sie nie — 3 Vorzüge garantieren für Kalodont und damit für richtige Zahnpflege:

1. der milde Schaum der Mund-Special-Seife reinigt die Zähne gründlich, auch dort, wohin die Bürste nicht gelangen kann,
2. der extra feine Putzkörper poliert den Zahnschmelz schonend,
3. das Sulfurizin-Oleat nach Dr. Bräunlich entfernt allmählich den gefährlichen Zahnstein, und verhindert seine Neubildung.

KALODONT GEGEN ZAHNSTEIN

Autonomiestreit von neuem aufgeflammt

Chadecja fordert außerordentliche Session des Schesischen Sejm Anträge an den Herrn Staatspräsidenten

Zwei Mitglieder des Wojewodschaftsrates haben, wie die „Polonia“ meldete, in einem Schreiben an Wojewoden Dr. Graczyński von diesem die Stellung eines Antrages an den Herrn Staatspräsidenten auf Einberufung einer außerordent-

lich war es im Streit um die Schlesijsche Autonomie, der seit dem Beginn der Praktizierung der zentralistischen Auffassung in Polen immer wieder aufgeflammt war, in diesem Frühjahr merklich stiller geworden, als den Schlesijschen Sejm nach der Annahme des neuen Haushaltsplans sein Mohnrenschickal ereilt hatte. Das Forum, vor dem die Meinungen einander am deutlichsten gesagt werden konnten, war damit erschlossen, und die Gegner im Autonomiestreit mußten sich mit Pressefeinden und propagandistischen Versammlungen begnügen. Inzwischen aber wurde über das Schicksal der Schlesijschen Autonomie in Warschau praktisch von den Stellen entschieden, welche die neue Verfassung durchsetzen und gegenwärtig die Wahlordnung vor-

Die geschmackvollste und passenste Krawatte

bekommen Sie nur bei

Record Cravates

Katowice, ulica DYREKCYJNA 6

Spezial-Krawatten-Geschäft

lichen Session des Schlesijschen Sejms verlangt, um das Verfassungsgesetz der Wojewodschaft Schlesien und insbesondere die Wahlordnung zum Schlesijschen Sejm zu beschließen. Die beiden Antragsteller, die der Christlich-Demokratischen Partei angehören, begründen ihren Schritt damit, daß nach dem in der alten Verfassung begründeten Autonomiestatut Schlesiens nur der Schlesijsche Sejm berechtigt sei, das Verfassungsgesetz der Wojewodschaft und die Wahlordnung zum Schlesijschen Sejm zu beschließen. Diese Forderung wird durch einen Konferenzbeschluss gestützt, den die Abgeordnetenklub der Christlichen Demokraten, der Nationalen Arbeiterpartei (NPR) und der Polnisch-Sozialistischen Partei des Schlesijschen Sejms, des Warschauer Sejms und des Senats auf einer gemeinsamen Sitzung in Katowice herbeiführten. Diese Abgeordneten-Konferenz beschloß, dem Herrn Staatspräsidenten einen Antrag einzureichen, in dem dieselben Forderungen gestellt werden, die der Antrag der Wojewodschaftsräte enthält. Nach der „Polonia“ sind die Teilnehmer an dieser Konferenz bereit, im Falle der Ablehnung des Antrages „die weitestgehenden legalen Konsequenzen zu ziehen“.

Die gestrige Stellungnahme der „Polska Jachodnia“ zu der Neuaufnahme des Kampfes um die Selbstverwaltung durch den Schritt der beiden Wojewodschaftsräte ist mit einer Bestätigung dafür, daß der konsequente Lauf der Dinge, so wie er von Warschau her bestimmt wird, nicht mehr zu hemmen ist. Das Blatt schreibt in einem selbstverständlichen Tone, daß diese Angelegenheit bereits erledigt sei und fährt fort: „Bekanntlich hat der Warschauer Sejm schon die neue Wahlordnung für den Schlesijschen Sejm beschlossen, und in diesen Tagen wird das Problem endgültig im Senat gelöst, so daß keine „Anträge“ mehr etwas ändern werden können.“ Im Abzsh vorher bringt die „P. J.“ die alte „Begründung“ für das Eingreifen des Warschauer Parlaments, indem sie erklärt, daß der Warschauer Sejm als die Institution, die das Organische Statut beschloffen habe, Schlesiens Verfassung ändern und gleichzeitig die neuen Wahlordnungen zum Schlesijschen Sejm beschließen könne. Mit Optimismus werden die Chadecja-Abgeordneten die Antwort auf das Schreiben nach Warschau kaum erwarten.

Hüben und drüben

Polnische Auslandsjugend und deutsche Jugendarbeit in Polen.

Anläßlich fand die zweite Tagung der polnischen Auslandsjugend in Warschau statt, die vom Weltbund der Auslandsjungen vorbereitet wird. Die Presse des Polenbundes im Reich weist darauf hin, daß neben dem Polentum in den Vereinigten Staaten das in Deutschland die zahlenmäßig stärkste Gruppe im Ausland darstellt. Nach dieser Tagung ist für den 11. und 12. Juli anschließend das Pfadfindertreffen in Spala angesetzt, bei dem man mit einer Beteiligung von 200 000 Pfadfindern rechnet, zu denen, wie der „Dziennik Berlinski“ wissen will, 70 000 auslandspolnische Pfadfinder kommen wollen. Wenn auch diese Zahl sicher zu hoch gegriffen ist, gibt sie doch einen Begriff davon, wie ungehindert besonders in Deutschland das auslandspolnische Pfadfindertum arbeiten kann. Polnische Pfadfinderinstruktoren sind gegenwärtig unterwegs, um für das Treffen in Spala zu werden. Sie hielten sich zuerst im Reich auf und reisten dann nach Belgien und Frankreich weiter. Kurz vor ihrem Besuch hat in Oppeln, wie wir dieser Tage berichteten, eine Tagung des Verbandes polnischer Pfadfinder im Reich stattgefunden, wo man beschloß, bei jeder Gelegenheit, ob in geschlossenen Räumen oder auf Fahrt oder Ausflug, in polnischer Pfadfindertacht frei aufzutreten. Die auslandspolnische Jugend wird in den Lagern des halb-militärischen Schützenverbandes untergebracht werden. Die Polnische Telegraphen-Agentur berichtet darüber: Auf Anregung des Weltverbandes der Auslandsjungen werden neun Sommerlager des Schützenverbandes jenen Teil der polnischen Jugend aus dem Ausland aufnehmen, die zum zweiten Treffen der polnischen Jugend aus dem Ausland in Polen eintrifft. Der Schützenverband wird insgesamt 1000 Personen aus dem Ausland in seinen Lagern unterbringen.

Pfadfindertagung“ vom Verein deutscher Hochschüler zusammen-gerufen worden sei. Man habe dort Vorträge über den Nationalsozialismus in Deutschland, das deutsche Bauerntum in Polen, einiges über Vererbungslehre und Rassenhygiene usw. gehört, was alles dem Krakauer Blatt sibiell zu denken gibt, daß es diese Arbeit der deutschen Jugend in Polen in einem Aufsatz verarbeitet, der „Staatsfeindliche Arbeit unter den deutschen Kolonisten in Ostgalizien“ überschrieben ist. Die Lodzer „Freie Presse“ stellt dazu die Frage, ob das Krakauer Blatt von der Appeller Tagung des Verbandes polnischer Pfadfinder nicht gehört habe, ob das Blatt weiß, daß die Tätigkeit der polnischen Pfadfindertugend in Deutschland nicht im mindesten gehindert wird, daß außerdem die polnischen Pfadfinder des Reiches für die Spalauer Tagung Gäste der Pfadfinder in Polen sind. Wenn man ähnlich urteilen wollte, wie es das Krakauer Blatt tut, dann müßte man doch auch von der Appeller Tagung als von einer „staatsfeindlichen Arbeit“ sprechen, die nach dazu „unter dem Deckmantel einer Pfadfindertagung“ vor sich ging.

Es fragt sich weiter, was denn eigentlich „staatsfeindliche Arbeit“ ist; ist die gleiche Tätigkeit polnischer Pfadfinder im Reich lobenswert, die deutscher Pfadfinder in Polen aber staatsfeindlich?

Die Regierung soll helfen

Ein Notruf der Belegschaft der Chorzower Brückenbauanstalt. Die Belegschaft der Chorzower Brückenbauanstalt hat beschlossen, der Regierung eine Denkschrift zu überreichen, um endlich Aufträge für das Werk zu erlangen. Gegenwärtig arbeitet die Belegschaft nur drei bis sieben Schichten im Monat, und der Verdienst reicht kaum für die Abzüge aus, sodaß es häufig vorkommt, daß die Arbeiter leere Lohnbeutel erhalten. Bisher gewährte die Verwaltung den Arbeitern manchmal Notzuschüsse, doch weil dieser Zustand auf die Dauer unhaltbar ist, soll die Regierung helfen.

Viel Mühe, Zeit und Geld

sparen Sie beim zubereiten Ihrer

Marmeladen und Gelees

mit „OPEKTA“

Kochzeit nur 10 Minuten.

Kattowitz

Bau einer Konserverfabrik

Kattowitzer Schlachthof rüstet sich für den Konkurrenzkampf.

Im Laufe der letzten Jahre hat sich der Kattowitzer Schlachthof dank vieler zweckentsprechender Investitionen zu einer modernen Anlage entwickelt. Bei seinem Ausbau ging man von dem Standpunkt aus, daß bei einer so wichtigen Einnahmequelle der Stadt nicht gespart werden dürfe. Dafür stößt der Kattowitzer Schlachthof beim Fleischverkauf nach den Auslandsmärkten auch mit an erster Stelle. Die Erwerbung weiterer Absatzmärkte im Ausland erfordert jedoch von Jahr zu Jahr neue Investitionen, denn nur so ist es möglich, mit den modernen Anlagen anderer Städte zu konkurrieren.

Bisher fehlte im städtischen Schlachthof die Fleischverarbeitungs-fabrik, in der Fleischkonerven, besonders Spezialkonerven verschiedenster Art herzustellen sind. Aus Mitteln des Magistrats soll nun eine Fleischverarbeitungs-Fabrik errichtet werden. Die städtischen Abwärtigen haben unlängst 100.000 Zloty für diesen Bau bereitgestellt und auch mehrere Bacon-Exporteure haben sich inzwischen zusammengeschlossen, um eine Genossenschaft zu gründen, welche die erforderlichen Maschinen und sonstigen Einrichtungsgegenstände anschaffen wird. Geplant ist zunächst ein ein-stöckiger Bau mit großen geräumigen Kellerräumen. Die Fabrik soll in einer Frontlänge von etwa 30 Metern auf dem westlichen Gelände des Schlachthofes errichtet werden. Auch für die hochwertigen Schmalzgerzeugnisse will man aber den Auslandsmarkt, insbesondere den englischen, gewinnen, und daher eine neue Schmalzraffinerie schaffen. Die Kosten trägt die Firma Musiol & Co. in Kattowitz.

Projektiert wird noch für das laufende Jahr der Bau einer Schlachttieranlage für frische Tiere und die Vergrößerung der Spülanlage. Weiter sind eine Renovierung in der Schweine-Schlachthalle und die Errichtung einer Mauer anstelle des Drahtzaunes nach der Eisenbahnlinie zu vorgesehen. u.

„Denkmalsbau“ eines Betrügers. Der erwerbslose Büro-beamte Emanuel Wojaczek aus Kattowitz kam auf einen geschickten Gauerntrick. Wenige Tage nach dem Hinscheiden von Marschall Pilsudski ging er von Haus zu Haus und notierte von den Mieterlisten in den Hausfluren die Namen der Bewohner.

Bei Nieren-, Harn-, Blasen- und Mastdarmleiden lindert das natürliche „Franz-Josef“-Witterwasser auch heftige Stuhlbeschwerden in kurzer Zeit. Merztlich bestens empfohlen.

Dann legte er eine Sammelliste an und täuschte großzügige Spenden für den Bau eines Pilsudski-Denkmals in Kattowitz vor. Die Sammelliste zeigte er in Nachbarhäusern und wies auf die großzügigen „Spenden“ hin. Man ließ sich dadurch täuschen und so konnte der Schwindler rund 150 Zloty kassieren. Am Freitag stand er nun vor dem Bürgergericht und wurde zu sechs Monaten Gefängnis ohne Bewährungsfrist verurteilt.

Erhängt. Im Walde bei Wilhelmsdal wurde, an einem Baume hängend, die Leiche eines Mannes gefunden. Der Tote besaß keine Dokumente. Er dürfte etwa 35 Jahre alt gewesen sein.

Revanche für die Entlassung. Als ein gewisser Kwajny, der bei dem Teilhaber der Firma Ritschewald in Kattowitz, Franz Koziolek, beschäftigt war, entlassen wurde, überredete er den schon 14 Mal wegen Diebstahls verurteilten Alfons Wrobel aus Kattowitz zu einem Einbruch in die Wohnung des früheren Arbeitgebers. Der Einbruch gelang, da Wrobel von Kwajny gut informiert worden war. Allerdings kam die Polizei den Tätern auf die Spur und gestern erhielt Kwajny drei Monate und Wrobel ein Jahr Gefängnis ohne Bewährungsfrist. u.

Corsetts und Corseletts

für die heißen Tage, in porösen Stoffen

Gummi-Schlüpfer „Lasticlor“

empfehlen Corsett-Geschäft Jan Domas i Ska., Kattowice, 3-go Maja 40

Diebstahlschronik. Dem Händler Richard Kupka wurde auf dem Wochenmarkt eine Geldbörse mit 150 Zloty gestohlen. — Festgenommen wurden zwei Bendzinerinnen Stanislawia Ber-wig und Hedwig Komollik, die im Tuchwarengeschäft Wac-szynski, 3-go Maja, Einwand zu stellen versuchten. — In die Wohnung des Ingenieurs Wilhelm Latusse, Markalka Pilsudskiego, versuchte ein gewisser Ratan Balwier aus Rzmanow einzudringen. Der Wohnungsinhaber überraschte den Spitzbuden aber und übergab ihn der Polizei.

Strohmiter-Wall bei Kessel. Heut, Sonnabend, Stroh-mitmer-Wall bei Kessel. Für Stimmung und Humor sorgt die bekannte Hauskapelle. Wer Kummer und Sorgen hat, der besuche Kessel.

Vereinsnachrichten

Kattowice. Vinsenzverein bei St. Peter-Paul. Am 19. Juli trifft das Fest des hl. Vinsenz von Paul. Aus diesem Anlaß ist am Sonntag, dem 7. Juli, Kollekte für den Verein. Da in den Sommermonaten keine Veranstaltungen abgehalten werden, bitten wir recht herzlich, um eine Spende für die Armen der Pfarodie. Die Kollekte wird wie immer an den Kirchbüchern von den tätigen Mitgliedern nach den deutschen Gottesdiensten abgehalten.

Sterbekassen- und Wohltätigkeitsverein Kattowice. Sonntag, 15. Juli, in der „Reichshalle“ Monats-versammlung in Form einer Trauerfeier für den verstorbenen 1. Vorsitzenden. Mitgliedsbuch gilt als Ausweis.

Chorzow. Turnergilde im D.S.V. Heut, 6. Juli, 20 Uhr, Monatsversammlung im Klubzimmer „Graf Reben“, m. Siemianowicz. Alter Turnverein. Montag, 8. Juli, 20 Uhr, wichtige Monatsversammlung im Vereinslokal. Um 19.30 Uhr Vorstandssitzung.

Arbeitsgemeinschaft der Kriegsoffer Siemianowicz. Die Beratungsstunden finden jeden Mittwoch von 16-18 Uhr in der Wohnung des Vorsitzenden Kawit, ul. Karola Marki 9, statt. Auch Nichtmitglieder können die Beratungsstunden in Anspruch nehmen. Die nächste Monatsversammlung findet am Dienstag, dem 9. Juli, um 19 Uhr, im Lokal Wietrzyk, statt. B.

Nachrichten aus aller Welt

Deutscher Erfolg bei Automobil-Schönheitswettbewerb

Bei dem im Rentiro-Parc in Madrid veranstalteten Automobil-Schönheitswettbewerb erhielt Mercedes-Benz den Großen Pokal der Stadt Madrid.

Indische Stadt niedergebrannt

Nach einer Reuter-Meldung wurde am Freitag Ubeta-bad, eine größere Stadt in der Provinz Hazera (Nordwestindien) nördlich von Rawalpindi, von einem großen Schandfeuer schwer betroffen. Ein ganzer Stadtteil mit über 1000 Häusern, einem Hindutempel und einer Moschee wurden vollkommen zerstört.

„Fensterputzer“ an der Arbeit

Ein ungewöhnlich frecher Einbruchsdiebstahl wurde Freitag mittag in einer stark belebten Straße zwischen Börse und Oper in Paris verübt. Drei angelegliche Fensterputzer machten sich während der Mittagspause in einem Juwelierladen daran, die Schaufenster des Geschäfts zu reinigen. Sie waren zufällig mit Leitern, Eimern, Wasser und sonstigen Reinigungsgeräten ausgerüstet. Zwei der „Fensterputzer“ wuschen ganz gemütlich die Fenster. Der Dritte erbrach in dieser Zeit von einem großen Holzbein, das sie mitgebracht hatten, gedekt, die Ladentür und stahl für etwa 300.000 Franken (etwa 100.000 Zloty) Edelsteine und Brillen. Sodann gingen die Drei in aller Ruhe in ein benachbartes Kaffeehaus, wo sie Bier tranken. Ohne Mitnahme ihres Handwerkszeuges sind sie darauf verschwunden. Erst als der Eigentümer des Ladens vom Essen zurückkehrte, wurde der

Einbruch bemerkt. Von den Tätern hat man bisher keine Spur. Sie haben lediglich eine Menge Fingerabdrücke an der Schaufenster Scheibe zurückgelassen.

Weiteres Ansteigen des Bierwaldstätter Sees

Das Wasser des Bierwaldstätter Sees und der Reuß steigt weiter. In Luzern ist der See an verschiedenen Stellen über die Ufermauern getreten und hat sogar die Keller des Kunst-hauses überschwemmt, so daß die Feuerwehr sie auspumpen mußte. Die Dampferangelegten stehen zum Teil unter Wasser. Das Aus- und Einsteigen auf die Schiffe erfolgt auf Notstegen. In Fluelen steht ein Hotel am See bis zu den Wirtschaftsräumen im Wasser. Der Kraftwagenverkehr mußte, da die Hauptstraße überschwemmt ist, umgeleitet werden. Weite Flächen sind an der Muota-Mündung bei Brunnen in einen Sumpf verwandelt. Die Reuß hat ebenfalls durch Hoch-wasser viele Verheerungen angerichtet.

Oesterreichischer Gendarm von Kommunisten erschossen

Zwei junge Burden, die der Organisation der Jungkommunisten angehören, schossen in St. Ruprecht an der Raab in Steiermark in der Nacht zum Freitag einen Gendarmereinspektor, der sie verhaften wollte, nieder. Der Beamte starb auf der Stelle. Die Kommunisten flohen und verbargen sich in einem Bauernhaus. Das Haus wurde aber bald umstellt, und es kam zu einem kurzen Feuergefecht. Als die Kommunisten die Aus-sichtslosigkeit ihres Widerstandes einsahen, nahmen sie sich durch Pistolenschüsse das Leben.

Ein Tatbestand und zwei Meldungen

Die „Polka Zachodnia“ berichtet die „Polonia“.

Die „Polonia“ bringt heute als Sensationsmeldung die Be-strafung eines polnischen Staatsbürgers durch das Rati-borer Gericht. Franke aus Chwallowiz, Kreis Rybnik, sei wegen Verbreitung und Schmuggels angeblich in Deutschland verbotener polnischer Zeitungen am 7. Juni in Ratibor verhaftet und jetzt zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Sein Schwiegervater, der die Zeitungen erhalten sollte, sei mit sechs Monaten Gefängnis bestraft worden.

Diese ihre Meldung kommentiert die „Polonia“ mit fol-genden Worten: „So bestrafen deutsche Gerichte „staats-



KODAK

Photoapparate

zu 10.— monatlich

Grimm suk. i Kamiński
Katowice, sw. Stanisława 1 * Tel. 324-55

Auf Raten
ohne
Anzahlung!

feindliche Tätigkeit. Und das geschieht im Zeichen der sogenannten polnisch-deutschen Verständigung.“

Eine Stellungnahme zu dieser Meldung erübrigt sich, da die „Polka Zachodnia“ ihrerseits den Tatsachenbestand auf eine für die „Polonia“ recht peinliche Weise darstellt. Sie schreibt: „In diesen Tagen verhafteten die deutschen Behörden einen gewissen Max Franke aus Chwallowiz. Der Erwähnte ist Kolporteur der Zeitung von Senator Pant „Der Deutsche in Polen“. Franke gab sich mit dem Schmuggel dieses Blattes nach Ratibor ab, das in Deutschland bekanntlich verboten ist. Längere Zeit glückte ihm das. In diesen Tagen kam jedoch die deutsche Zollbehörde dem Zeitungsschmuggler auf die Spur und verhaftete ihn, nachdem er die Grenze überschritten hatte.“

Die ganze Redengrube brennt

Die Löscharbeiten mußten vorläufig ein-gestellt werden.

Der Brand auf Reden-Grube bei Sosnowiz nimmt immer größere Ausmaße an. Es erscheint ausgeschlossen, daß er mit den bisherigen Mitteln gelöscht werden kann, weshalb alle Schächte der Grube in den nächsten Tagen hermetisch abge-schlossen werden, um so das Feuer zu ersticken. Auf diese Weise

dürfte der Brand aber erst nach einigen Monaten ge-löscht sein. Es besteht die Gefahr, daß sämtliche Flöze der Grube vollkommen ausbrennen oder zum mindesten soweit be-schädigt werden, daß der Abbau der dann wertlosen Kohle sinnlos wäre.

Der gegenwärtige Brand auf Reden-Grube ist weitaus größer als der im Jahre 1922, obwohl damals ungefähr dreißig Berg-leute ums Leben kamen. Diesmal ist die ganze Grube in Gefahr. Die Löscharbeiten unter Tage mußten eingestellt werden, da das Leben der dabei beschäftigten Arbeiter trotz aller Schutzvorrichtungen bedroht ist.

Durch den Brand verlieren etwa 650 Arbeiter ihren Brot-erwerb. Man hofft, daß die Regierung eine Hilfsaktion für diese Bergleute und ihre Familien einleiten wird.

Die Bietarer Polizei in Nöten

Der Goldschatz soll beschlagnahmt werden — und ist nicht da.

Die Nachricht von dem Goldfund in Bietar läßt die Einwohner nicht zur Ruhe kommen. Die Fundstelle wurde kürzlich noch einmal von der Polizei untersucht, um Aussagen von Augenzeugen zu prüfen. In einer der letzten Nächte wurde das Kartoffelfeld des einen der Finder, Pisch, an verschiedenen Stellen aufgewühlt, da man wahrscheinlich annahm, daß Pisch das gefundene Geld dort vergraben hatte.

Große Erregung rief in Bietar die Nachricht hervor, daß ein Deutlicher Fleischer namens Dorminger bei der Scharleher Polizei vorstellig geworden sei und behauptet habe, Besitzer des Geldes zu sein. Dorminger war während des Krieges Inhaber eines Fleisch- und Wurstwarengeschäfts in Bietar und will das Geld vergraben haben, als die Russen einzufallen drohten.

Wenn es Dorminger gelingen sollte, den Wahrheitsbeweis für seine Behauptung zu erbringen, so ist es doch fraglich, ob er jemals in den Besitz des Geldes gelangen wird. Denn obwohl die Finder anfänglich auf der Polizei ein Geständnis abgelegt hatten, wollen sie plötzlich nur kleine Summen gefunden haben. Der Staats-anwalt des Tarnowitzer Gerichts hat nun die Beschlagnahme des Geldes angeordnet, und die Polizei steht somit vor einer schweren Aufgabe.

Der Arbeitslose Schwarz, der den Fund auf der Polizei zuerst gemeldet hatte, er mit dem zweiten Finder, Pisch, nicht einig werden konnte, behauptet, daß Pisch im Besitz der restlichen 14.800 Mark sei. Pisch, der jetzt in Bietar als reicher Mann gilt, bestrittet jedoch energisch, fobiel Geld gefunden zu haben. In-zwischen graben immer noch Arbeitslose an den verdächtigen Stellen. Spahrbögel haben sich in letzter Zeit ein Vergnügen daraus gemacht, Wechtlästen zu vergraben und andere hinzuschicken, um den angeblichen Schatz zu suchen. mi.

Chorzow

Geschäftsstelle: ul. Gimnazjalna 15 (Tempelstraße), Tel. 40 483.

Apothekendienst. Im nördlichen Stadtteil bleibt am Sonntag die Barbapapothek auf dem Plac Mickiewicza und zur Nach-zeit der nächsten Woche die Adlerapothek auf der 3-go Maja ge-öffnet. Im südlichen Stadtteil übt den Sonntag- und Nachtdienst die Johannesapothek auf der Katowicka aus.

Wichtig für Werkstätteninhaber. Die Verwaltung der Chorzow-er Landesversicherungsanstalt gibt den Inhabern von kleineren Werkstätten, die ihre Beiträge zur Unfallversicherung in halb-jährlichen Abständen entrichten, bekannt, daß bis zum 10. Juli der Abteilung für Unfallversicherung auf vorgeschriebenen Vor-drucken der Lohnnachweis für die erste Hälfte des Jahres 1935 zusammen mit der Beitragsberechnung zu stellen werden muß. Ferner müssen auch bis zu diesem Termin die Beiträge entweder in der Kasse der Versicherungsanstalt während der Dienststunden von 9-14 Uhr oder durch die Postsparkasse, Konto 300 232, ein-gezahlt werden, wobei auf dem Postabschnitt die Kontonummer des Arbeitgebers angegeben werden muß. Der Versicherungsanstalt ist auf jeden Fall der vorschrittsmäßig ausgefüllte Lohnnachweis für die erste Jahreshälfte 1935 einzureichen, ohne Rücksicht darauf, ob die Versicherungsbeiträge bei der Kasse oder durch die Post eingezahlt worden sind. Diese Bestimmungen betreffen nicht die landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Betriebe und auch nicht diejenigen Industrieunternehmen, die ihre Beiträge monatlich abführen. Ebenso auch nicht die Hausangestellten, deren Bei-träge zur Unfallversicherung von der Krankenkasse eingezogen werden.

Kampf zwischen Hauswirt und Mieter. Auf der Barbapapothek 5 in Chorzow kam es zwischen dem Hauswirt Roj und seinem Mieter Bolla zu einer Auseinandersetzung. Die Folge davon war eine zertrümmerte Wohnungseinrichtung des Bolla. Der Hauswirt wollte seinem Mieter wegen Nichtzahlung des Lichtgeldes die elektrische Leitung in der Wohnung abmontieren. Als sich Bolla am Donnerstag aus der Wohnung entfernte, drang der Wirt mit einigen Leuten dort ein. Während der Arbeit lehrte aber Bolla zurück und jetzt entstand ein heftiges Handgemenge zwischen den Männern, wobei auch mehrere Möbelstücke zertrüm-mert wurden. Erst die Polizei stellte die Ruhe im Hause her. id.

Kellerbrand. Gestern, vormittag um 11 Uhr, brach in einem Keller auf der Gimnazjalna 23 ein Kellerbrand aus. Dichte Rauchschwaden strömten schon aus dem Oberlicht heraus, als die

Feuerwehr ankam und den Brand löschte. Der entstandene Sach-schaden steht nicht fest.

Schwerer Wohnungseinbruch. Während sich die Eheleute Bog-danski von der Wagnerstraße 38 in Chorzow IV am Donnerstag in Kattowitz befanden, drang in den Vormittagsstunden ein Dieb in die Wohnung ein und durchstöberte ungeföhrt alles nach Geld und Schmuckstücken. Mit mehreren goldenen Uhren, Ringen und Ketten und auch Bargeld verschwand der Dieb ungehört. Der Schaden wird von Bogdanski auf etwa 1500 Zloty beziffert. id.

Einbruch in eine Konditorei. In der Nacht zum Freitag wurde in die Konditorei von Friedrich Kubina auf der Wol-nosci eingebrochen. Die Diebe entwendeten Gegenstände für 150 Zloty. id.

Die Pflasterung der Bptomsta ausgeschrieben. Die Stadt-verwaltung Chorzow hat die Pflasterung der ul. Bptomsta öffent-lich ausgeschrieben. Offerten müssen bis zum 16. Juli beim Chorzower Stadtbauamt eingereicht werden. id.

Bundesfest des Katholischen Deutschen Frauenbundes. Das diesjährige Bundesfest des Kath. Deutschen Frauenbundes, das am Feste Mariä Heimführung stattfand, nahm einen harmonischen Verlauf. Eingeleitet wurde das Fest mit einem feierlichen Gottes-dienst mit hl. Segen in der St. Josefskirche, an dem die Mit-glieder sowie zahlreiche Gäste teilnahmen. Am Nachmittag ver-sammelten sich die Mitglieder auf dem Redenberg zu einer stöhlichen Feier. Einer allgemeinen Kaffeetafel folgten verschiede-ne Darbietungen, die die Festteilnehmer recht bald in frohe Stimmung versetzten. Die Mitglieder der Jugendgruppe veran-stalteten mit den Kindern zur Kurgel allerlei Spiele, und zum Schluß erhielt jedes Kind eine Tüte mit Nahrung. Als die Abendstunde einbrach, verabschiedeten sich die Teilnehmer vonein-ander mit dem Bewußtsein, einige frohe Stunden verlegt zu haben.

Monatsversammlung der Arbeitsgemeinschaft der Kriegsoffer. Die letzte Mitgliederversammlung, die im Dom Ludowy statt-fand, erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Verbandsvorsitzender Dr. Rojek beantwortete die Anträge, die in der letzten Sitzung eingebracht worden waren. Anschließend hielt er einen Vortrag über Kameradschaft. Das Ableben des Kameraden Dziacko wurde durch Erheben von den Plätzen geehrt. Einige neue Mit-glieder wurden mit den Sitzungen der Arbeitsgemeinschaft ver-traut gemacht und aufgenommen. Zum Schluß wurden die Mit-glieder auf die Beratungsstunden hingewiesen, die jeden Montag von 6-8 Uhr, auch für Nichtmitglieder, stattfinden. Interne Angelegenheiten beschloßen die inhaltsreiche Sitzung. m.

Kattowitzer Schrebergarten-Idylle

Der Herr Kalkulator zwischen Oberrüben

Als ob im Schrebergarten immer die Sonne scheinen müßte! Diesmal regnet es, nicht stark zwar, aber andauernd. Schon früh war die Sonne nur immer für ein paar Minuten zwischen den Wolken hervorgekommen, gegen 11 Uhr wurde es düster und um 1/2 Uhr begann es langsam zu regnen.

Der Herr Kalkulator Kupla ist schlechter Laune. Die letzte Flasche Bier, die ja anscheinend jeder Schrebergärtner am Sonntag haben muß, hatte er schon vor zehn Minuten ausgetrunken. Und jetzt ist er ärgerlich.

„Die ganze Woche scheint die Sonne, und man schwitzt im Büro, daß man am liebsten in Badehosen herumlaufen möchte, und heute, am Sonntag, regnet es natürlich. Der Weitermacher scheint wohl auch einen Sonnenstich bekommen zu haben. — Kinder, rennt nicht im Garten rum, ihr fallt noch in die Erdbeeren. — Mutter, kannst Du mir sagen, warum wir gestern Abend noch gegessen haben?“

Frau Kalkulator seufzt, sie weiß, wenn ihr Mann schlecht gelaunt ist, dann ärgert ihn jede Fliege. „Wohnten!“

„Hier hast du die „Kattowitzer“, du hast sie noch nicht gelesen.“

Zweiundzwanzig Seiten hat die „Kattowitzer Zeitung“ am Sonntag, aber wenn die Stimmung schlecht ist, dann findet man darin sicher nur das, was nicht zu ihrer Hebung beiträgt.

„Du, Mutter, komm mal her. Was begehst du auf dem Markt für die Oberrüben? Hier steht ein Bündel kostet nur 10 Groschen.“

Frau Kalkulator muß zugeben, daß die „Kattowitzer“ recht hat. Sie kriegt zwar drei Bündel für 25 Groschen, aber das nur, weil sie bei der alten Krautwischken kauft, wo schon ihre Mutter immer gekauft hat.

Jetzt hat den Herrn Kalkulator erwischt. „Da hat es ja gar keinen Zweck, einen Schrebergarten zu haben. — Kinder, alle mal herkommen!“

Trotz des Regens macht der Herr Kalkulator Kupla Inventur. Drei Beete Oberrüben, jedes zehn Zeilen zu drei Stüd, ein Bund hat fünf Stüd, das sind 1,80 Zloty. Was kosten jetzt die Erdbeeren, 40 Groschen? Na, uniere sind ja noch jung, mehr als 10 Pfund werden wir dies Jahr nicht ernten. Also Erdbeeren 4 Zloty.

Was kann schon in einem kleinen Schrebergarten wachsen. Wenn man sich noch so Mühe gibt, mehr als 25 bis 30 Zloty Ernteertrag kommen schwerlich heraus.

Und jetzt die Ausgaben. Nacht, die Straßenbahnfahrt zum Schrebergarten — die Kinder laufen zu Fuß, da müßte man noch die Schuhsohlen dazu rechnen. — Die Laube müßte dieses Jahr neu gefächelt werden.

Halt, die Laube. Rund 500 Zloty hat sie gekostet, acht Jahre wird sie aushalten. Wenn man die Zinsen dazu rechnet, kommt eine ordentliche Summe pro Jahr heraus. Dazu die Reparaturen. Erst in diesem Jahr müßte sie neu getrichen werden. Und am Jan wurden auch drei Latzen ersetzt. Und dann der alte Schimmel, der die drei Eimer Nauche für die Kürbisse gebracht hat, dem müßte man auch zwei Zloty geben.

Der Herr Kalkulator rechnet. Die Ausgaben sind doch eigentlich sehr hoch. Und was kosten jetzt die einzelnen Produkte?

Oberrüben brauchen viel Pflege, da muß man gießen und jäten, und ein paar wollen sowieso nicht wachsen. Bei Mohrrüben ist es schon etwas besser. Halt, bei Schnittbohnen muß man die Stangen dazu rechnen. Kürbisse, na, da ist das nicht so schlimm, die Kerne steckt man in die Erde und dann wachsen sie von allein.

Der Herr Kalkulator Kupla ist in seinem Element. Er rechnet und hat die ganze Umgebung vergessen. Das Schreibheft von Günther ist schon halb voll. Natürlich schreibt er nicht Oberrüben, sondern Kohlrabi, und nicht Mohrrüben, sondern Möhren. Es ist wie im Büro. Also die Oberrüben und die Schnittbohnen bekommen mehr Arbeitslöhne und Abschreibungen an Gebäuden und Reparaturen, denn die Laube ist ja für die Belegkassette da. Und die Belegkassette arbeitet in der Hauptsache an diesen Produkten. Auf Kürbisse haut man dann dafür mehr Einsatz, denn da muß man die Nauche dazurechnen.

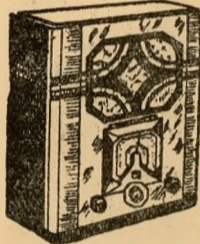
Kalkulator Kupla weiß in seiner gewohnten Welt. „Mutter, kriegen die Oberrüben auch Dampf?“ Da erinnert er sich, ist ein bißchen verlegen, aber dann rechnet er weiter an den Selbstkosten.

„Ich verstehe die Landwirte nicht“, brummt er. „Die müßten mal so einen richtigen Kalkulator anstellen. Ein Kürbis müßte doch billiger sein als ein Bündel Oberrüben!“ Und dann steht er auf.

„Jungs, hört mal zu, wenn ihr mal eine Oberrübe essen wollt, dann jagt mir was, und ich gebe Euch zwanzig Groschen, und ihr kauft sie auf dem Markt. Dort sind sie billiger. Uns kostet eine selbstgewachsene Oberrübe 83,6 Groschen. Und die Schnittbohnen und die Mohrrüben sind auch nicht viel billiger.“

Kalkulator Kupla hat beim Rechnen ganz auf seine schlechte Laune vergessen. Es hat aufgehört zu regnen, und wie er so durch den Garten geht, betrachtet er liebevoll sein „selbstgewachsenes“ teures Gemüse.

Langsam bricht die Sonne durch.



Philips-
Radioapparate

Auf Raten
ohne
Anzahlung!

z. 20.— monatl.

Grimm Sals. i Kamiński
Katowice, św. Stanisława 1 Tel. 32455

„Rechnerisch stimmt's ja, das mit dem teuren Gemüse. Aber unter die Einnahmen gehören ja eigentlich noch die frische Lust, und die Erholung und die Freude, wenn alles gut gedeiht, — na, und überhaupt das alles.“

Und das läßt sich nicht auf Zloty und Groschen berechnen, je.

Abenteuer im Schrebergarten

Ich kannte Alfons bisher als einen Mann von stiller Würde, mit kets lauberen Fingernägeln und sorgfältig gebürstetem Scheitel. Auch seine Familie erschien mir immer als wohlgeartet. Ich wußte nicht, daß die ganze Familie Alfons ein Doppelleben führt: Innerhalb von Kattowitz gewaschen und gebügelt, außerhalb, jenseits der Raciborska, mit wirren Haaren, beschminkten Höfen und kariert. Draußen, am Rande der Stadt, liegt nämlich der Alfonsische Schrebergarten, und hier sollte ich erleben, wie sich eine mitteleuropäische Familie bester Erziehung in wenigen Minuten in einen wilden Buschmagerstamm verwandeln kann.

„Du wirst uns schon sehen“, hatte Alfons gesagt, als ich nach der Lage seines Gartens fragte. Jetzt irrte ich durch die Gänge und sah nichts als grünes Gebüsch. Ab und zu hörte man aus einem Garten Karten auf den Tisch knallen und jemanden „Kontra“ brüllen, aus einem anderen Garten zwitscherten Mandolinen, acht Grammofone und drei Radioapparate dudelten aus allen Richtungen, aber Alfons nebst Familie war nicht zu entdecken. Einmal sah ich eine wilde Frau in Hofen, vor der ich etwas Angst bekam. Deswegen fragte ich sie auch nicht nach Alfons und seinem Garten.

Schließlich ging ich in einen offenen Garten, um zu fragen. Ich drang bis zur Laube vor, und entdeckte hier drei nackte Männer, die Bierflaschen vor sich hatten und Stat spielten.

„Alfons? Alfons ist doch unser Nachbar. Gehste mal nebenan in den Garten“. Nebenan war die wilde Frau in Hofen gewesen. Ich stand vor der Tür und überlegte, ob ich nicht doch lieber nach Haus gehen sollte, da rief mich jemand an: „Da sind Sie ja endlich!“

Es war die wilde Frau. Und es war obendrein Frau Alfons! Da tauchte hinter ihr auch schon ein Mann auf, der ein Mittelstück zwischen Köhler und Gangster war. Der schüttelte mir die Hand und behauptete, er sei Alfons und habe eben Beete umgegraben. Und die beiden schwarzen Wesen, die ich für arme von ihm ausgekaufte Negerknaben gehalten hatte, seien seine beiden Buben. Sie schnipsten mit Kirschenern nach mir.

Alfons führte mich in die Laube und trock hier in ein Kellerloch. Als ich ihm folgen wollte, sagte er, ich solle draußen bleiben, er hole nur einen Begrüßungschnaps aus dem Eiskeller. Das stimmte mich verjöhlich, und ich konnte der Hofenfrau bereits ein Kompliment über ihr gefundes Aussehen machen.

Alfons tauchte mit einer Literflasche auf, griff aus dem Laubensfenster in ein Gebüsch, riß ein paar Blätter ab, zerrieb sie zwischen den Händen und tat sie in die Flasche. „Das wird ein Pfefferminzchnaps“ sagte er.

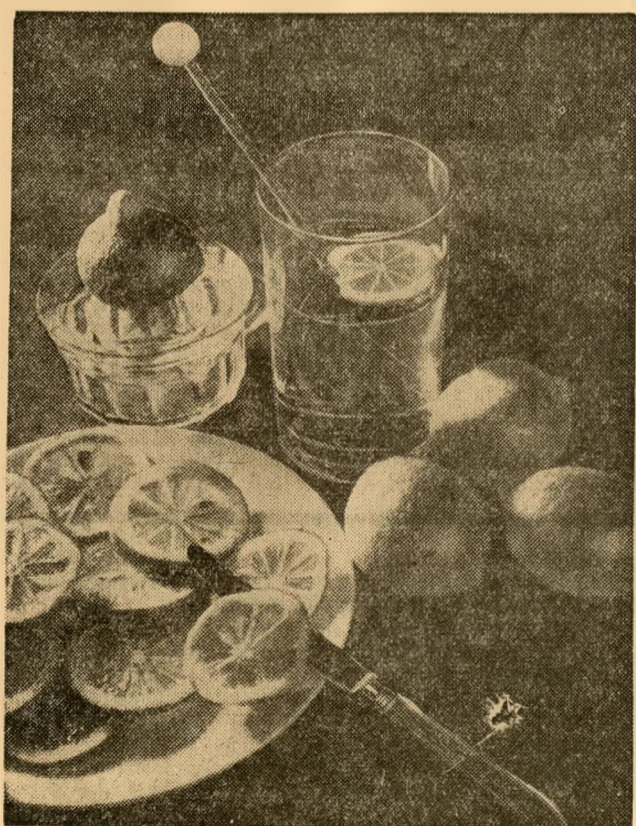
Und es wurde einer! Ein Pfefferminzchnaps, wie ihn nur ein Schrebergärtner brauen kann: kräftig und naturfrisch. Nach dem dritten Glas begann Alfons von den Freuden des Schrebergärtners zu sprechen. Er erzählte von hoch, mittel- und niederstämmigen Rosen, Spatiererdbeeren und Radieschenzucht. Er berichtete mir von seinen Blumenhothen, groß wie Kürbisse, und wollte mir als Beweis eine Fotografie zeigen, die er leider verlegt hatte. Seine Augen leuchteten vor Freude, und seine Sprache belam einen biblischen Tonfall.

Nachher ging auf einmal die Rückwand der Laube auseinander, und einige verwegene Gestalten kamen herein. Das waren

die Nachbarn, die ihre Laube an die von Alfons angehängt und eine Verbindungstür zu Alfons hatten. Es waren kernige Männer, und erst viel später erkannte ich, daß auch zwei Frauen darunter waren. Sie hatten ein Grammofon mitgebracht und wollten Schnaps haben.

Es ward ein heiterer Abend. Und wenn jemand das Bedürfnis hatte, still beiseite zu gehen, dann nahm ihn der Herr des Gartens an der Hand und führte ihn an eine eigens dafür bestimmte Stelle in der Nähe der Kürbisse. Dann Kürbisse brauchen viel Stidstoff, so jagte er, und wer bei mir trinkt, der stelle auch seinen Dank ab dafür.

Am Himmel aber stand ein schöner gelber Mond und blickte auf die braven Schrebergärtner von Kattowitz herab, die ihm ein Wohlgefallen sind ob ihrer Redlichkeit und Urwürdigkeit. Ihnen allen, die Radieschen und Erdbeeren bauen, und in ihren Lauben einen kühlen Keller haben, ein dreifaches: Gut Frucht!



Sommerliches Stillleben.



Packung
10 Groschen

Wochenende im „Süden“

Der Kattowitzer sucht seine Erholung zumeist im Süden. Das klingt sehr groß und sehr schön, damit könnte man sogar renommieren, aber im „Süden“ liegt für den Kattowitzer alles, was südlich der Hauptbahnstrecke liegt. Und da liegen auch seine Fleckchen Erde, die der Erholung dienen — die Schreber- und Klein-Gärten.

Es liegen Tausende von ihnen da an der Peripherie, manchmal ganz weit vorgeschoben ins Land, wie Vorposten der Großstadt. Meist sind es hier streng wirtschaftlich ausgenutzte Fleckchen Erde, die man mit zusammengestülften Drahtzäunen umgrenzt hat. In Zeilen und manchmal auch ein bißchen ohne Zeile wachsen da Kohlrabi, Mohrrüben, Kraut, Salat. Und Karoffeln, viel Karoffeln. Und dann kunstvoll aus Kistenbrettern zusammengefügt, ein Etwas, das trotzdem eine Welle bedeutet, und das mit viel Liebe — Laube genannt wird. Das sind die Gärten des kleinen Mannes, des braven, sich sorgenden Kumpels. Manchmal liegen sie wie die sieben mageren Jahre zwischen den fetten. Die „fetten“, das sind wieder jene Gärten, die sich allerhand mehr gönnen können, die Sträucher mit Beeren und Büsche tragen, Rasenflächen haben und auch mit ihrer kanten Fülle von Blumen zu prunken scheinen. Sie bieten von jedem etwas, vom schillernden Stiefmütterchen vielleicht bis zum genüßlichen Spargel. Hier gibt es auch schon richtige Lauben, mit Bänken, Stühlen und einem Tisch. Und manchmal sogar richtige Wochenend-Lauben.

O, es gibt noch ganz andere Gärten!

Wer einmal in der ältesten Schrebergartenanlage von Kattowitz einen Tag oder Abend verlebte, kann verstehen, daß Sonntage daheim oft schöner sein können, als Badetrübel irgendwo und überfüllte Sonderzüge in überfüllte Ausflugsziele. Der Besitzer eines Schrebergarten-Paradieses im Südpark hat recht, stolz und selbstbewußt zu sein. Denn es sind wirklich kleine Schmuckkästchen von Gärten und Schmuckkästchen von Lauben. Hier liegt oder sitzt man im Schatten alter Bäume und Sträucher, hier ist alles so eingesponnen in Natur und Schönheit, daß man niemals kaum fünfzig oder hundert Meter weiter eine Hauptstraße und die Stadt vermuten würde, schon weil das dichte Grün den Horizont auslöscht und alle Geräusche dämpft.

Wochenende im Schrebergarten!

Man sollte meinen, in den Gärten gäbe es nur Sonntage! — So sieht es meist aus, wenn man zu Besuch kommt. — Was aber so einen kalendermäßigen Sonntag anbetrifft, der ist wirklich herrlich.

Schon am Tage vorher füllt der Laubenmann seinen Vorratsteller, den er unter dem Fußboden seiner „Küche“, natürlich gekühlt, liegen hat. Der kalte Bier kommt an und wird ebenso verstaubt wie die zwei geheimnisvoll eingewickelten Flaschen, die auf das Sonntagschnapschen schließen lassen. O, dann kommen noch verschiedene Büchsen dran, mit Sardinen und wer weiß was, es kommen Butter, Brot, Zucker, kurz, es kommt scheinbar die halbe Stadtküche mit zum Wochenende. Und da zum richtigen Wochenende auch das Schlafen im Schrebergarten gehört, werden die Lager gerichtet, die Feldbetten aufgeschlagen. Ja, es gibt „Schrebergarten-Millionäre“, die wohnen sogar ständig draußen, die sind auch danach eingerichtet.

Und wenn es Sonntag wird...

Was weiß man in der Stadt schon von einem schönen Sonntagsmorgen? Aber da draußen erlebt man ihn. Feuchtfrisch ist der Garten, eingehüllt in tausend Düfte von Blumen, Laub und Gras. Es ist so still, daß man die Lerchen hört, die über den weitab gelegenen Feldern singen. Von irgendwo ziehen Glockentöne vorbei. Sie haben hier einen ganz anderen, feierlicheren Klang als in der Stadt.

Wochenende... hier spürt man es in seiner ganzen breiten, behaglichen, latten Art. Raffectisch mit viel Kuchen, fröhliche Mienen, Blumen ringsum in Hülle und Fülle und tausendmal schöner als in jeder Base. Man liegt behaglich im Faulenzersstuhl und tut garnichts. Dabei ist es nicht einmal langweilig. Schließlich ist noch das Radio da, das hier draußen auch Sonntagsstimmung zu haben scheint, da es nicht das übliche Quieten und Gurgeln und Rüdloppeln von sich gibt. Wie wundervoll gemühtlich lang kann doch so ein Sonntag sein!

Am Nachmittag kommt vielleicht noch Besuch. Man hockt glücklich überall herum. Man fühlt sich sonntäglich und weit abseits vom Alltag. Die Natur rückt an den Stadtmenschen heran. Dafür sorgt denn auch tüchtig der Kleingärtner und Schrebergartenarbeiter selbst. Er ist es, der mit viel Stolz von „seinem“ Garten spricht, von der Arbeit, den Mühen, den Hoffnungen, manchmal auch von Enttäuschungen, und von den Erfolgen. Er ist es, der seine Gäste dahin führt und dorthin, an jenes Beet, der ihnen vom Säen, Wachsen und Ernten erzählt, von Gemüsesorten, von Kartoffeln, Edelobst und Blumen.

Und so ist es überall. Auch beim kleinen Mann, der seinen Gästen die Natur ebenso und mit derselben Liebe präsentiert. Hier hockt man vielleicht nur eng beieinander auf einer Bank. In Hemdsärmeln. Vater spendet seinen raffiniert gekühlten „halben Liter“ in dem einen vorhandenen Gläschen. Und wenn es Abend läutet, rüstet man gemühtlich zum Aufbruch.

Es ist längst dunkel geworden und still. Aber immer noch sitzen einzelne Menschen in ihren Gärten vor den Toren der Stadt in ihrem Sonntag. Sie sind schweigsam, wie der Garten selbst, in dem morgen vielleicht die erste Rose aufbrechen wird.

Landkreis Kattowitz

Siemianowiz. Apothekendienst. Den Apothekendienst am Sonntag und den Nachdienst bis Sonnabend in der kommenden Woche versieht die Stadtapotheke auf der Weulhenerstraße. 3.

Legalisierung von Messgeräten in Siemianowiz und Umgebung. Im Magistratsgebäude in Siemianowiz wird die Nachprüfung von Messgeräten in der Zeit vom 15. Juli bis 16. August für die Stadt Siemianowiz und die Gemeinde Przelaisa vorgenommen. Im Gemeindeamt Michalkowiz findet die Nachprüfung der Messgeräte in der Zeit vom 20. bis 27. August für die Gemeinden Michalkowiz, Wittow und Waingow statt. 3.

Sommerfest der evangelischen Gemeinde. Die evangelischen Vereine veranstalten morgen, Sonntag, um 16 Uhr, im Gemeindepark ein gemeinsames Sommerfest, zu dem die Mitglieder der Gemeinde und Gäste herzlich eingeladen sind.

Ein zweites deutsches Volksfest in Vorbereitung. Raum sind die letzten Stimmen über das wohlgelungene deutsche Volksfest der Ortsgruppe Siemianowiz der Deutschen Partei verstimmt, und schon wieder bereitet der Ortsgruppenvorstand ein neues Fest vor, das am Sonntag, dem 11. August, wieder im schönen Bielhofpark stattfinden wird. Die deutschen Vereine von Siemianowiz und Umgebung werden schon heute auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht und gebeten, von internen Feiern Abstand zu nehmen. m.

Unglücklicher Sturz. Der 17-jährige Wilhelm Kipka glitt auf der Bielhofstraße aus und stürzte so unglücklich, daß er einen Bruch des linken Beins erlitt. Er wurde ins Hüttenlazarett eingeliefert. 3.

Ein merkwürdiger Scherz. Wir berichteten vor einigen Monaten, daß im hiesigen Siemianowizer Knappschafslazarett zwei Baracken, die nach Kattowitz verkauft werden sollten und schon zum Versand fertig gelegt im Hofe des Lazarett lagen, von einem Unbekannten mit zwei Fuhrwerken abgeholt wurden. Jetzt wurde der Dieb, ein gewisser Burk, ermittelt. Er hatte sich vor dem Kattowizer Gericht zu verantworten, das ihn zu zwei Monaten Gefängnis ohne Bewährungsfrist verurteilt. Der Angeklagte verteidigte sich damit, daß er sich angeblich nur einen kleinen Scherz erlaubt habe. Die Lust zu weiteren Scherzen wird ihm wohl vergangen sein. wg.

Jugendliche Diebe auf frischer Tat gefaßt. Am Donnerstag nachmittag stiegen die beiden Brüder Paul und Karl Ehrst aus Siemianowiz durch ein offenes Fenster in die Wohnung der Frau Florentine Lakotta in der deutschen Privatschule in Siemianowiz ein und stahlen einen Koffer mit Garderobegegenständen und anderen Gegenständen. Beim Aussteigen durch das Fenster wurden die Brüder überrascht. Während es Paul Eh. gelang zu entkommen, konnte der andere Bruder gefaßt werden. Der gestohlene Koffer konnte ihm ebenfalls abgenommen werden. 3.

Gartendiebe an der Arbeit. In der letzten Zeit haben die Gartendiebstahle in Siemianowiz wieder zugenommen. So drangen in der Nacht zum Donnerstag Diebe in den Garten des Josef Golla auf der Richterkolonie ein und bewußtlos den ganzen Garten, weil sie nichts fanden, was sie mitnehmen konnten. In der Nacht zum Freitag wurden aus dem Garten des Franz Opicla auf der Slowackiego sämtliche Gartengeräte gestohlen. 3.

Diebe in der Schellerhütte. Aus der Schellerhütte wurde ein großer Schieber der Gasturbine, der zwecks Reinigung ausgebaut worden war, gestohlen. Der Schaden beträgt 675 Zloty. 3.

Alt-Siemianowiz verschwindet. Das Bauamt hat das Schewiolische Gebäude auf der Weulhenerstraße 47, ein Ueberrest von Alt-Siemianowiz, für hauffällig erklärt. Nach der Räumung durch die Mieter wird das Haus abgerissen werden. wg.

Mitgliederversammlung des Verbandes der Gruben- und Hütteninvaliden. Der Verband der Gruben- und Hütteninvaliden, Ortsgruppe Siemianowiz, hielt am Donnerstag im Lokal „Zwei Linden“ eine Versammlung ab, die von etwa 100 Mitgliedern besucht war. Der Vorsitzende hielt ein längeres Referat über die Rentenangelegenheiten, in dem er mitteilte, daß an eine Nachzahlung zur Zeit nicht zu denken sei. Ferner teilte er mit, daß die Knappschaftsverwaltung in Aussicht genommen habe, in nächster Zeit die Renten um 50 Prozent zu kürzen, was eine allgemeine Entrüstung hervorrief. Die Hauptvorstände der Invalidenverbände haben gemeinsam mit den Betriebsräten der einzelnen Verwaltungen einen Antrag an die Knappschaftsverwaltung gestellt, von den Verwaltungen eine Zahlung von 50 Groschen pro Tonne gefördert Kohle an die Knappschaftschaft zu fordern. Dadurch würde die Knappschaftschaft berart gestärkt werden, daß die Rentenabgaben an die Invaliden für immer gestrichelt sein würden. An diese Witterungen schloß sich eine lebhafte Aussprache. Beschlüsse wurden jedoch nicht gefaßt. 3.

Monatsversammlung des katholischen Jungmännervereins. Der katholische Jungmännerverein bei St. Antonius hielt am Mittwoch seine Monatsversammlung ab, die sich eines regen Besuches erfreute. Der Vorsitzende hielt einen Vortrag über die Rechtsauffassungen der Völker und Rassen. Es wurde beschlossen, am 4. August einen Ausflug zu unternehmen, dessen Ziel noch bekannt gegeben werden wird. Ferner wurden die Mitglieder zu zahlreicher Beteiligung an dem Zeltlager aufgefordert, das die Sturmflut in diesen Tagen in Mielesin veranstaltet. Mit einem Liede wurde die Versammlung geschlossen. wg.

Nichtigstellung. Herr Paul Brantwein aus Siemianowiz bittet uns um die Feststellung, daß er beim Deutschen Sommerfest in Siemianowiz Pilsener „Mein Kampf“ als zweiten Preis gewonnen hat. Herr Brantwein ist seit Jahren Mitglied der Deutschen Partei und hat nie dem Aufständischenverband angehört.

Michalkowiz. Bestätigte Steuern. Die Kreisverwaltung hat die am 29. Mai von der Gemeindevorstellung beschlossene Gebäude- und Bauplatzsteuer in Höhe von 7 je Tausend bestätigt. Als Bauplätze gelten Grundstücke, die an ausgebauten Straßen liegen. wg.

Eigenau. Deutscher Elternverein. Am 8. Juli findet um 18 Uhr im Lokal Kurzeja eine Mitgliederversammlung statt. Mitgliederkarten und Lieberbücher sind mitzubringen.

Zanow. Neuer Standesbeamter. Der Standesbeamte Joseph Binias ist von der Starostei mit sofortiger Wirkung als stellvertretender Standesbeamter für den Bezirk Zanow bestätigt worden. Gleichzeitig wurde ihm die Unterschriftsberechtigung für Aufgebote erteilt. wg.

Myslowiz. Im Streit niegergeschossen. Am Donnerstag gegen 21 Uhr kamen in Myslowiz Heinrich Brzeziński und Siegmund Jaromski, beide aus der Kolonie Städtisch-Schoppinik 9, in Streit, der bald in Tötlichkeiten ausartete. Jaromski zog schließlich einen Revolver und schoß seinen Gegner nieder. B. wurde durch zwei Seienstücke erheblich verletzt und ins Spital geschafft. J. wurde in Haft genommen. p.

Keine Beute bei einem Wohnungseinbruch. Bei einem Einbruch in die Wohnung des Steuerbeamten Ignaz Barbuska an der Alte-Richstraße erbeuteten die Spitzbuben zwei Trauringe, einen Brillantring, zwei Paar goldene Ohrgehänge mit Perlen und weitere Schmuckstücke im Gesamtwert von über 800 Zloty. p.

Antonienhütte. Versammlung des Frauenbundes. Im Brennerischen Garten hielt der katholische deutsche Frauenbund seine Monatsversammlung ab, die von der Vorsitzenden Frau Walther eröffnet wurde. Frau Walther dankte für die Spenden zur Einleitung armer Kommunionkinder und richtete

Wie Pintus Böses wollte, doch Gutes stiftete

Die Geschichte einer antialkoholischen Herrenpartie in die Likörfabrik Jenkner

Pintus ist mein Redaktionskollege. Er ist Ressortleiter und mir vorgelegt. Blut muß ich manchmal schwitzen — nichts ist ihm recht, hundertmal muß ich abändern, neu stilisieren. Unlängst wollte ich ihn überraschen: Ich hab Pintus den Artikel „Brantwein in der Weltgeschichte“. Natürlich so ein bißchen kulturgeschichtlich — das ist ja jetzt Mode — mit ein paar netten Ausprüchen bedeutender Männer. Ich hab Pintus den Artikel vorgelegt und mit einer Belohnung gerechnet. Auf meine Ausführungen über den Einfluß des Alkohols auf Völkergeschichte war ich besonders stolz. Pintus las. Zuerst rümpfte er die Nase, dann sprang er auf und schrie: „Hau Sie sich in'n Kübel mit ihm! Ihrem Artikel! Ich erhebe Einwände und wies auf die interessanten Zwickel hin: „Wie würde Amerika heute aussehen, hätten die Weißen nicht mit Alkohol die rote Rasse vernichtet?“ oder: „Hat Cleopatra Cocktails gemixt?“ Nichts machte Eindruck auf Pintus, der doch Kulturgeschichte studiert hat. Mit seinem Studium ist er zwar niemals fertig geworden. Daran waren die Professoren schuld, nicht er. . . . Pintus schrie immerfort: „Mensch, ihre Unkenntnis auf dem Gebiet! . . . Mensch, ihre Unkenntnis! . . .“ Aus allen Redaktionszimmern stürmten sie herein: „Was gibst du . . . was hat nur der Pintus wieder?“ Oh du Unglücksrabe, denke ich. Mein Alkohol-Artikel wird Gesprächsthema: Gut oder nicht gut — kann man ihn bringen — hab ich recht oder Pintus mit seiner Kritik? Endlich kommt mein rettender Engel. Es ist Barbinger, ein altes Semester mit bläulicher Nase, der früher mal Theologie studiert hat. Wegen seiner weisen Urteilsprüche wird er bei jedem Redaktionsfrack als Unparteiischer herangezogen. Seine Sentenzen haben ihm den Beinamen „Weiser Salomon“ eingebracht.

Barbinger entscheidet also: „Zwecks Feststellung, wer in dem Alkoholstreit recht hat, schlage ich eine Exkursion in eine Likörfabrik vor.“ — „Angenommen . . . Angenommen! . . .“ ericholl die vielstimmige Antwort. Barbinger zwinkerte mir befriedigt mit seinen wässrigen Augen zu und strich sich den langen Schnauzbart im Vorgefühl des Genusses. „In welche Likörfabrik?“ — „Kommt nur eine in Frage“, sagte Barbinger salomonisch. „Kennt ihr den Starowin?“ Dabei schmalzte er dreimal mit der Zunge. „In seine Heimat, dorthin laßt uns ziehen!“ Und aus allen Ecken ertönte es: „Ja! Auf nach Bielt! Auf nach Kamisch!“

So zogen wir denn aus zur Herrenpartie. Am Tore der Likörfabrik in Kamisch empfing uns Herr Georg Jenkner mit biederem Handdick. „Sehr gern, meine Herren . . . sehr gern. Sie sollen alles sehen . . . Ich weiß, die Herren von der Presse sind wissensdurstig.“ Bei dem Wort „wissensdurstig“ stieß mir Barbinger seinen runden Ellbogen gegen den Magen.

Zuerst geht's in den Destillierraum. Wie ein riesiger Kochtopf mit einer Haube und mit einem Abzugrohr sieht es ein Destillierapparat aus. „Was sind denn das für Plomben?“ „Aha, wir wissen schon . . . die liebe Finanzkontrolle! Ja, Schnaps-

Sie wohnen gut und billig im

HOTEL KONGRESS, WIEN IV.

gegenüber Südbahnhof.

Moderner Komfort. — Zimmer ab S 4.—

machen wird einem nicht leicht gemacht! Gestrüpp von Verordnungen muß so ein Destillat durchlaufen, ehe es trinkfertig beim Konsumenten anlangt! Durch die Abfüllerei geht es weiter, wo Mädchen an den Flaschen arbeiten und forken. Das Flaschenreinigen geht nur so im Handumdrehen mit einer Maschine. In der Bürsten in allen Größen rotieren. Barbinger schmunzelt: „Schreib“, sagt er mir, „damit endlich aus dir was wird und Pintus Freude hat“. Abient spricht immerfort. Beher bewahrt Würde, Erma funkelt mit den Augen zu den Mädchen hinüber. In den Kellereien nichts als Fässer, Demione, Flaschen.

Der Chorzower Arbeitsinspektor schlichtet

Gestern vormittag wurden im Chorzower Arbeitsinspektorat verschiedene Berufsfragen behandelt. Zunächst wurde eine Beschwerde der Arbeiter des Dominium in Dralin, Kreis Lublitz, behandelt. Die Arbeiter führten Klage, daß der niedrige Lohn erst immer jeden Sonntag gezahlt wird. Der Vertreter des Dominiums berichtigte, daß fortan die Löhne schon immer am Sonnabend ausgezahlt werden. Hinsichtlich der eigentlichen Lohnhöhe wurde der Betriebsrat aufgefordert, den Tarif für Landarbeiter in der nächsten Sitzung vorzulegen.

Auf der Lithandragrube in Friedenshütte werden auf Grund eines Abkommens zwischen der Gemeinde und der Grubenverwaltung 60 Arbeitslose beschäftigt, die unabhängig vom Bergbau-tarif bezahlt werden. In diesen Tagen hat die Grubenverwaltung diese 60 Arbeiter entlassen. Der Grund hierzu war die angeblich zu hohe Entlohnung. Die Verwaltung erklärte sich bereit, diese Leute wieder einzustellen, wenn die Löhne, ähnlich wie auf dem Gotthard-schacht, der auch mehrere Chorzower Arbeitslose beschäftigt, um 30 Prozent herabgesetzt werden. Der Arbeitsinspektor entschied, daß die 60 Arbeiter vorläufig unter den alten Bedingungen beschäftigt werden. Die Regelung der Bezahlung wird in direkten Verhandlungen erfolgen. jd.

Von wo verschwanden die Alten?

Der ehemalige Gemeindevorsteher Szymonek vor Gericht.

Vor dem Chorzower Burggericht fand gestern der Prozeß gegen den früheren Sekretär beim Bezirksamt in Groß-Dombrowka, Kazimierz Szymonek, statt, dem zur Last gelegt wurde, daß durch seine Mitschuld der Bebauungsplan von Groß-Dombrowka verschwunden ist. Der Angeklagte bekannte sich nicht zur Schuld. Als ein Bürger aus Groß-Dombrowka um die Genehmigung zum Bau eines Hauses auf dem von der Giesche A. G. unterbauten Gelände nachsuchte, habe er wohl die Alten mit dem Bebauungsplan in seinem Büro gehabt, aber nach Erledigung dieser Angelegenheit wurden die Alten nach der Schwientochowitzer Starostei abgeschickt, und nach Meinung Szymoneks müssen sie sich dort befinden. Jedenfalls können sie nur von dort verschwunden sein. Mehrere Beamte des Bezirksamtes in Groß-

dann herzliche Abschiedsworte an das abwandernde Vereinsmitglied Frau Rath. Nach einem Vortrag wurde die gut besuchte Versammlung mit einem allgemeinen Lied beschlossen. stp.

Beginn des Volksschulbaues. In den nächsten Tagen wird mit dem Bau der neuen Volksschule, die auf dem jetzigen Przewojingischen Holzplatz an der 3. Weulhenerstraße errichtet wird, begonnen werden. Die Schule, die auch eine Turnhalle aufweisen wird, soll bis zum Winter im Rohbau fertig werden. stp.

Antonienhütte. Sonntagsdienst der Apotheken. Den Sonntagsdienst und den Nachdienst in der kommenden Woche übernimmt die Reinhold-Apothek auf der 3. Weulhenerstraße 50. h.

Kochlowiz. Telephonräuberdiebe. Bisher unbekannt Täter schnitten auf der Eisenbahnstrecke Kochlowiz-Kattowitz den Telephondraht in einer Länge von 1295 Metern ab und verschwanden spurlos. Der Schaden beträgt etwa 300 Zloty. h.

„Nun, meine Herren, will ich Ihnen eine Spezialität meines Hauses zeigen, die Abteilung für Fruchtsäfte“. Barbinger verzieht die Nase, ihm gefällt's besser da, wo es nach Alkohol duftet. Pimpfcher ist Abstinenzler und freut sich: „Nun komm ich in meine Abteilung“. Herr Jenkner ist ein unermüdlicher Führer und Erklärer. Von der Meische bis zum Fertigungsprodukt, dem flüssigen Obst, wird alles gezeigt. Zuerst geht's hinauf unter den Dach-

Nach Jugoslawien

Besuch von Wien und Budapest 7. VIII. bis 30. VIII. z. 295.— Paß, Visum, Besichtigungen, Fahrkosten, Verpflegung. Wagons-Lits // Cook, Katowice, Dyrekcyjna 9

stuhl. Dort stehen riesige Bottiche, in denen der Obstbrei gemischt wird. Große Speicher sind angehängt mit Schälmaschinen, Waschapparaten, Zentrifugen und Pressen. Pimpfcher wollten wir in eine Presse hineintun und unten als Dörrengemüse rausholen. Aber, dachten wir, er dörre ohne Alkohol sowie aus.

Äpfel, Birnen und alle Beerenarten lassen sich zu Saft drücken; was übrig bleibt, sind nur die wertlosen Zellstoffe, während die Vitamine, die für den menschlichen Körper so wertvoll sind, im Obstsaft zurückbleiben. In flüssiger und, wie der Fabrikant sagt, in veredelter Form, wird das Obst durch ein Kalt- oder Warmverfahren auf Flaschen gefüllt. Einer fragt, ob man diese Säfte mit unvergorenem Obstwein vergleichen könne? — „Obstwein ist zwar ein Genußmittel, aber kein Nahrungsmittel. Bei der Obstverwertung wie dieser hier ist der große Vorteil, daß es kein Verfaulen und Schlechwerden, wie beim aufbewahrten Obst gibt, da sich flüssiges, gärungsloses Obst jahrzehntelang frisch hält.“ — „Auf die Art machen wir uns teilweise von der Einfuhr ausländischen Obstes frei?“ fährt ein leidenschaftlicher Volkswirtschaftler dazwischen. „Sehr richtig! Wir fördern die heimische Obstzucht.“ Jemand erwähnt die Lohmsühmoesteri nach deutschem Muster. „Ja, auch das will ich in meiner Fabrik einführen“, sagt Herr Jenkner. „Der Besitzer von Obst bringt die Früchte in die Fabrik und kann sie in flüssiger Form, jachmännlich haltbar gemacht, nach Hause mitnehmen. Das Entgelt für die Arbeitsleistung ist gering. Das ist für die Landwirte, die Obstzucht treiben, sehr wichtig, denn jeder Gartenbesitzer kann sich doch nicht gleich die teure Apparatur für die Fruchtflaserzeugung anschaffen.“ Barbinger, der sonst nur für alkoholische Gespräche zu haben ist, hat aufmerksam zugehört und ist feuer und Flamme für den sogenannten „Schamp“, eine der berühmten Gattungen des Fruchtsaftes „Veritas“, wie ihm die Fabrik Jenkner auf den Markt bringt. Pimpfcher hat etwas von „Sodawassertanks“ gehört, die jetzt an kleine Fässer angebaut werden, so daß man gleich den Schnaps mit Soda spritzen kann. Wie Bier schäumt da der Schnaps, wenn er mit Sodawasser gespritzt wird und schmeckt so großartig, daß man kein Bedürfnis nach Alkohol hat.

Kamisch hat auch seinen Weinberg! In dem großen, vorbildlich angelegten Garten der Fabrik reifen jetzt schon die Reben, richtige Weinreben! Sie brauchen in unserer Gegend außer der Sonne noch die Erdwärme. Die Spalierreihen ziehen sich darum nahe am Boden hin.

In der Laube haben wir zuletzt bei einem richtigen „Tischlein deck dich!“, machten Kostproben von allen „Veritas“-Sorten, landeten aber schließlich doch zum Ergötzen Barbingers auch bei „Starowin“ und pilsneimertener Rognat. Es endete so, daß Pimpfcher, der Abstinenzler, einen sitzen hatte.

Mich freut nur eins: Pintus, mein Feind, war nicht dabei gewesen; dem ist am Tage, bevor wir unsere Herrenpartie machten, eine Erbstante gestorben. Jetzt kann ich über den Alkohol schreiben, wieviel ich will und was ich will . . . jetzt sind alle auf meiner Seite. rei—.

Dombrowka konnten nur belanglose Angeben machen, so daß das Gericht kein klares Bild erhielt. Es wurde daher notwendig, der Prozeß zu vertagen, um zur Klärung des Sachverhalts weitere Zeugen zu laden. Ferner legte die Anklageschrift Szymonek zur Last, Unterstützungsgelder in Höhe von 1000 Zloty unberechtigt bezogen zu haben. Auch in diesem Falle behauptete der Angeklagte, daß er sich in keiner Weise schuldig gemacht habe. Als abgegebener Beamter beim Bezirksamt in Dombrowka stand ihm die Unterstützung zu, auch wenn er vorübergehend bei einer Verwaltung der Schwerindustrie beschäftigt war, ohne jedoch im Angestelltenverhältnis gewesen zu sein. Auch in diesem Falle ergab es sich als notwendig, weitere Zeugen zu laden. Dem Prozeß, hatte man großes Interesse entgegengebracht, und der Zuhörerraum war stark überfüllt. jd.

In den Kissen erstickt

Am Donnerstag kam in der Wohnung des Grubenbeamten Max Pianteck in Hohenlind die dreijährige Tochter des seltsamen Weibes ums Leben. Am Abend hatte die Mutter ihr Söhnchen Romuald wie immer im Kinderwagen zur Ruhe gelegt. Am Morgen lag das Kind mit dem Gesicht in die Kissen gedrückt und gab kein Lebenszeichen mehr von sich. Auch der sofort herbeigeholte Arzt konnte nicht mehr helfen. Er stellte fest, daß der Tod durch Ersticken eingetreten ist. Wahrscheinlich ist das Kind in der Nacht erwacht und hat sich im Wagen herumgewälzt, bis es in eine so unglückliche Lage kam, daß es ersticken mußte. Die Eltern sind untröstlich. jo.

Geheimnisvoller Mord bei Wadowiz

In einem Dorf bei Wadowiz ereignete sich vor wenigen Tagen ein mysteriöser Mord. In einem Weidenbüsch an einem Bach wurde die Leiche des Landwirtes Josef Chudny in furchtbarer Stellung aufgefunden. Der Kopf der Leiche wies furchtbare Verformungen auf, die von Schlägen mit einem stumpfen Gegenstand herrührten. Wie die Untersuchung ergab, war der Landwirt mit seinem Gespann auf eine Wiese gefahren, um Heu einzubringen. Dabei war er überfallen und erschlagen worden. Da Chudny mit seiner Familie ständig in Streit lebte und die Frau und den Sohn tyrannierte, richtete sich der Verdacht gegen diese. Mutter und Sohn wurden verhaftet und dem Wadowitzer Gericht zur Verfügung gestellt. r.

Den Freund niedergeschossen und sich selbst gerichtet

Auf der Chaussee zwischen Biela und Sarbusch kam es am Mittwoch nachmittag zu einem furchtbaren Vorfall. Der 24jährige Arbeiter Franz Wnentzka und der 21 Jahre alte Arbeiter Ladislaus Ermann, die sich auf dem Heimweg nach Kolowice bei Sarbusch befanden, gerieten in einen Streit, in dessen Verlauf der einundzwanzigjährige plötzlich einen Revolver zog und seinen Kollegen durch mehrere Schüsse niederstreckte. Als der Mörder sah, was er angerichtet hatte, richtete er die Waffe gegen sich und schoß sich eine Kugel in den Mund. Herbeigeeilte Wauern konnten nur den Tod Wnentzkas feststellen, während sie den Mörder, der noch schwache Lebenszeichen von sich gab, in das Sarbuscher Krankenhaus brachten, wo er aber noch im Laufe der Nacht verstarb. 3.

Bieltz-Teschen

Geschäftsstelle in der Buchhandlung Hohn, Wzgorze 21. Sprechzeit für das Publikum von 11-12 Uhr.

Das deutsche Gymnasium im letzten Schuljahr

Vorbildliche Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus.

Das Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Bieltz ist mit seinem mehr als 23 Professoren umfassenden Lehrkörper und über 200 Schülern eine der größten deutschen Lehr-Anstalten Polens. Die wissenschaftlich-erzieherische Arbeit des Gymnasiums hat wiederholt die Anerkennung der Schulbehörde gefunden. Besonders hervorzuheben ist die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus, die sich im letzten Schuljahre wieder als sehr nützlich erwies. Anerkennung verdienen die Bemühungen des Elternrates mit Magister Arthur Gutwiniski an der Spitze, der in jeder Weise die Direktion der Anstalt in der Erziehungsarbeit unterstützte und für alle Notwendigkeiten großes Verständnis zeigte. Die Sitzungen des engeren Vorgesangschusses des Elternrates, der zwei große Vollversammlungen abhielt, fanden nach Bedarf statt. Im letzten Schuljahre erhielten 20 bedürftige Schüler im Kloster der Schwestern de Notre-Dame Mittagessen, teils unentgeltlich, teils gegen einen kleinen Beitrag. Ein zweites Frühstück bekamen in der Schule 29 Zöglinge. Für diesen Zweck leistete der Elternrat bis zum Mai einen Beitrag von über 140 Zloty. 20 Schüler konnten mit Uniformen bedacht werden, 14 Schüler erhielten Stoff für Uniformen und Mäntel. Als Beihilfe oder Anleihe für die Entrichtung der Administrationstage bekamen 24 Schüler einen Betrag von 1760 Zloty. Besondere Hilfe in moralischer und geldlicher Hinsicht wurden den verwaisten Zöglingen zuteil. Mit dem Kurt Kiejewetter-Stipendium in Höhe von über 600 Zloty wurden 19 Schüler bedacht. Aus den Mitteln des Elternrates wurden auch die Schulbücherammlung sowie die Lehr- und Schülerbücherei ergänzt und ein Projektionsapparat angeschafft. Der Apparat wurde von einem Schüler der Anstalt gebaut. Da die Renovierung verschiedener Räume durch die Stadtgemeinde Bieltz nicht bezahlt wurde, übernahm die Kosten der Elternrat.

Die landeskundliche Arbeitsgemeinschaft der Schule zählte 52 Mitglieder und zerfiel in vier Sektionen. Daneben bestanden noch eine Arbeitsgemeinschaft für Luft- und Gasschutz, ein Tischtenniszirkel, eine literarische Arbeitsgemeinschaft, ein Musikkreis, ein Tennisklub und eine Pfadfindergruppe. Auch Musterstunden wurden wieder abgehalten, die sich als sehr wertvoll erwiesen und im kommenden Schuljahre wiederholt werden sollen. Die Sparsamkeit der Schuljugend wurde durch den Lehrkörper und den Elternrat wieder sehr gefördert.

Bieltz. Außerordentliche Hauptversammlung des Turnvereins. Wichtige Gründe veranlassen die Leitung des V. V. Turnvereins, für Montag, den 8. Juli, 20 Uhr, eine außerordentliche Hauptversammlung einzuberufen. Die Mitglieder werden erucht, pünktlich in der Vereinsturnhalle zu erscheinen.

70. Geburtstag. Herr Karl Olschowski, Angestellter der Tuchfabrik Carl Jankowski & Sohn in Bieltz, begeht am Montag seinen 70. Geburtstag.

Billige Kredite für Hausbesitzer. Die städtische Sparkasse in Bieltz vergibt billige Kredite zur Renovierung von Häusern. Wie vom Magistrat mitgeteilt wird, sind unter Renovierungen nicht nur Verschönerungsarbeiten an den Häusern zu verstehen, sondern auch Installationen von Wasser- und Gasleitungen, Legung neuer Kanalisationen usw. Durch diese billigen Kredite soll den Hauseigentümern die Durchführung aller jener Arbeiten erleichtert werden, die schon seinerzeit durch die Technische Kommission der Stadtgemeinde den Hausbesitzern empfohlen wurden.

Viala. Jagd auf einen Taschendieb. Vorgejtern vormittag, während des Wochenmarktes, spielten sich auf der Hauptstraße aufregende Szenen bei der Verfolgung eines Taschendiebes ab. In einem künstlich herborgerufenen Gedränge gelang es einem Spitzhunden, einer Frau die Handtasche zu entreißen, in der sich ein größerer Geldbetrag befand. Nach einer erregten Jagd durch mehrere Straßen wurde der Dieb, Herr Schaller aus Dembica, gefasst und von der Polizei abgeführt.

Das Opfer einer Kurfürscherin. In der Wohnung der als Kurfürscherin bekannten Hebamme Helene Sialajowa auf der ul. Rzeznica starb vor einigen Tagen unter verdächtigen Umständen die 23jährige Frau M. E. aus Viala. Die Frau hatte mit Einwilligung ihres Mannes durch die Kurfürscherin einen verbotenen Eingriff vornehmen lassen, der hohes Fieber und schließlich den Tod zur Folge hatte. Frau Sialajowa wurde verhaftet und gestand beim Verhör, an der Verstorbenen innerhalb von zwei Jahren zwei Eingriffe vorgenommen zu haben. Sie wird sich wegen Tötung durch Fahrlässigkeit zu verantworten haben.

Familienausflug des Bieltz-Bialaer Männergesangsvereins. Der Bieltz-Bialaer Männergesangsverein beabsichtigt am Sonntag, dem 14. Juli, auf der Bulowkiewie in Lobniz ein kleines Sommerfest abzuhalten und damit seinen Mitgliedern und deren Familienangehörigen, Freunden und Gönnern Gelegenheit zu geben, einige frohe Stunden im großen Freundschaftskreise verbringen zu können. Sollte das Wetter ungünstig sein, so findet der Ausflug einen Sonntag später statt. Alle Sangesbrüder und deutschen Volksgenossen sind herzlich eingeladen.

Rybnik und Umgegend

Geschäftsstelle ul. Sobieskiego 5, Telefon Nr. 1116.

Mit Mistgabel, Rechen und Messer

Vier Schlägereien und ihr gerichtliches Nachspiel.

Vor der Rybniker Strafkammer unter Vorsitz von Landrichter Siobollat hatte sich gestern Heinrich Wroblewski aus Rybnik wegen einer schweren Messerschere zu verantworten. W. bekam am 1. September vorigen Jahres wegen irgend-einer Kleinigkeit mit August Tkocz aus Rybnik Streit. Beide gingen auf einander los und im Verlauf der Prügelei zog Wroblewski plötzlich ein Messer, mit dem er Tkocz die rechte Gesichtshälfte regelrecht aufschlug. Tkocz mußte wochenlang im Krankenhaus liegen, und sein Gesicht ist für immer verunstaltet. Vor Gericht verteidigte sich Wroblewski damit, daß er betrunken war und sich auf nichts mehr entsinnen könne. Er wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. — Karl Pollok aus Stein war wegen eines ähnlichen Vorfalles angeklagt. Seine Frau bekam am 22. August vorigen Jahres mit einer Nachbarin, Florentine Ksiaz aus Stein, Streit, in dessen Verlauf die Ksiaz mit einer Mistgabel auf die Frau Polloks losging. P. kam seiner Frau mit einem Rechen zu Hilfe, wobei er Frau Ksiaz derart zurichtete, daß diese längere Zeit das Bett hüten mußte. Vor Gericht verlegte er sich auf Ausflüchte. Er wurde durch Zeugen belästigt, so daß die Strafkammer auf sechs Monate Gefängnis erkannte. — Zu der gleichen Strafe wurden auch die Brüder Klemens und Hermann Pija aus Szepolka bei Sobrau verurteilt. Im September vorigen Jahres erschien bei beiden im Auftrage des Sobrauer Gerichts ein Landmesser, um wegen eines Zivilprozesses das Feld

Patent, Gebrauchs- und Geschmacksmuster

Wir erhalten immer wieder Anfragen über die Anmeldung und den Schutz von Patenten, Gebrauchs- und Geschmacksmustern. Nachstehend veröffentlichen wir lästliche in Frage kommenden Bestimmungen, weisen aber darauf hin, daß wir in Zukunft diesbezügliche Anfragen nicht mehr beantworten können.

I. Das Recht zur ausschließlichen Nutzung eines Patentes für Gewerbe- und Handelszwecke entsteht durch Erteilung eines Patentes. Dieses Recht wird auf das ganze Gebiet der Republik Polen ausgedehnt und währt 15 Jahre nach Erteilung des Patentes.

Für die Erteilung von Patenten ist das Patentamt (Urząd patentowy) der Republik Polen berufen.

Ein Patent ist nur dann gültig, wenn es für eine neue Erfindung erworben wird.

Zwecks Erlangung eines Patentes ist die Erfindung beim Patentamt (Wydział zgłoszeń) (Abteilung für Anmeldungen) schriftlich anzumelden.

Die Anmeldung muß den Antrag auf Patenterteilung, die Bezeichnung der Erfindung, Vor- und Zuname sowie Wohnort des Anmeldenden enthalten.

Dem Gesuch muß in zwei Exemplaren eine so genaue Beschreibung der Erfindung beigelegt werden, daß nach ihr jeder Kenner die Erfindung im Gewerbe zur Anwendung bringen kann. Die authentische Beschreibung soll in polnischer Sprache abgefaßt sein; es können Beschreibungen in fremden Sprachen beigelegt werden.

Die Gebühr bei der Anmeldung des Patens beträgt 35 Zloty.

Die jährlichen Gebühren betragen:

für das 1. Jahr	50,— Zl.
" " 2. "	75,— "
" " 3. "	100,— "
" " 4. "	125,— "
" " 5. "	150,— "
" " 6. "	200,— "
" " 7. "	250,— "
" " 8. "	300,— "
" " 9. "	400,— "
" " 10. "	500,— "
" " 11. "	600,— "
" " 12. "	700,— "
" " 13. "	800,— "
" " 14. "	900,— "
" " 15. "	1000,— "

II. Durch die Registrierung eines Modells entsteht das Recht der ausschließlichen Nutzung der neuen Form eines Gegenstandes im Handel und Gewerbe, die in diesem Modell veröffentlicht wird und in Form, Farbe oder Material des Gegenstandes auftritt. Das Recht wird auf das ganze Gebiet der Republik Polen ausgedehnt und dauert 10 Jahre seit dem Tage der Anordnung der Modellregistrierung.

Wenn die Neuheit der Form die Hebung des Gewinnes zum Zwecke hat, so heißt das Modell Gebrauchsmuster, wenn sie künstlerische Ziele erstrebt, so heißt es Geschmacksmuster.

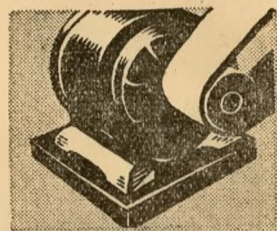
Zur Ertragung von Modellen ist das Patentamt der Republik Polen berufen.

Um die Ertragung eines Modells zu erlangen, muß es beim P. A. (Anmeldeabteilung) schriftlich angemeldet werden.

Jedes Gebrauchsmuster muß besonders angemeldet werden, man kann jedoch Abänderungen, die von den wesentlichen Kennzeichen des angemeldeten Modells nicht abweichen, durch

eine einzige Anmeldung erfassen. Von Geschmacksmustern kann man in einem Geleude höchstens zehn, und zwar nur für Gegenstände derselben Art, anmelden.

Die Anmeldung muß den Antrag auf Ertragung des Modells enthalten, die Bezeichnung des Gegenstandes, den die Anmeldung betrifft, den Vor- und Zunamen sowie Wohnort des Anmelders; wenn der Anmelder im Ausland wohnt, muß er



Für jede Maschine
sorgen Sie oft besser als für sich selbst

Motoren werden zur Erhöhung ihrer Lebensdauer heute fast ausnahmslos auf Gummi gelagert. Sie selbst sind beim Gehehenähnlichen Erschütterungen ausgesetzt. Sorgen Sie auch für sich, indem Sie



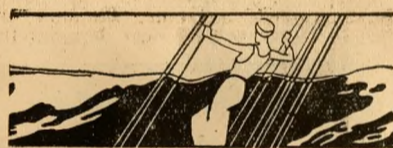
trogen. Sie sichern sich so Ruhe, Bequemlichkeit und Gesundheit

Verlangen Sie ausdrücklich BERSON, weisen Sie Nachahmungen zurück!

einen Rechts- oder Patentanwalt bezeichnen, der im Gebiete der Republik Polen wohnt und sein Vertreter sein soll und ihn mindestens zum Empfang aller Schreiben von Seiten der Behörden und interessierten Personen, insbesondere auch zum Empfang der in der Verordnung vorgeordneten Klagen ermächtigen.

Dem Gesuche um Ertragung des Gebrauchsmusters muß in zwei Exemplaren die genaue Beschreibung des Modells in polnischer Sprache beigelegt werden.

Die Gebühr für die Anmeldung eines Gebrauchsmusters oder die gemeinsame Anmeldung von Gebrauchsmustern bis zu 10 Stück beträgt 15 Zloty. Die Gebühr für die erste Schutzfrist (1., 2. und 3. Jahr) beträgt bei Gebrauchsmustern 40 Zloty, bei Geschmacksmustern 25 Zloty. Die Gebühr für die zweite Schutzfrist (4., 5. und 6. Jahr) beträgt bei Gebrauchsmustern 100 Zl., bei Geschmacksmustern 50 Zloty. Die Gebühr für die dritte Schutzfrist (7., 8., 9. und 10. Jahr) beträgt bei Gebrauchsmustern 200 Zloty bei Geschmacksmustern 100 Zloty. (W.)



Urlaub am Adriatischen Meer

Gesellschafts-Erholungsreisen nach dem sonnigen Jugoslawien.

Orbis - Francopol

Bilanz des amerikanischen Nationalfeiertags: 150 Tote

Am amerikanischen Unabhängigkeitstags haben sich auch in diesem Jahre wieder im ganzen Lande zahlreiche schwere Verkehrsunfälle ereignet. In Pennsylvania fanden u. a. drei Autounfälle den Tod. Bei einem Feuerwerk wurde ein Kind getötet. Hunderte von Männern, Frauen und Kindern sind bei ähnlichen Unfällen verletzt worden. Die Zahl der Todesopfer beläuft sich auf insgesamt 150. Dabei ist die Zahl der Personen, die durch Feuerwerksexplosionen ums Leben gekommen sind, gegenüber den Opfern von Verkehrsunfällen nur unbedeutend. In New York wurden ferner 30 Personen dadurch verletzt, daß eine Landungsjahre übermäßig stark gegen ihren Landungsplatz anstieß. In St. Louis entstand in einem in der Nähe des Mississippi gelegenen Lagerhaus ein Brand, der bald auf die hölzernen Verladebühnen in der Nähe der großen McKinley-Brücke übergrieff, sodaß der ganze westliche Brückenkopf gefährdet ist. Die Feuerwehr bemüht sich, den Brand auf seinen Herd zu beschränken und die Brücke zu retten.

Flugzeug auf ein Wohnhaus gestürzt

Acht Tote bei Berlin.

Gestern vormittag gegen 11,30 Uhr, ereignete sich über Brix bei Berlin ein schwerer Flugzeugunfall. Das Flugzeug D-DMUS, das regelmäßig für die Firma Siemens vom Flughafen Tempelhof aus technische Versuchsflüge unternimmt, stürzte

aus bisher nicht geklärter Ursache eine Viertelstunde nach dem Start ab und schlug in das Haus Jahnstraße 58. Der Flugzeugführer und fünf weitere Insassen kamen ums Leben. Das Haus geriet sofort in Brand, was auf den noch ziemlich gefüllten Benzintank des Flugzeuges, das erst eine Viertelstunde vorher gestartet war, zurückzuführen ist. Einige Wohnungen des dreistöckigen Hauses wurden schwer mitgenommen. Außerdem hat das Nebenhaus stark gelitten. Ein Teil der Hauswand wurde herausgerissen, und die Stichtatze ging durch einige Wohnungen bis zur gegenüberliegenden Hausfront hindurch. Der Besitzer des Nachbarhauses, Otto mit seiner Frau, die sich gerade in der Küche beim Mittagessen befanden, wurden von dieser Flamme erfaßt und getötet. Das Unglück hat somit acht Todesopfer gefordert.

Ein Insasse des verunglückten englischen Flugzeuges geborgen

Einer der beiden Insassen des Flugzeuges, das Mittwochabend bei der Insel Wight auf dem Wasser niederging, konnte von einem Dampfer gerettet werden. Bei dem Geretteten handelt es sich um den Flugkapitän. Der Flugzeugführer dürfte ertrunken sein. Die Nachricht wurde mit starker Verzögerung bekannt, da der Dampfer keinen Funkapparat besitzt.

Eisenbahnunglück infolge Wolkenbruchs

Ein schwerer Wolkenbruch unterpülte in dem kleinen Ort Bainville in Montana (USA.) den Eisenbahndamm. Die Folge davon war, daß ein Schnellzug der Great-Northern-Eisenbahn entgleiste und in einen Graben stürzte. 24 Personen wurden dabei verletzt, einige schwer.

der beiden zu vermessen. Die beiden Brüder verfuhrten mit dem Landmesser wenig höflich und beförderten ihn schließlich mit Gewalt von ihrem Feld, so daß sie nun unter Anklage kamen und verurteilt wurden. — Schließlich hatten sich noch die Brüder Gerhard und Heinrich Kuska aus Freiwitz, ebenfalls wegen einer Schlägerei, zu verantworten. Beide kehrten in der Nacht zum 5. März vorigen Jahres erheblich bezechet aus einer Gastwirtschaft heim und zettelten unterwegs mit Josef Bartnik aus Makojchau, den sie auf der Chaussee trafen, einen Streit an. Beide mißhandelten Bartnik schwer und schlugen ihm u. a. mit der Faust das linke Auge aus. Sie verteidigten sich vor Gericht damit, daß sie angegriffen wurden und in Notwehr handelten. Beide erhielten je 6 Monate Gefängnis.

Rybnik. Er wollte schneller Offizier werden. Mit einem Prozeß, der eines heiteren Beigeschmacks nicht entbehrt, hatte sich gestern die Rybniker Strafkammer zu befassen. Angeklagt war der 25jährige Johann Thomas aus Rybnik, dem Urkundenfälschung zur Last gelegt wurde. Thomas sollte im Juni 1931 zum aktiven Militärdienst einrücken. Da er, wie jeder andere Rekrut, beim Gemeinen anfangen sollte, und ihm dies augenscheinlich wenig behagte, fälschte er kurzerhand ein Abiturientenzeugnis, das er der Militärbehörde vorlegte. Er hatte auch insofern Erfolg, als er sofort in die Offizierschule kam. Im Laufe der Zeit stellte es sich aber heraus, daß die Kenntnisse des Abiturienten sehr man-

gelhaft waren, und als man das Zeugnis näher nachprüfte, stellte sich die Fälschung auch heraus. Thomas gab die Fälschung ohne weiteres zu, erklärte aber, daß er das Abiturium nach Abolvierung der Militärdienstzeit nachmachen wollte, so daß er eigentlich gegen das Gesetz garnicht verstoßen habe. Das Gericht war anderer Meinung und erkannte auf 6 Monate Gefängnis. Vier Monate wurden ihm aufgrund der Amnestie erlassen, während er für den Rest einen Strafausschub zugewilligt erhielt.

Den Arzt- und Apothekendienst versehen in Rybnik am Sonntag Dr. Kubeczka, ul. Korfantego und die Marienapotheke, Ring.

Wettangeln des Rybniker Anglerklubs. Der Rybniker Anglerklub veranstaltete am Sonntag, früh, an der alten Oder bei Budau ein Wettangeln, zu dem auch Freunde des Vereins und Nichtmitglieder eingeladen sind. Am Nachmittag gemütliches Beisammensein mit Tanz.

Einbruch in ein Färbereigeschäft. In der Nacht zum Donnerstag wurde in das Färbereigeschäft Fröhlich, an der ul. Raciborska in Rybnik, ein Einbruch verübt. Die Täter stahlen zwei Mäntel und zwei Kleider im Werte von 70 Zloty. — Am Sonntag wurde dem Wih. Grzesik aus Rybnik auf dem Rybniker Sportplatz aus der Taschentafel ein Betrag von 7,90 Zloty gestohlen. Die Polizei ermittelte nun als Täter den 24jährigen Friedrich Wlechulla aus Rybnik, dem das Geld abgenommen werden konnte.

Soeben erschienen
COLIN ROSS

Amerikas Schicksalsstunde

Die Vereinigten Staaten
zwischen Demokratie
und Diktatur

Mit 74 Abbildungen und
einer Karte / Ganzleinen
zloty 13.20

„Das heutige Amerika ist
erstaunlich müde und alt.
Man hat in keiner Weise
mehr das Empfinden, in
eine „Neue Welt“
versetzt zu sein“

**Kattowitzer Buchdruckerei u.
Verlags-Sp. Akc., 3-go Maja 12**

Kunst und Wissenschaft

Fritz Lubrich im Kattowitzer Sender. Professor Fritz Lubrich spielt am Montag, dem 8. Juli, von 17,15—17,40 Uhr im Kattowitzer Rundfunk aus der evangelischen Kirche die beiden großen Orgelfantastien in a-moll und E-Dur von Cesar Franck.

Deutsche Schauspieler in Chile. Im Staatstheater in Santiago de Chile fand die erste Aufführung des deutschen Südamerikafestspiels „Vor Sonnenuntergang“ vor ausverkauftem Hause statt. Der Erfolg war außerordentlich und das Publikum äußerte sich in Worten höchster Anerkennung über die künstlerischen Leistungen der deutschen Schauspieler.

Ein Bücherturm in Finnland. Die Akademie in Abo in Finnland beabsichtigt, einen Bücherturm mit sieben Geschossen zu errichten, der die Akademiebibliothek von 450 000 Bänden aufnehmen soll. Das untere Geschoss wird die Arbeitsräume und die Lesesäle enthalten.

Ausstellung moderner Buchumschläge. In den Räumen des dänischen Kunstindustrie-Museums in Kopenhagen veranstaltet der dänische Buchhändler-Gehilfenverein eine Ausstellung moderner Buchumschläge. In dieser Ausstellung, die auch eine historische Abteilung zeigen soll, werden sich fast alle europäischen Länder beteiligen. Auch die Vereinigten Staaten werden vertreten sein.

Arthur Prüfer fünfundsiebzigjährig. Der Leipziger Musikforscher Prof. Dr. jur. et phil. Arthur Prüfer, der am 7. Juli seinen 75. Geburtstag begeht, hat seine Lebensarbeit vor allem Richard Wagner gewidmet; der Einführung in „Das Werk von Bayreuth“, wie eine seiner Veröffentlichungen sich nennt, seiner musikalischen, dichterischen und weltanschaulichen Deutung hat er nicht nur in seinen Schriften, sondern namentlich auch als Hochschullehrer unermüdet gedient. Daneben hat er sich besonders mit dem deutschen weltlichen Lied im 16. und 17. Jahrhundert beschäftigt und sich eingehend mit dem Leipziger Thomaskantor Johann Hermann Schein befaßt, dessen Werke er in acht Bänden herausgegeben hat. Prüfers Tätigkeit gehört ganz seiner Vaterstadt Leipzig an; 1895 habilitierte er sich an der dortigen Universität und wurde 1902 zum Professor ernannt.

Friedrich-Karl Grimm hat ein neues Orchesterwerk, „Symphonische Märchen“, nach Oskar Wildes Erzählung „Der glückliche Prinz“, beendet. Seine symphonische Dichtung nach Körners „Trüh“ wurde bereits im Leipziger Reichssender durch das Sinfoniorchester aufgeführt.

Blickschlag in ein Schulgebäude bei Sanbusch

Die Gattin des Schulleiters getötet. — Zwei Personen schwer verletzt.

Bei einem Gewitter, das am Mittwoch über die Sanbuscher Gegend niederging, schlug der Blitz in das Schulgebäude in Groß-Bewel bei Sanbusch ein. Der Blitz drang durch den Kamin in das Wohnzimmer des Schulleiters Josef Turecki, in dem außer diesem dessen Gattin und eine Schwester anwesend waren. Durch den Blickschlag wurde die 22jährige Schulleitersfrau auf der Stelle getötet, während der Schulleiter und seine 23jährige Schwester Marie schwere Verbrennungen an beiden Beinen davontrugen. Ein sofort herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod der jungen Frau feststellen und ordnete die Überführung der beiden Schwerverletzten in das Krankenhaus in Sanbusch an.

Zylinder einer Lokomotive explodiert

Ungewöhnlicher Eisenbahnunfall
bei Schoppinitz.

Auf der Strecke Bogutschüh—Schoppinitz explodierte bei der Lokomotive eines Personenzuges ein Zylinder. Die Eisenstücke flogen weit in der Gegend umher, ohne jedoch Schaden anzurichten. Nur beim Packwagen wurden durch den Luftdruck sämtliche Scheiben eingedrückt. Bis zur Ankunft einer Ersatzlokomotive mußte der Verkehr auf der Strecke eingestellt werden.

Das hundertjährige Jubiläum von Bad-Nauheim am 1. Juli 1935 / Von C. von Kugelgen

Das Jubiläum des heftigen Staatsbades Nauheim am 1. Juli wurde nicht nur von dem Lande, dessen Reichtum es bildet, und vom Deutschen Reich, sondern auch von weiten Kreisen des Auslandes gefeiert. Bei einem Besuch ausländischer Journalisten in diesem gottgesegneten Erdenstück hatte ich Gelegenheit, an Ort und Stelle dessen Ausstrahlungen in die ganze Welt zu beobachten.

Im besonderen ist Nauheim stets das beliebteste deutsche Bad für Osteuropa gemein. So stellte das alte Rußland im Jahr 1913 von den 9804 ausländischen Gästen Nauheims 4065. Die Ausländer machten damals fast ein Drittel des Gesamtbesuches von 34 951 Kranken aus. Die Folgen des Krieges haben sich nirgends stärker als gerade im Osten gezeigt. Viele treue Anhänger Nauheims sind verarmt oder durch die Verhältnisse von ihrem geliebten Seebade abgeschnitten.

Zimmerhin hat das Jahr 1934 nach einem vierjährigen Rückgang wieder zum erstenmal ein Ansteigen der Besucherzahl gebracht, das sich im Jubiläumsjahr kraftvoll fortsetzt. Bei einem Gesamtbesuch von 26 551 im letzten Jahr entfielen auf Ausländer 3228, darunter waren aber nur drei Russen. Zählt man die Baltikstaaten und die Polen hinzu, waren es auch nur 141 einjüngige Ausländer, die Bad Nauheim besuchten. Aber auch Nord- und Südamerika, 1913 mit 1667 Gästen an zweiter Stelle, ist auf 395 gefallen und wurde von dem ansteigenden Besuch der Holländer und Schweizer übertroffen. In diesem Jahr kommen wieder mehr Engländer. Im ganzen sind es etwa 40 Staaten aus allen Erdteilen, die in Nauheim (allen Reiseschwierigkeiten zum Trotz) heute vertreten sind.

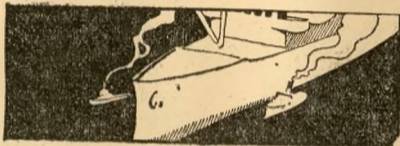
Die Anziehungskraft dieses Bades auf alle Welt beruht auf den Wunderkräften seiner Sprudeln, die in ihrer Stärke und Mannigfaltigkeit einzigartig dastehen. Ursprünglich wurden die Solfhermen hauptsächlich gegen Rheumatismus gebraucht, bis in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts der berühmte Badearzt Beneke die Heilbarkeit der Bäder für die Leiden des Blutkreislaufes erkannte. In den Weihnachtstagen des Jahres 1846 hatte ein von mildem Unwetter begleitetes Erdbeben aus einem tief liegenden Bohrloch einen mächtigen Sprudel emporstieben lassen. Die stolze weiße Fontäne dieses Sprudels und zwei weitere daneben bilden noch heute das Herzstück des ganzen

der Badende hat, wie ich aus eigener Erfahrung bemerken darf, das Gefühl in prickelndem Champagner zu sitzen.

Als Seebad hat Nauheim ungeheuren Aufschwung genommen mit über 40 000 Gästen und über 480 000 verabsagten Bädern. Die medizinische Wissenschaft hat festgestellt, daß die Erkrankungen des Blutkreislaufes in den letzten Jahrzehnten an die erste Stelle gerückt sind und auch in bezug auf Sterblichkeit die Tuberkulose zurückgedrängt haben. Nauheim nimmt nun in der Bekämpfung der Herzkrankheiten, der Arteriosklerose und der ihr verwandten Geißeln der Menschheit, einen so hervorragenden Platz ein, weil hier in zwei wissenschaftlichen Instituten, die dank großzügiger Stiftungen sehr reich ausgestattet sind, die Wirkung der Bäder untersucht wird. Das Pathologische Institut unter Prof. Weber ist der Universität Gießen angeschlossen. Die neuesten Forschungsmethoden ermöglichen es, an die Stelle der subjektiven Beobachtungen des Arztes, der den Herzschlag belauscht, Tonfilm aufzunehmen zu setzen. In laufendfacher Verfertigung hörten wir die verschiedenartigen Herzschläge im großen Forschungsraum und sahen deren feinste Schwingungen auf den Film-Bändern. Mit solchen Methoden kann jede Einwirkung des Bades auf den Patienten objektiv festgestellt und danach die Dosierung der Bäder gerichtet werden. Die zweite Forschungs- und Fortbildungsstätte ist die geradezu pompöse William-Kerckhoff-Stiftung mit zahlreichen Experimentierräumen, einem Badermuseum, Bibliothek, Vorlesungsräumen usw.

An die überflächlich gegliederten Badehäuser und den wohl ebenso großen Komplex der Trink-, Inhalier- und Wandelhallen schließt sich der berühmte Nauheimer Park mit dem hochgelegenen Kurhaus (brunntoll aus der Zeit der Spielbank), den Tennisplätzen auf der einen, dem feartigen „Großen Teich“ und dem weiten Golfplatz auf der anderen Seite. Darüber ziehen sich malerische Hügel hin und gewähren herrliche Ausblicke über die fruchtbare Landschaft des Wettergaus.

Die tatkräftige Kurverwaltung Nauheims unter Führung des menschlich hervorragenden Finanzrates Siegel lehnt es ab, Nauheim ein Luxusbad zu nennen. Dennoch bietet dieses Heilbad auch dem vermögtesten Amerikaner in einzelnen seiner Hotels jeden ersehnten Luxus. Es gibt aber auch bürgerliche Häuser und ein-



Luxus-Seereisen entlang d. Küste des Mitteländischen Meeres

Francopol-Warszawa, Mazowiecka 9
Orbis — alle Filialen.

Bades. Tritt man aus dem Bahnhof, fällt der Blick als erstes auf die fiberne, in der Nacht leuchtend beschienene Fontäne, um die sich die monumentalen Badehäuser gruppieren.

Auf Gottes Geheiß aus der Tiefe geboren — der Lebenden Leiden zu lindern erkoren steht in steinerner Schrift auf dem massiven Boden des Haupt-sprudels. 700 000 Mill. Liter Sole werden hier alljährlich emporgehoben, deren heilender Wert größtenteils auf der gebundenen Kohlensäure beruht. Unterhalb der Brunnen ziehen sich weite Keller, in denen die Wasser in ihrer natürlichen Wärme von 30 bis 33 Grad mit der Kohlensäure direkt in die hunderte von Wannen geleitet werden. Dabei sind Mischungen und Steigerungen verschiedener Art möglich. Erst durch die Abstufungen und notwendigen Milderungen kann jeder Patient das ihm zuträglichste Bad erhalten. Ein gewöhnliches Sprudelbad enthält 12 Kilo Salz, und

fache Pensionen zu geringstem Preise. Eine große Stiftung ist für Krankenpflege bestimmt. Es ist für alle gesorgt.

Und in der Nähe lockt Friedberg mit seinem alten Schloß und läßt die Erinnerungen an die Familie des Zaren und besonders an die unglückliche Tochter dieses Landes — die letzte Zarin — wach werden. Frankfurt, Weklar, der Rhein mit seinen Herrlichkeiten sind leicht zu erreichen. Die Autofahrt eines Tages führt uns durch verschiedene Bäder dieses an Heilkräften gesegneten Landes zum Schloß Eberbach mit seinen berühmten Weinen und dann den Rhein entlang, bis wir in der Krone in Ahmannsbauhen feststranden. Nach einer genussreichen Rückfahrt durch das romantische Wipertal sahen wir abends nieder in unserem gemütlichen „Kaiserhof“ in Nauheim.

Es ist ein köstliches Leben in diesem stillen, von alter verfeinerter Kultur der Gastfreundschaft erfüllten Bades- und Heilort.

Autobus gegen Fleischermwagen

Mehrere Fahrgäste durch Glassplitter verletzt.

Gestern um 8 Uhr früh ereignete sich an der Chausseekreuzung Hohenlinde—Beuthen—Birkenhain ein Verkehrszwischenfall, der zum Glück noch einen glimpflichen Ausgang nahm. Der Autobus Sl. 9826 stieß mit dem Gespann des Fleischermehrsers Johann Kaczmarczyk aus Bismarckhütte zusammen. Dabei wurden einige Scheiben des Autobusses zertrümmert, wobei Maria K. aus Kattowitz durch Glassplitter erhebliche Schnittwunden erlitt. Auch andere Fahrgäste wurden leicht verletzt. Vom Gespann das etwa 10 Meter mitgeschleift wurde, fielen die Mitfahrer Wilhelm Czaja und Luise Kaczmarczyk herunter und verletzten sich durch Aufschlagen aufs Straßenpflaster. Johann Kaczmarczyk, der im Führer selbst führte, erkannte die Gefahr rechtzeitig und sprang vor dem Zusammenstoß ab. Er blieb unverletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. so.

Auslandspostverkehr

Die griechische Postverwaltung teilt mit, daß nach einem neuen Gesetz für die Einfuhr von Schuldverschreibungen, Staatspapieren und Wertpapieren jeder Art eine besondere Einfuhrbewilligung der griechischen Ministerien der Finanzen und der Nationalen Wirtschaft erforderlich ist, die der Empfänger beim Eingang der Sendung vorlegen muß. Beim Fehlen dieser Einfuhrbewilligung müssen die Sendungen an den Aufgabort zurückgehandelt werden. — Für Handelswaren in Postpaketen nach Griechenland sind neuerdings Ursprungszeugnisse nicht mehr erforderlich. — Nach einer Mitteilung der isländischen Postverwaltung muß zur Zeit jede Ausfuhr von Devisen und jede Einfuhr von Waren von dem gesetzlich eingesetzten isländischen Devisen- und Einfuhrbüro genehmigt sein.

Im Postverkehr mit Tregganu (Malayische Staaten) sind Warenproben mit Handelswert und zollpflichtigem Inhalt

zulässig. Die Sendungen haben auf der Vorderseite den grünen Zollzettel zu tragen; auf ihm ist der Inhalt der Sendung nach Art der Ware, Reingewicht und Wert vom Absender anzugeben.

Der Luftpostverkehr Deutschland—Südamerika.

Von Anfang Juli an — erstmalig am 3. Juli — werden die Flüge der Deutschen Luft Hansa nach Südamerika in Berlin und Stuttgart nicht mehr am Sonnabend und Sonntag, sondern Mittwoch und Donnerstag beginnen. Luftpost für Südamerika muß von diesem Zeitpunkt an bei den Sammelstellen für die deutsche Linie in Berlin bei dem Postamt C 2 bis Mittwoch, 21,00 Uhr, in Stuttgart beim Postamt 9 bis Donnerstag, 4,15 Uhr, vorliegen. Die Auflieferungszeiten in allen deutschen Postorten richten sich nach diesen letzten Postschlüssen und können bei den Postanstalten erfragt werden.

Die Veränderung des Flugplanes hat den Vorteil, daß die Linie jetzt für Luftpostsendungen nach allen Ländern nördlich Südamerikas benutzt werden kann. Dabei wird insbesondere auch der Nachrichtenverkehr mit Venezuela und Kolumbien wesentlich verbessert; die deutsche Brieftpost nach Maracaibo und La Guaira wird nur noch 6 Tage, nach Barranquilla und Bogota nur noch 7 Tage gebraucht; gegenüber der Seebeförderung wird ein Zeitgewinn bis zu 20 Tagen erzielt.

Mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ werden vorläufig nur Druckachen, Geschäftspapiere, Warenproben, Päckchen und gewöhnliche Pakete befördert. Die Fahrten beginnen am 15. und 29. Juli, 12. und 26. August usw. alle 14 Tage am Montag in Friedrichshafen. Der Postschluß bei dem Postamt Friedrichshafen, das die Sendungen für die Fahrten des Luftschiffs sammelt, tritt am Abfahrtstag um 18,00 Uhr ein.

Nach der Flugplanänderung werden den Postversendern künftig wöchentlich zwei Schnellverbindungen nach Südamerika zur Verfügung stehen; neben der deutschen Luftpostverbindung verkehrt noch die Luft- und Seepost der französischen Luftverkehrsgesellschaft Air France, deren Flüge Paris in der Nacht zum Sonntag verlassen.

Danzig!

Jetzt 40% billiger! 100 Zloty = 100 Danziger Gulden

Mittelalterliche Romantik — Leben der Großstadt — Wald und See — breiter, steinfreier Strand — Internationale Sportveranstaltungen — Internationales Kasino — Waldoper — **Gesundheit! — Erholung! — Lebensfreude!**

Zoppot!

Auskünfte bereitwilligst durch die Danziger Verkehrszentrale, Danzig, Stadtgraben 5, durch die Kurdirektion Zoppot, sowie durch die Redaktion der Zeitung, in der dieses Inserat erscheint.

Hirschberg (Rsgb.)

Kleine Preise! Bierhausbetrieb.
Oberstleher wohnen und speisen im

Hotel „Strauß“ am Bahnhof

Besitzer GEORGBRENDEL, Telefon 240-

Luftkurort und Wintersportplatz
am Fuße der Schneekoppe
(1605 m)

Krummhübel

Auskunft u. Prospekte
Kurverwaltung Krummhübel i. Rsgb.

Zakopane Villa Turnia

ul. Kosciuszki,
(Zentrum), empfiehlt
sonnige Zimmer
mit Balkon,
erstklassige Küche,
bel. mächtigen Preisen.
Deutsche Sprache.

Zakopane! „Paryżanka“

Druga do Bialego.
Das bekannte Haus der
Oberstleher, empfiehlt
zu billigen Preisen erst-
klassige Zimmer mit
heißem Wasser, Bettant
alte Küche. Telefon 625
Inhaberin Gabriela R. Malinowska

Zakopane „Nellin“

pensjonat Ochotnickiej
ul. Krupowki, unter-
halb Trzeski, Komfort,
erstklassige Küche,
Pensionspreise von
4.50 zł. Hotelpreise
von 2 zł. ab.

Kreis Schwientochlowitz

Gemeindenevertreterwahl in Lipine

Die kommissarische Gemeindevertretung von Lipine hielt eine Sitzung ab, in der verschiedene wichtige Beschlüsse gefasst wurden. Dem Antrag der Gemeinde-Godullahütte um Aufnahme der dortigen Fortbildungsschüler in die Gewerbl. Fortbildungsschule in Lipine wurde mit der Bedingung stattgegeben, daß die Gemeinde-Godullahütte einen entsprechenden Kostenanteil zahlt. Damit wird die Fortbildungsschule in Godullahütte aufgelöst. An Stelle der verstorbenen Schöffen Bartocha ist Gemeindevorsteher Soblit zum Schöffen ernannt worden, für den Herr August Gluck als Gemeindevorsteher eingeführt wurde. Der Mutterberatungsstelle wurde eine Subvention von 300 Zloty bewilligt. Um wenigstens einen Teil der neu erbauten Volksschule mit Beginn des Schuljahres für Unterrichtszwecke zu erlangen, wurde beschlossen, zunächst die Inneneinrichtung für drei Klassenzimmer anzuschaffen. Die Arbeiten wurden den Lipiner Handwerksmeistern Konieko, Wulla und Sawro übertragen. Die Miete für die Wohnungen in dem Gemeindehaus an der Dhomiska wurde vom 1. Juli ab um 15 Prozent ermäßigt.

Schwientochlowitz. Deutsche Ferienspiele. Für die Kinder, die die deutsche Minderheitschule in Schwientochlowitz besuchen, werden während der Ferien Spiele veranstaltet. Alle Kinder, die daran teilnehmen wollen, melden sich auf dem alten Sportplatz hinter dem evangelischen Friedhof in Schwientochlowitz, wo die Spiele stattfinden. Die Eltern werden gebeten, ihre Kinder recht zahlreich den Ferienspielen zuzuführen.

Bestandenes Lehrer-Examen. Der siebente Sohn des Grubenpensionärs Labja aus Schwientochlowitz, Wilhelm Labja, bestand am Evangelischen Lehrerseminar in Bielitz das Reifereexamen. Wilhelm Labja ist ein Patentkind des ehemaligen Kaisers Wilhelm II.

Bismarckhütte. Straßenperre. Die ul. 16. Lipca in Bismarckhütte wird gegenwärtig gepflastert und ist für den Wagenverkehr gesperrt. Die Umfahrt kann über die Freiheitsstraße und über die Kolejowa und Kalina erfolgen.

Friedenshütte. Deutsche Wallfahrten. Der kath. deutsche dritte Orden unternimmt am Dienstag, dem 9. Juli, eine Wallfahrt nach dem Kloster in Panewnitz. Die Abfahrt erfolgt früh um 5.45 Uhr vom Friedenshütter Bahnhof aus. — Ebenfalls nimmt der katholische deutsche Mütterverein an den Kalbarienumgängen in Piekar, die am 13. und 14. Juli stattfinden, teil. Die Anmeldungen zu dieser Wallfahrt haben spätestens bis zum 10. Juli bei der Vorsteherin Frau Alara Namijlo zu erfolgen. An beiden Wallfahrten können auch Nichtmitglieder teilnehmen.

Arzte- und Apothekendienst. Den Bereitschaftsdienst der Arzte am Sonntag übernimmt Dr. Piekta. Den Sonntagsdienst und den Nachtdienst in der kommenden Woche versieht die Alte Apotheke auf der Morgenrothstraße.

Friedrichsdorf erhält eine Kirche. Schon lange mußte sich die kleine Pfarrgemeinde Friedrichsdorf (Wylowina) mit einer Notkirche begnügen. Dazu dienten bisher nur zwei Klassenräume der alten Schule. Nun endlich ist es den Bemühungen des Orts-pfarrers Potyka gelungen, die Behörden für den Bau einer Kirche zu interessieren. Die eingesammelten Geldbeträge ermöglichen den Ankauf eines Baugeländes, so daß man zum Bau der Kirche schreiten kann. In Anwesenheit eines Direktors der Godullahütte, des Baumeisters der Bischöflichen Kurie und mehrerer Gemeindevorsteher wurde am Mittwoch das in Frage kommende Gelände besichtigt und als geeignet befunden. Fleißige Hände und großer Opfermut der Parochianen und der Behörden werden ermöglichen, daß ein schlichtes, aber würdiges Gotteshaus aufgebaut wird.

Godullahütte. Vom Motorrad angefahren. Auf der Chaussee in Godullahütte wurde der 15jährige Tischlerlehrling Karl Pieczanski aus Drzegow von dem Motorradfahrer Alnoch aus Ruda angefahren. Er erlitt einen Oberschenkelbruch und andere Verletzungen. Die Augenzeugen berichten, hat Pieczanski den Unfall selbst verschuldet, da er noch vor dem ankommenden Motorradfahrer die andere Straßenseite erreichen wollte.

Scharley-Piekar. Mit der Art bedroht. Zwischen den Einwohnern des Hauses 3-go Maja 15 in Scharley Josef Morawiek und Kofalie Kam kam es zu einem Streit, wobei Morawiek die Frau mit einer Art bedrohte und erklärte, daß er das Haus in Brand stecken würde. Nachher schlug er in der Wohnung der Frau fast alle Fensterscheiben ein. Als ihn die Polizei stellte, ergab sich, daß Morawiek betrunken war.

Königschießen der Schützengilde. Wegen der Landesräuber konnte das diesjährige Königschießen der Scharley-Piekarer Schützengilde nicht wie üblich am zweiten Pfingstfeiertage

beginnen, sondern mußte um zwei Wochen verlegt werden. Nach Beendigung des Königschießens und dem Zusammentreten der Schießkommission wurden zum diesjährigen Schützenkönig Johann Malinowski aus Piekar, zum ersten Ritter Grubenbeamter Skwara aus Drzegow-Kamin und zum zweiten Ritter Kaufmann Paul Pyrlitz aus Scharley, proklamiert. Die Scharley-Piekarer Schützengilde, die in diesem Jahre schuldenfrei wurde, ist nunmehr eifrig bestrebt, das Schießwerder weiter auszubauen und zu verschönern.

Kreis Pleß

Nachlänge zur Stauder Bluffat

Amtsvorsteher Foit suspendiert.

Am 12. Juni ist der Amtsvorsteher Silberster Foit aus Mizerau zu drei Jahren Gefängnis ohne Strafaufschieb verurteilt worden, weil er jugendliche Schützen und Aufständische bei einem Vergnügen im Michalitschen Saale in Stauda zu der bekannten Schlägerei aufgehetzt hat. Trotz der langen, etwa 1 1/2 Jahre dauernden Untersuchung verwarf Foit an dieser verantwortlichen Stelle weiter seinen Dienst. Infolge der gerichtlichen Verurteilung ist Silberster Foit vom Landrat seines Amtes entbunden worden. Wie es heißt, erhält er vorläufig das halbe Gehalt, bis das Gerichts-urteil rechtskräftig wird.

Plek. Schwacher Jahrmarkt. Der letzte Krammarkt in Plek war ein Meisfall für die ortsfremden Händler. Es waren viel weniger Buben als sonst aufgeschlagen worden. Sogar das Geer der Auguste ist bedeutend kleiner geworden. Die Umsätze waren sehr schwach. Auch die Belegung in den späten Nachmittagsstunden konnte keinen Ausgleich mehr schaffen.

Katholische Gemeinde. Sonntag um 6.30 Uhr stille Messe, um 7.30 Uhr Amt mit Segen und anschließend polnische Predigt, um 9 Uhr deutsche Predigt mit Hochamt zur göttlichen Vorsehung auf eine besondere Meinung, um 10.30 Uhr polnische Predigt mit Hochamt und Segen. — In der St. Hedwigskirche fällt der Gottesdienst aus. Nachmittags um 14 Uhr deutsche Vesperandacht.

Evangelische Gemeinde. Sonntag um 7.30 Uhr Gottesdienst für die polnische Gemeinde und um 10 Uhr Gottesdienst für die deutsche Gemeinde.

Nach Warna

Besuch der Städte Bukarest Sofia und Konstantinopel. I. VIII. — 21. VIII. z. 415.— Paß, Visum, Fahrtkosten, Verpflegung, Besichtigungen. Wagon-Lits // Cook, Katowice, Dyrekcyjna 9.

Nikolai. Sie wollte sicher gehen — und wurde doch bestohlen. Vor einiger Zeit wurde in die Wohnung der Viktorie Gaidzil in Nikolai ein Einbruch verübt. Niemand wieder bestohlen zu werden, nahm sie von da ab beim Fortgehen immer ihr Bargeld mit sich. Am Freitag früh begab sie sich zur hl. Messe in die Kirche und hatte ihr ganzes Geld, 120 Zl., in ihrem Handtäschchen mit. Sie legte ihr Täschchen neben sich auf die Bank, in der sonst niemand saß. Als sie wieder nach dem Täschchen griff, war es nicht mehr da. Ein in der nächsten Bank sitzender junger Mann hatte es gestohlen und war verschwunden. Außer dem Gelde befanden sich in dem Täschchen ein Rosenkranz und ein Personalausweis auf den Namen der Bestohlenen.

Stromzähler gestohlen. In der Nacht zum 28. Juni wurde aus dem Maschinenraum des Nikolai-er Sägewerkes der Stromzähler gestohlen. Jetzt wurde er bei einem Plesser Gastwirt aufgefunden, wo ihn zwei Unbekannte zur Aufbewahrung zurückgelassen hatten. Die Polizei ermittelte als Einbrecher die Obdachlosen Stanislaus Olschowa und Josef Wncisl, die in das Gerichtsgefängnis eingeliefert wurden. Sie gestanden den Diebstahl ein und gaben an, den Zähler bei dem Gastwirt zurückgelassen zu haben, um einen Käufer zu suchen.

Uebung der Nikolai-er Pflichtfeuerwehr. Am Montag, dem 8. Juli, findet um 17 Uhr in Nikolai eine Uebung der Pflichtfeuerwehr statt. Sammelpunkt am Feuerdepot. Unentschuldigtes Fernbleiben von der Uebung wird bestraft.

Tichau. Hungerige Diebe. In der Freitagnacht versuchten zwei Einbrecher in das Gasthaus Strzelecki in Tichau einzudringen, doch wurden sie von dem Wächter eines nebenan wohnenden Fleischermeisters verhaftet. Einwohner sahen noch, wie die Einbrecher auf Fahrrädern in Richtung Wilkowyn davonsausten. In den Morgenstunden wurde der Tichauer Polizei gemeldet, daß in der Nacht in das Gasthaus Wrajidlo in Wilkowyn ein Einbruch verübt wurde, wobei die Diebe Brot, Semmel und Zigaretten im Werte von 70 Zloty stahlen. Die Einbrecher waren allem Anschein nach die gleichen wie in Tichau.

auf den Tod erkältet und war ins Spital gekommen. An seiner Stelle meldete sich Michael Dostal, ein junger ruthenischer Bauer bei ihm; die 4. Batterie hatte ihn als Offiziersdiener zum Dienst beim Herzog von Trachtenberg kommandiert, und der Herzog fand Gefallen an der schlichten und geraden Art des jungen Menschen, wengleich dieser sehr ernst und traurig schien, als drückte ihn heimlich ein schwerer Kummer. Acht Tage später war er verschwunden, offensichtlich desertiert, denn nach Stunden schon greift ihn der Gendarmereikommandant eines kleinen Bahnhofs unweit der Grenze auf. Dostal braucht die kindische Ausrede, er habe Urlaub vom Herzog bekommen, nur habe er den Urlaubszettel verloren. Er wird als Militärgesangener zum Regimentsquartier zurückgebracht; Verlegung in die II. Klasse des Soldatenstandes u. einige Jahre Festung sind sein unabänderliches Los. Der Hof daheim, wo er zur Ernte unentbehrlich ist, wird unter dem Hammer kommen und seine alten Eltern müssen ins Elend. Auf der Dorfstraße des damaligen Bataillonsquartiers steht der Herzog im Gespräch mit dem Regimentskommandeur, als Dostal zwischen Wagen mit aufgezogenem Bajonett vorübergeführt wird. Michael Dostals Augen suchen lebend die seinen. „Was ist los mit dem Burtschen?“ fragt der Herzog den Feldwebel, der das Kommando führt. Und als der Feldwebel Meldung erstattet hat, schreit er Dostal an: „Wo hast du das Urlaubszettel gelassen, Tölpel? Kriegst sechs Wochen Ernterurlaub und verlierst das Zetterl! Recht geschickst dir, daß du verhaftet worden bist wegen deiner Dummheit!“

Nie wird Robert Bruck den aus ungläubige Staunen in Dostals Gesicht, seine stumme grenzenlose Dankbarkeit in diesem erschütternden Augenblick vergessen.

Dostal geht sechs Wochen in Ernterurlaub, und dann dient er anderthalb Jahre lang, den ganzen Rest seiner Militärdienstzeit, dem Herzog von Trachtenberg mit rührender Treue und Unhänglichkeit. Endlich muß ihn sein Herr förmlich nach Hause kommandieren, weil er den braven Burtschen nicht vor der Schelle lösen will.

Jahre später, nach seinem Amazonas-Abenteuer, ist Robert Bruck Chef einer blühenden Exportfirma in Newyork. Niemand würde in dem Businessman mit dem sorgnierten Henri quatre einen österreichischen Herzog vermuten. Aber die Augen der Treue sind scharf; eines Tages im Gemüth von Central-Station, sieht Michael Dostal vor Robert Bruck.

Kreis Tarnowitz

Tarnowik. Arzte- und Apothekendienst. Am Sonntag versieht den Bereitschaftsdienst der Arzte Dr. Salsicki, während die Reskulp-Apotheke auf der Krakauerstraße geöffnet ist.

Verkauf von Bauparzellen. Der Magistrat verkauft zu günstigen Bedingungen in der Nähe des Dominiums Lassowitz gelogene Bauparzellen.

Gelöbnisprozession nach Piekar. Morgen findet die traditionelle Gelöbnisfahrt nach Piekar statt. Bei dieser Prozession, die in einem Gelöbnis wegen einer im Jahre 1676 grassirenden Seuche ihren Ursprung hat, wird das sogenannte Festbild mitgeführt.

Die frühere Bahnhofstraße im neuen Gewande. Die zum Bahnhof führende ul. Marzajka Pilsudskiego hat durch Anlegung eines zweiten Bürgersteiges auf der Seite der Ortskrankenlase eine beträchtliche Verbreiterung erfahren. Gegenwärtig wird mit der Neupflasterung dieser Hauptverkehrsstraße der Stadt begonnen. Nach Fertigstellung sämtlicher Bauarbeiten wird sich die Straße vorteilhaft präsentieren und es bleibt dann nur noch eine Verbesserung der bis jetzt sehr mangelhaften Beleuchtung übrig.

Baupläze werden versteigert. Das Frau Apollonia Grzyzla aus Drzegow-Kamin gehörende Grundstück, das am Wege zwischen Kreisipital und Somik liegt, und einen Schätzwert von 10.200 Zloty besitzt, wird am Sonnabend, dem 13. Juli, um 11 Uhr, im Zimmer 38 des Bürgergerichts für den Preis von 7550 Zloty versteigert.

Von der Schützengilde. Zum Abschluß des diesjährigen Königschießens veranstaltet morgen die Gilde im Schützenhaus eine Familientaffel. In Schützenpark wird bis in die Abendstunden eine Kapelle konzertieren.

Deutscher Tonfilm. Bis einschließlich Montag läuft im Kino „Nowosci“ auf der Krakauerstraße der deutsche Tonfilm „Träume der Liebe“ mit Richard Tauber.

Kreis Lublinitz

Lublinitz. Chausseeausbesserungen. Die Ausbesserungsarbeiten auf der Sobower Chaussee gehen ihrem Ende entgegen. Jetzt wird der letzte Teil in Angriff genommen. Hoffentlich wird die Reparatur so ausgeführt werden, daß sie nicht im nächsten Jahr noch einmal vorgenommen werden muß.

Apothekendienst. Den Sonntagsdienst und den Nachtdienst in der kommenden Woche versieht die Neue Apotheke.

Ein scharauriger Fund. Bei den Wegebauarbeiten zwischen Lubschau und Pary fanden Arbeiter in geringer Tiefe ein menschliches Skelett. Von dem Fund wurde die Polizei verständigt.

Katholische Gemeinde. Sonntag 7 Uhr für verstorben. Gertrud Wlitz und Verwandtschaft, 8.15 Uhr in einer bestimmten Meinung. Intention der Familie Sanichowski mit Segen. 9.30 Uhr zur göttlichen Vorsehung für das Jahrkind Wicher, 10.30 Uhr aus Anlaß des 10 jährigen Bestehens des Postarbeiterverbandes, 11.30 Uhr Vesperandacht. Kollekte für die Auslandsmission.

Evangelische Gemeinde. Sonnabend 10.30 Uhr Taufe, 20 Uhr Abendgottesdienst. Sonntag (3. nach Trinitatis) um 9 Uhr Hauptgottesdienst in Molna. Dienstag um 16 Uhr Frauenverein in Cziasnau im Gasthaus Kopsa.

Woißschit. Schadenfeuer. Im Bodenraum der Befestigung von Karl Boncel in Woißschit brach ein Brand aus, der den ganzen Dachstuhl mit Heu- und Strohborräten sowie verschiedene Einrichtungsgegenständen vernichtete. Der Schaden beträgt etwa 4000 Zloty.

Briefkasten

Danzig. Wir können unmöglich alle diese Fragen im Briefkasten beantworten. Bitte wenden Sie sich an ein Reisebüro (Rebis), das unentgeltlich alle verlangten Auskünfte erteilt.

R. J. S. M. D. 1. Wird das vermietete Grundstück an einen Dritten veräußert, so tritt der Dritte (Erwerber) an Stelle des Vermieters in die sich aus dem Mietverhältnis ergebenden Rechte und Pflichten ein. Daneben haftet der Vermieter für den von dem Erwerber zu erfassenden Schaden wie ein Bürge. 2. Die Schwiegerstöhne sind zur Zahlung der Miete nur verpflichtet, wenn sie diese auch an den Vermieter (Schwiegerwater) gezahlt hatten (W).

W. 121 Scharley-Piekar. Die Forberungen der Handwerker, Gewerbetreibenden und Kaufleute auf Grund der Ausführung von Arbeiten und Lieferung von Waren unterliegen mit dem Ablauf von zwei Jahren der Verjährung. (W)

A. R. J. Da Sie an den eingekommenen Sachen des Untermieters ein gelegentliches Pfandrecht besitzen, können Sie diese zurückhalten. (W)

Dostal war nach dem Tode seiner Eltern wie so viele ruthenische Bauern nach Amerika ausgewandert und betreibt einen gutgehenden Waishandel. „Euer Durchlaucht“, sagt er mit zitternder Stimme, nichts als „Euer Durchlaucht“, und Freudentränen fließen aus seinen Augen.

Robert Bruck zieht ihn beiseite, um nicht Neugierige herbeizulocken, und zwei Stunden später liquidiert Dostal sein Geschäft: von nun an weicht er nicht mehr von der Seite seines Herrn. Robert Bruck ist und bleibt für ihn österreichischer Herzog, und nie würde er ihn unter vier Augen anders als „Eure Durchlaucht“ titulieren — der Verzicht auf Rang und Namen bedeutet für ihn nichts als eine Laune seines Herrn.

Como liegt hinter ihnen und die verstreuten Häufelgruppen von Mendrisio. Bei Capolago erreichen sie das Sceuser. Der Wagen braust über die Brücke von Melide; rechts und links rauschen die dunklen Fluten des Lago di Lugano. Unendlich vertraut ist der See und seine. Ufer: die funkelnden Sonnenaufgänge über dem Generoso-Massiv, die flimmernde Mittagshöhe auf den blauen Wassern — die sanft verströmenden Abende und die feierlichen Sternennächte über den dunklen Gebirgen. Es streift ihn in diesem Augenblick der Gedanke an den Tod, aber unwillig schüttelt er ihn ab; noch lange, lange nicht —!

Da ist Lugano. Sie gleiten den Kai hinunter und den Hang nach Castagnola hinauf; nun hält der Wagen vor dem weißen Hause.

Robert Bruck steht am Zaun und hebt den gefiederten Pfeil vom Rasen auf. Eine winzige Spur Blut klebt an der gehärteten Spitze. Ein paar zerbrochene Zweige liegen unter den Fenstern der Bibliothek und einige abgerissene Platanenblätter. Das Schloß der Haustür ist vollkommen intakt, und wieder in der Diele noch im Korridor des Obergeschosses findet sich eine Spur der Eindringlinge. Und dann steht Robert Bruck in seiner Bibliothek.

(Fortsetzung folgt.)

Gold Liebe Abenteuer

Roman von Peter Franke

(5. Fortsetzung.)

Robert Bruck antwortet nicht, und der Ausdruck seines Gesichtes verändert sich nicht. Raun, daß er seinen Schritt ein wenig beschleunigt. Sie verlassen die Oper. In einer schmalen Seitenstraße parkt Robert Brucks Wagen, ein zweundsiebzigjähriger „Diavolo“. Robert Bruck setzt sich ans Steuer und winkt Dostal an seine Seite. Der Diavolo schießt auf der nächsten Großstadtstraße nach Westen; als die letzten ärmlichen Häuser der Vorstadt hinter ihnen verschwinden und sie die prachtvolle Autostraße nach Como unter den laufenden Rädern spüren, wirft Robert Bruck einen fragenden Blick zu Dostal hinüber. Der Alte versteht und erzählt in klaren, einfachen Worten, was sich in dieser Nacht ereignet hat. Robert Bruck unterbricht ihn mit keinem Wort, und auch als Dostal endet, schweigt er. Er weiß, daß der Mann, den der Pfeil des Alten traf, um diese Zeit schon tot ist, wenn die Pfeilspitze seine Haut auch nur geritzt hat, aber er spricht es nicht aus, um das Herz des alten Mannes an seiner Seite nicht zu beunruhigen: die nächtlichen Besucher des weißen Hauses müssen von besonderer Art gewesen sein.

„Wir werden sehen, Alter!“ sagt Robert Bruck nach einer Weile. „Jedenfalls bist du wie immer auf dem Posten gewesen — ich danke dir!“

Dostal neigte den Kopf im Sigen; seine faltige Stirn wird dunkel vor Freude — selbst im Mondlicht ist es deutlich zu sehen. Sie fahren eben an den verschachtelten Häusern des Städtchens Saronne vorüber, die weiß, mit tiefen, schwarzen Schlagschatten in der silbernen Reinheit des Mondscheins schlafen.

Robert Bruck läßt den Wagen mit höchster Geschwindigkeit auf den schnurgeraden, sanft ansteigenden Straßen dahinfliegen. Er muß an den Tag denken, an dem ihm Michael Dostal, sein alter, treuer Diener, zum erstenmal begegnete, es war zu jener Zeit, als ihn die Burg zum Stabe eines Artillerie-Regiments in der Provinz kommandiert hatte. Bei den Manövern dieses Jahres, in den Sümpfen an der russischen Grenze in Gafien, hatte sich Stögnier, sein wendiger und schlauer Adjutant, kommandieren,

Lodix der beste Schuhputz

Am 4. Juli 1935 entschlief sanft, nach kurzem schweren Leiden, unser lieber treusorgender Vater und Großvater
der Oberschullehrer i. R.
Karl Borowka
 im 65. Lebensjahr.
 Dies zeigen in tiefer Trauer an
 Kattowitz u. Beuthen O.-S., den 6. Juli 1935.
Erika Januschowski, geb. Borowka
Alice Borowka
Allons Januschowski
Rolf-Dieter Januschowski, als Enkelchen
 Beerdigung: Montag, den 8. Juli 1935, nachm. 4 Uhr, in Beuthen, Friedhof „Mater dolorosa“ Piekarerstr.

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen!
 Nach kurzem Leiden entschlief Freitag früh 6 Uhr unverhofft mein lieber Mann, unser herzensguter Vater
Herr Drogist
Augustin Rzegottu
 im Alter von 62 Jahren.
 In tiefstem Schmerz zeigt dies an
Henriette Rzegotta als Frau
Mia Bärbel als Töchter
 Die Beerdigung findet am Montag, den 8. Juli 1935, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, ul. Król. Jadwigi Nr. 4 aus, statt.

Kropek
 marmelade, gelée!
 Paket à 0,80 Zł. für 4 Pfd. Marmelade. Erhältl. in Drogerien und bei
H. Borkowski, Danzig.

Achtung!
Selektionskäufer
 Die Käufer und die tüchtig. Möbel, Schlafzimmer (Eiche), von z. 260 an, komplette, prima moderne Küchen von 150 z. an, Sofas, Tische, Uhren, Schränke, neu und alt, Zimmerbüfets, Garderoben, gebrauchte Küchen, Schreibmisch., Regale, Waagen u. s. w. erhalten Sie nur bei
N. Bugla jr.,
 Katowice,
 3-go Maja 31, im Hofe.

Medium!
 Person mit Anlage (eingetr. Ahnungen, usw.) zu Experimenten gesucht. Zuschriften mit Alter u. bisher. Beruf unter D 704

Ein Inserat!
 Die beste Werbung

DAS BESTE AUTO FÜR UNSERE WEGE

OŚWIĘCIM ZJEDNOCZONE FABRYKI MASZYN I SAMOCHODÓW SP. AKC. — OŚWIĘCIM II, TELEFON 47

TYPE „BABY“ Zł. 7.800,-
ALTERE TYPEN:
PICCOLO Zł. 5.500,-
ALFA Zł. 9.500,-
BEI BARZAHLUNG 10% KASSAKONTO

BEFAHRENE WAGEN ZU OKASIONSPREISEN

VERTRETUNGEN:
 WARSZAWA, FREDRY 2 — KRAKÓW, KOŚCIUSZKI 49 — LWÓW, LYCZAKOWSKA 27 — POZNAŃ, DĄBROWSKIEGO 30, CZĘSTOCHOWA, II ALEJA 42

Upr. techn. dentystyczny
M. UNGER
 Katowice, ul. 3-go Maja 19
 Hat die Staatliche Prüfung mit vorzügl. bestanden.
 Ordiniert von 9—13 und 16—18.
 Neuzeitliche Technik. Mäßige Preise.

Teppiche
 in allen Größen zu jedem annehmbaren Preis. Angebote unter H 830 an die Kattowitzer Ztg.

Büro-Grundstück
 in Katowice, auch gegen **Spermark** zu verlaufen. Angebote unter C 675 an die Geschäftsstelle der Kattow. Zeitung.

Raufmann sucht per bald
2-3 Zimmerwohnung
 (Neubaubwohnung) möglichst im Zentrum der Stadt. Angebote unter D 709 an die Geschäftsstelle der Kattowitzer Zeitung.

Gute Kapitalsanlage
 Im größeren Ort des Kreises Ratibor, ist eine Hypothek von 10000,- Rmk. an guter Stelle zu verkaufen. Nur weil Bargeld nötig. Besitzer gibt diese unter Preis ab. Gefl. Bescheid erteilt.
J. Barcz, Rydułtowy, ul. Dworcowa.

Büro-Grundstück
 in Katowice, auch gegen **Spermark** zu verlaufen. Angebote unter C 675 an die Geschäftsstelle der Kattow. Zeitung.

Soeben erschien
Heinrich Koitz
Am Rande Europas
 Tagebuchblätter polnischer Reisen
 Ganzleinen **zł 12.75** :: Kartoniert **zł 9.99**
 Koitz gibt hier in der Form von Tagebuchblättern eine tiefgründige Darstellung Polens, seiner Kultur und Literatur, seines politischen Werdens und der Verschiedenheit seiner Landschaften.
Kattowitzer Buchdruckerei u. Verlags-Sp. Akc., 3-go Maja 12

Dankschreiben!
Herrn Dr. med. Adler
Katowice, Rynek 8
 spreche ich auf diesem Wege, für die erfolgreiche Behandlung meiner langjährigen, hartnäckigen Hautkrankheit meinen aufrichtigsten Dank aus.
Oskar Müller.

KLEINE ANZEIGEN

Gewöhnliches Wort 20 Gr. Fettdruck 50 Gr. Mindestspr. des ganzen Inserates 2.50 Zł.
 Stellungsgr.: Wort 15 Gr. Fettdruck 30 Gr. Mindestspr. des Stellungsgr.-Ins. 1.50 Zł.

Chiffrezeichen und geschlossene Zahlengruppen (z. B. G 187 oder 3-4 oder 13x18) gelten als ein Wort. Worte mit mehr als 15 Buchstaben werden als 2 Worte berechnet.

Eltern Achtung!
 Caiffet Cure Töchter das kunstgewerbliche Handweben erlernen. Für Tüchtige bietet es gute Existenz. Wir sorgen auch für Arbeit und Verdienst. Näheres u. D 714

Eristenz
 wird abgebautem Angestellten in der Obstbranche geboten. Erforderlich: 3500 zł. Ausf. Angebote unter D 703

Unterricht
 Suche **deutschen Unterricht**
 in allgem. u. Handelskonversation. Angebote mit Qualifikation und Bedingungen erb. unt. C 683

Heiraten
 40 Jährig., led., kath., 10000 zł Barvermögen, wünscht sich zu **verheiraten.**
 Wirtschaftl. Damen, auch Witwen, ohne Anhang, von 30—40 Jahr., in ähnl. Vermög.-Verhältnissen wollen Ang. m. Bild unter H 816 a. b. Katt. Ztg. einsehb.

Kaufgesuche
 Besseres **Hausgrundstück** evtl. **Geschäftshaus** zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter C 698

Gartenhausgrundstück
 mit Geschäft u. Garten zu kaufen gef. Angeb. unter H 831

Kauf gesuchtes Klavier
 gegen Kaffe. Angebote mit Preis unter H 822

Silberfuchs
 gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisang. unt. D 701

Säcke
 im Ausmaße von ca. 110x220 cm. Angebote unter H 827

Die Erfolge
 welche die Geschäftswelt mit Ihren Inseraten in der „Kattowitzer Zeitung“ erzielt, beweisen die unverbrochene Werbekraft dieser Zeitung. Handeln Sie auch danach!

Verkäufe
Möbel
 Schlafzimm., Speise- u. Herrenzimm., Küchen u. Einzelmöbel, Barockstil, kaufen Sie staunend billig, auch auf Ratenzahlung, nur im **Dom Okazyjnych Mebli** Katowice, ul. Pilsudskiego 40. Tel. 308 58. Besuch stets lobend!

Laftauto
 in gutem Zustand billig abzugeben. Angebote unter D 710

Dorfsgasthaus
 in Deutsch-Oberschlesien, Kreis Gleiwitz, altershalber für 7000 Rml. zu verkaufen.
 Offerten zu richten an **Richard Grubellus** in Peistretscham (Deutsch-Oberschles.) Tarnowitzerstr. 28.

Einfamilienhaus
 4 Zimmer, Küche und Badestube, viel Beigelaß u. großer Garten in Gleiwitz, sofort zu verkaufen. Angebote erbeten unter H 825

Geschäfts-Grundstück
 mit großer Fleischerei, Dampfbäder und Delikatessengeschäft, zusammen 25 Mieter, monatl. Miete 1400 Zł. an schnell entschlossene Käufer, erbischaftshalber billig zu verkaufen. Evtl. auch gegen gute Spermark.
 Angebote unter H 819

Berliner Grundstücke
 gegen Barauszahlung hier mit Deviseneignung. Angebote unter C 696

Grundstück
 Beuthen O.-S., Zentrum der Stadt, Parknähe, preiswert zu verkaufen. Angebote u. Bth. 126 an die Kattow. Zeitung in Beuthen O.-S.

Bauplatz
 ca. 600 qm, dicht am Röhler **Idameweiche**, billig zu verkaufen. Näheres Katowice, plac Miarki 6, Wohn. 9

Schlaf- und Herrenzimmer
 vollständig. Nußbaum, sehr billig zu verkaufen **Fischer-Zabrska 5**

Hans
 mit Bauplatz sowie gutgehender Bäckerei und Kolonialwaren-Geschäft in Deutsch-Oberschlesien, Industriestadt billig zu verkaufen. Vermittler verbeten. Ang. unter H 828 a. b. Gesch. d. 3.

Gutgehendes Kolonialwaren- u. Lebensmittel-Geschäft
 in Beuthen, an Sofortkäufer zu verkaufen. Scholz, Beuthen OS, Starbäckstr. 6.

Borkostgeschäft
 mit elektrisch. Drehrolle inf. Familienverhältnisse billig zu verkaufen.
Flegler,
 Katowice, Krzywa 12

Gutgehendes Kolonialwaren geschäft
 in Katowice mit Wohnung zu verkaufen. Ang. unter D 707

Wenig gebrauchte, durchmontierte Nähmaschinen
 verschiedener Systeme, von 35 zł an abzugeben. **BRACIA DROST, Świętochłowice** Wolności 2. Tel. 412 78

Wista
 im Teichner Schlesien, 2647 m² große Baulücke, bei der „Dale“ zu verkaufen. Besitzer: Alfred Nohel, Cieszyn 3-go Maja 15.

Kompletter Kinoapparat
 fast neu (Ernemann I) mit allem Zubehör, in Folge Tonfilm-Anlage billig zu verkaufen. Zuschriften unter C 691

Bleistift-Spitzer
 echt Messing, in bester Qualität, sowie **Gesack-Messer**, empfiehlt **Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Spółka Akc.**

Zeit neue Café-Einrichtung
 billig zu verkaufen. Angebote unter D 708

Deutsches Piano
 vorzüglicher Ton, zum Schleuderpreis veräuß. Katowice. **Żwirki i Wigury 27/8.**

Zahn-Praxis
 mit Wohnung in Katowice abzugeben. Angebote unter D 702

1000 Spermark
 für 540.- Zloty zu verkaufen. Die Durchführung kann durch jede gewünschte Bank in beliebiger Höhe erfolgen. Angebote unter H 826

Piano
 (Auslandsprachstück), ausreißerlicher **Sonderverkaufspreis**. Katowice, Młyńska 41/4.

Komplettes Restaurationsbüfett
 mit 3 Nidelfähren sowie 35 zł an abzugeben. **BRACIA DROST, Świętochłowice** Wolności 2. Tel. 412 78

Diplenhobel
 Abrieht. Fräse mit Schwenkarm, Bohrmaschine, Kreisfräse u. Werkzeug sind infolge Todesfall für 3800 zł zu verkaufen. Angeb. unter C 688

Schlaf- und Herrenzimmer
 vollständig. Nußbaum, sehr billig zu verkaufen **Fischer-Zabrska 5**

Original-Zeugnisse
 bitten wir bei den **Chiffre-Anzeigen** nicht

beizulegen, weil wir oftmals den Auftraggeber des Inserats nicht kennen u. es ist uns daher nicht immer möglich dieselben Originalen wieder zu beschaffen
Verlag der „Kattowitzer Ztg.“

Stellengesuche
Christ
 polnischer Staatsbürger, 34 Jahre, perf. Buchf. fixer Korresp., deutsch, polnisch, englisch, Zivilrecht und Handelsgesetz bewandert, expansionärer Aquilitionsgeist sucht passenden Posten. Gefl. Angebote unter C 697

Repräsentationsfähiger Zahlkellner
 sucht Stellung evtl. als Geschäftsführer. Größ. Ration vorhanden. Gefällige Anträge unt. „Polnisch-Deutsch“ an **Alois Springer**, Bielsko, 3-go Maja 7.

Gärtner
 verheirat., ohne Kinder, erstklassiger Fachmann, sucht Stellung. Angeb. erbeten unter C 685

Suche im Haushalt Beschäftigung
 gleich welcher Art, auch Krankenpflege, Kochen, gegen kleines Gehalt evtl. auswärt. Angebote unter C 692

Mädchen, 22 Jahre, sucht Stellung als
Hauswirtschafterin
 od. **Kinder-räulein.** Höhere Schulbildung. Kochen und sonstigen Hausarbeiten verleh. Angebote unter K 254

Offene Stellen
Steiger
 für Kaltsteinbruch gef. Kennnisse der polnisch. Sprache erforderl. Ang. unter H 817

Werkmeister
 für eine Papierwarenfabrik für sofort gesucht. Ang. erb. unt. H 832

Lager-Verwalter
 der 6—8000 Zloty Ration stellen kann, per sofort gesucht. Gehalt, Zinsen u. Sicherstellung. Position auch für abgeh. Beamten möglich, da Sachkräfte vorhand. Angebote unter D 705

Zahntechnikerlehrling
 gesucht.
Dr. Leo Kaufman,
 Poczta 4

Laufbursche
 fürs Büro sofort gesucht. Konopnickiej 2 Wohnung 10 (zwischen 9—11 Uhr vorm.)

Genotnospistin
 evtl. Anfängerin, perf. deutsch, polnisch mündl. polnische Stenografie, sofort gesucht. Angeb. unter D 711

Bürokräft
 (Anfängerin) polnisch-deutsch perfekt, per sofort in Kattowitzer Großhandlung gesucht. Bewerbungen in beiden Sprachen, mit Zeugnisabschriften, unt. H 824 a. b. Kattowitzer Ztg.

1-2-Zimmer-Wohnung
 evtl. leeres Flurzimmer, per sofort oder später gesucht. Angeb. unter C 687

Alteres Mädchen
 das gut kochen kann sofort gesucht **Fleischermeister Wilhelm Werner,** Chorzów 1, Pilsudskiego 4.

Mädchen
 fürs Friseurgeschäft gesucht. „Monopol“ **Dworcowa 7**

Intelligentes, besseres Lehrmädchen
 für Büro kann sich melden. Bedingung: Christin, deutsch und polnische Sprachkenntnisse. Handelskursus nicht erforderlich, jedoch gute Handschrift. Angebote mit Rückporto unter D 712.

Ehrliche, saubere Bedienung
 sofort gesucht. Słowackiego 21 Wohnung 11.

Inferieren Sie
 in der verbreiteten „Kattowitzer Ztg.“

Mietgesuche
 In besserem Hause **3-4-Zimmer-Wohnung** mit Komf. in Panewnik oder Ligota gesucht. Angebote unter D 706

3-4 Zimmer
 Küche, Bad u. Beigelaß, parterre, direkt vom Wirt gesucht. Mietvorauszahlung. Angeb. unter C 681

Suche 2-3 Zimmerwohnung
 mit Beigelaß, in Katowice, gegen 1/2-jährige Miete in voraus. Angebote unter C 699

Alleinstehender Herr
 sucht leeres **Zimmer** sofort oder ab 15. Juli. Angebote unter C 700

Beheiztes, leeres Zimmer
 vom Wirt, gesucht. Angebote unter H 821

Gesucht werden 3-4 Räume
 im Parterre, für Büro-zwecke, ab 15. Juli. Angebote unter „Bau-geschäft“ C 690

Vermietungen
37 Zimmer
 im Zentrum von Katowice, für gewerbliche od. Handelsunternehmen, im ganzen od. geteilt, evtl. als Hotelzimmer zu vermieten. Zimmerfläche 18 m². Offertiert unter H 818.

4-5 Zimmer
 mit allem Zubehör, Zentrum Chorzów 1, sofort zu vermiet. Ang. erbeten unter H 823

Romfortable, große 4-Zimmerwohnung
 im Zentrum (Altbau) abzugeben. Ang. unter C 689

3-Zimmerwohnung
 mit Beigelaß, Zentrum Mikolów, sofort zu vermieten. Angeb. unter D 713

Zwei Zimmer
 und Küche abzugeben, Zentr. Katowice, Mietvorauszahlung 2000 zł. Angeb. unter C 682 Wolności 2. Tel. 412 78

Gut möbliertes, sonniges Zimmer
 an besseren Herrn zu vermieten. **Marjacka 34, I.** Wohnung 6.

Möbliertes Balkonzimmer
 mit Bad, evtl. Klavier zu vermieten evtl. auch an 2 Personen. **Plebiscytowa 39, I** Wohnung 3.

Großer Laden
 mit Ladeneinricht. und Wohnung, für Kolonial- u. Eisenwaren, sofort zu vermieten. **Adolf Lebek** Lubliniec Plac 3-go Maja 1—2.

Großer Laden
 mit 3 Nebenräumen kann evtl. auch als Wohnung im ganzen oder geteilt vermietet werden. Zu erfragen **Dombr. Chorzowska 168** Bäckerei.

Geschäftsräume
 sofort zu vermieten. Katowice **Kochanowskiego 12a.** Zu erfragen beim Hausmeister **Wollner.**

In Świętochłowice (Geschäftszentrum), ist ein größeres Geschäftslokal
 geeignet für jede Branche sofort zu vermieten. Nähere Auskunft **Dom Towarowy Bracia Drost, Świętochłowice.** Wolności 2. Tel. 412 78

Schreiben Sie bitte deutlich bei Anzeigenbestellungen
 Nach gerichtlich. Entscheidungen braucht für Fehler in einer Anzeige, die infolge unleserlich oder unendlich geschriebener Manuskripte entstanden sind, kein Ersatz geleistet werden.
Geschäftsstelle der „Kattowitzer Zeitung“

Amerika verweist auf den Völkerbund

Vergebliche Anrufung des Kellogg-Paktes durch Abessinien

Die abessinische Regierung hat dem amerikanischen Geschäftsträger in Addis Abeba eine Note überreicht, in der der abessinisch-italienische Streitfall genau dargelegt wird. Es wird auf die andauernden italienischen Truppenverschiebungen hingewiesen und eine Erklärung des blutigen Zwischenfalles von Ualual gegeben, dessen friedliche Beilegung von Italien abgelehnt worden sei. Seit dem 16. März 1935 unternehme Italien ständig Provokationen. Die Note nimmt sodann auf den Völkerbund und den Kellogg-Pakt Bezug und teilt mit, daß die abessinische Regierung nunmehr gezwungen sei, den Kellogg-Pakt anzurufen, um in letzter Stunde mit geschäftlichen Mitteln die Unabhängigkeit und Unversehrtheit des Landes zu verteidigen, nachdem Italien durch Zurückweisung des letzten englischen Vermittlungsvorschlages einen neuen Beweis seiner kriegerischen Absichten gegeben habe.

Die amerikanische Regierung hat ihren Geschäftsträger in Addis Abeba angewiesen, das Ersuchen des Kaisers von Abessinien um Anwendung des Kellogg-Paktes im Streitfall mit Italien dahingehend zu beantworten, daß der Völkerbund sich bemühe, in dem Streit zu vermitteln und daß man hoffen müsse, es werde dieser Organisation gelingen, eine für beide Teile befriedigende Entscheidung zu treffen. Die amerikanische Regierung könne nicht glauben, daß entweder Italien oder Abessinien, die beide den Kellogg-Pakt unterzeichnet hätten, zu Mitteln greifen werden, die mit ihren vertraglichen Verpflichtungen im Widerspruch stehen würden.

„Daily Telegraph“ meldet aus Addis Abeba, daß Abessinien demnächst das Genfer Kreuz-Abkommen von 1929 unterzeichnen werde. Ein abessinischer Roter Kreuz-Verband werde unter der Schirmherrschaft des Kaisers und der Kaiserin gebildet werden. Die Prinzessinnen des Herrscherhauses würden sich als Krankenpflegerinnen ausbilden lassen.

Die Spannung Paris-London

Die Bemühungen Englands, Frankreich für die Beilegung des italienisch-abessinischen Streitfalles zu gewinnen, bilden weiter das Gesprächsthema der Pariser diplomatischen Kreise, vor allem nachdem der englische Botschafter am Donnerstag erneut beim Quai d'Orsay vorgesprochen hat. Frankreich scheint sich vorläufig weiter auf eine eher ablehnende Haltung zu verhalten, in der mehr oder weniger deutlich zu erkennen ist, daß England positive Unterpfänder für die Behandlung der europäischen Fragen zu erhalten.

Frankreich könne sich mit Recht darüber wundern, schreibt „Deubre“, daß England so eifrig die Genfer Einrichtungen, den

Völkerbund und die Sanktionen verteidige, obwohl gerade England seit 1914 Frankreich stets den Weg vorgelegt habe, wenn es die Anwendung von Sanktionen gegen Deutschland wegen Verletzung des Versailler Vertrages gefordert habe. Und England selbst habe unlängst durch die Unterzeichnung des deutsch-englischen Flottenabkommens den Versailler Vertrag mit Füßen getreten (!). Auf jeden Fall erwarte Laval eine Note der englischen Regierung, die nicht nur Englands Haltung gegenüber dem abessinischen Fall genau festlegen, sondern auch einige Fragen an Frankreich enthalten dürfte.

Reuter veröffentlicht einen längeren Bericht aus Paris. Die diplomatischen Besprechungen Englands mit den Franzosen hätten noch keinen greifbaren Vorschlag der Franzosen ergeben. Die Franzosen seien bemüht, Mussolini möglichst nicht zu verlegen, da dies ihn sonst zu der Aktion treiben könnte, die man vermeiden wolle. Daher sei die französische Regierung für eine Lösung auf diplomatischem Wege und nicht für eine Anrufung des Völkerbundes. Keiner der Vorschläge Ebens komme jedoch in Frage, da sie nicht nur nicht den italienischen, sondern auch nicht den französischen Belangen entsprächen. Im übrigen behandelten Großbritannien und Frankreich die abessinische Frage als eine Frage für sich. Es sei nicht beabsichtigt, hier etwas auszuhandeln oder eine Unterstützung in der abessinischen Frage für die Unterstützung in europäischen Fragen einzutauschen.

Es seien Behauptungen über ein französisch-italienisches Militärabkommen aufgetaucht. Hierfür sprächen gewisse Tatsachen. Es sei einleuchtend, daß angesichts der zunehmenden Wärme der französisch-italienischen Beziehungen seit dem Besuche Laval's in Rom Frankreich und Italien ihre gemeinsame Grenze nicht mehr mit starken Garnisonen zu besetzen brauchen. Französische Truppen seien daher auch von der italienischen Front an die Ostgrenze verlegt worden, wie das auch in der Kammer erklärt worden sei. Der französische General Gamelin sei in Rom gewesen, und zwar zweifellos nicht um archaische Forschungen anzustellen.

Von zuständiger Stelle wird allerdings das von britischer Seite verbreitete Gerücht dementiert, daß in Rom anlässlich des Besuches des französischen Generalstabschefes Gamelin ein Militärabkommen abgeschlossen worden sei. Weiter wird die von britischen Blättern verbreitete Meldung dementiert, daß der Präsident der Republik Lebrun im September nach Rom begeben werde, um dem König von Italien einen Besuch abzustatten. Man gibt zu verstehen, daß man in Paris in der Verbreitung derartiger Gerüchte von englischer Seite eine gewisse Absicht vermute.

Sonderfahrt nach Brüssel

(10 Tage). Besuch der Städte Gent, Brügge, Antwerpen, Amsterdam, Rotterdam, Berlin u. a. Abfahrt am 12. Juli. Meldungen und Auskünfte: **FRANCOPOL**, Warszawa, Mazowiecka 9, Telefon 206-73, 258-20, 286-30

In Kürze:

Der Führer besucht Göring.

Der Führer besichtigte Freitag vormittag in Begleitung des Ministerpräsidenten General Göring das Regiment „General Göring“, das bei Zerpenschluse an der Straße Berlin-Prezlaw Aufstellung genommen hatte. Nach einem Vorbeimarsch des motorisierten Regiments stattete der Führer dem Ministerpräsidenten und seiner Gattin in Karin-Hall in der Schorfheide einen Besuch ab.

Reichstreffen der Baltikumkämpfer abgefragt.

Das für den 6. und 7. Juli auf Burg Saalea bei Bad Kösen in Aussicht genommene Reichstreffen des Reichsverbandes der Baltikumkämpfer, Vereinigung ehemaliger Grenzschutz- und Freikorpskämpfer, ist auf Veranlassung des Reichs- und Preussischen Ministers des Innern abgefragt worden.

„Graf Zeppelin“ in Pernambuco.

Nach einer Mitteilung der Deutschen Seewarte stand das Luftschiff „Graf Zeppelin“, von Rio de Janeiro heimkehrend, am 5. Juli, 5.30 Uhr MEZ, über Pernambuco, wo planmäßig eine Zwischenlandung stattfand. Von Rio de Janeiro bis Pernambuco machte das Luftschiff im Durchschnitt 93 Stundenkilometer Fahrt.

Die außerordentliche Admiralstagung beendet.

Der oberste Ausschuss der italienischen Admirale hat seine außerordentliche Tagung am Freitag unter dem Vorsitz Mussolinis abgeschlossen. Die Beratungen des Ausschusses, dem 10 Admirale, darunter auch der Herzog von Genoa, angehören, betrafen nach einer amtlichen Mitteilung verschiedene Maßnahmen zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit der italienischen Seestreitkräfte.

England antwortet.

Wie halbamtlich in London verlautet, wurde am Freitag die Antwort Großbritanniens auf die deutsche Anfrage wegen des französisch-sowjetrussischen Paktes dem deutschen Botschafter in London ausgehändigt. Die britische Antwort sei im demselben Sinne gehalten wie die französische, in der die Ansicht vertreten worden war, daß der Pakt nicht im Widerspruch zu den Bedingungen des Locarno-Vertrages stehe.

Die internationalen Tennismeisterschaften Polens

Die polnischen internationalen Tennismeisterschaften, die Mitte August in Warschau ihren Anfang nehmen, versprechen in diesem Jahre einen höchst interessanten Verlauf zu nehmen. Der polnische Tennisverband ist bereits jetzt bemüht, eine Anzahl der besten ausländischen Tennisspieler zu verpflichten. So sollen die Spieler, die an dem internationalen Zoppoter Tennisturnier teilnehmen, gleichfalls nach Warschau kommen. Außerdem hat sich der PPT an den Deutschen Tennisbund mit der Bitte gewandt, v. Cramm und Heinrich Henkel, also die besten deutschen Spieler, nach Warschau zu entsenden. Aus Italien wird der italienische Meisterspieler Palmieri erwartet und neben ihm haben die Estländer Puff, Vain und Frau Kömmik, sowie Artens oder Metaxa aus Oesterreich ihre Zusage gegeben.

Den Titel bei den Frauen verteidigt bekanntlich die Deutsche Horn und außer ihr soll noch die Partnerin Fräulein Zenderjewskaja, Noel-England, an den Start gehen.

Die Vorbereitungen des polnischen Tennisverbandes sind in vollem Gange und man erwartet bereits in den nächsten Tagen die Zujagen der ausländischen Teilnehmer.

Die sparsame Hausfrau.

Stundenlang eine Kerze brennen um Zündhölzchen zu sparen, wäre wohl nicht die richtige Art zu sparen. Genau so verfehlt wäre es, beim Waschen die billigste Seife zu verwenden, um einige Groschen zu sparen, dafür aber Gefahr zu laufen, daß die Wäsche angegriffen wird. Die Hausfrau, die an wichtigen Ort spart, verwendet daher zum Waschen ausschließlich die reine, milde Schicht-Hirshseife, die durch ihre Ausdehnbarkeit billig ist.

Kinderkrankheiten. In den Kinderkliniken wird das natürliche „Frang-Josef“-Bitterwasser schon bei den kleinen, meistens sehr verstopften Kranken mit recht wohlthuendem Resultat angewendet.

Letzte Devisenkurse

(Eig. Drahtbericht.) Ohne Gewähr. Letzte gestrige Abendkurse.

Zürich, 6. Juli	57,85	Kopenhagen	67,55	Italien	25,27 1/2
Warschau	57,85	Stockholm	77,90	Belgien	51,55
New-York	3,05 1/2	Madrid	41,90	Budapest	—
London	15,10 1/2	Bukarest	3,05	Helsingfors	6,65 3/4
Paris	20,22	Berlin	123,20	Sofia	—
Wien	—	Belgrad	7,00	Holland	208,00
Prag	12,75	Wien*	57,60	Oslo	75,90

Warschau, 6. Juli. 1 USA-Dollar im Freiverkehr 5,27 1/2 Zloty. Tendenz: unverändert.

Warschau, 6. Juli	Italien	—	Oslo	—	
New-York Kabel	5,26 1/2	Schweiz	172,57	Helsingfors	—
New-York	5,26 1/4	Holland	359,20	Stockholm	134,25
London	26,00	Belgien	89,12	Kopenhagen	116,25
Paris	34,90	Bukarest	—	Berlin	212,00
Wien	—	Danzig	—	Belgrad	—
Prag	22,04	Madrid	72,17	Budapest	—

Amtliche Kurse der Bank Polsk.

	Transaktion:		Verkauf:		Kauf:	
	6. 7.	5. 7.	6. 7.	5. 7.	6. 7.	5. 7.
Dollar	—	—	—	—	—	—
Schw. Franken	173,00	173,00	173,43	173,43	172,57	172,57

* Inoffizielle Notierung.

Metalle

London, 5. Juli. Amtliche Notierungen in Pfund Sterling für 1 engl. Tonne (1016 kg) Kupfer standard prompt 30 3/16—30 1/16, 3 Monate 30,625 bis 30 1/16, settl. 30,25; Zinn standard prompt 230,25—230,30, 3 Monate 224—224,50, settl. 230,50; Blei sofortige Lieferung 13,75, Terminlieferung 13 1/16, settl. 13,75; Zink sofortige Lieferung 13,625, Terminlieferung 13,375, settl. 13,625; Elektrolytkupfer 33—34, bestselected 32,25—33,50; Elektrowirebares 34.

Hauptschriftleitung: Heinz Weber, beurlaubt. Verantwortl. für den gesamten Inhalt: Heinz Kostka, Siemianowice, ul. Sobieskiego 1. Zuschriften sind nicht an persönliche Adressen, sondern an die Schriftleitung bzw. Geschäftsstelle zu richten. Für unbenlangt überlassene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Druck und Verlag des **Radomsker Buchdruckers** und Verlags-Exp. A. in Radowice. Erscheinungstermin in redaktionellen Angelegenheiten vormittags 11.30—12.30 Uhr.

Laval spricht mit dem litauischen Außenminister

Der litauische Außenminister Dozoraits hält sich gegenwärtig in Paris auf. Er hatte am Freitag vormittag eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten und Außenminister Laval. Der litauische Gesandte in Paris nahm an dieser Unterredung teil.

Revirement der italienischen Botschafter

Nach einer amtlichen Mitteilung der Agenzia Stefani steht ein Wechsel in der Leitung der italienischen Botschaften von Berlin, Paris und Moskau bevor. Es tritt an die Stelle des Botschafters in Berlin, Cerutti, der nach Paris verlegt wird, der gegenwärtige Botschafter in Moskau, Attolico. Botschafter Pignatelli verläßt Paris und übernimmt den seit Monaten vakanten Botschafterposten beim Heiligen Stuhl. Der Botschafter von Madrid, Raffaele Guariglia wird in das Ministerium berufen und durch Pedrazzi ersetzt werden. Die Leitung der italienischen Botschaft in Moskau geht an Baron Pietro Arone di Valentino über.

Weitere fünf Millionen Pfund Sterling für Englands Luftflotte

Wie die Londoner Blätter melden, wird die Regierung in Kürze bekanntgeben, daß sie einen Ergänzungsvorschlag in Höhe von fünf Millionen Pfund Sterling für die Luftstreitmacht einbringen wird. Es handelt sich dabei um den ersten Teil der Kosten für die Verstärkung der Fliegertruppe.

Das amerikanische Arbeiterrechtsgesetz in Kraft

Präsident Roosevelt unterzeichnete die Arbeiterrechtsvorlage des Senators Wagner, die vom Senat und Repräsentantenhaus mit einigen Zusätzen angenommen worden war. Das neue Gesetz sieht vor allem die Schaffung eines ständigen Bundesbeschlichtungsamtes vor. Außerdem enthält es Bestimmungen gegen diejenigen Betriebsgewerkschaften, die von Arbeitgeber durch gebliebene oder sonstige Unterstützungen beherrscht werden. Das Gesetz sieht schließlich eine Sicherung der Rechte des Arbeiters auf der Grundlage gemeinsamer Verhandlungen von Vertretern der Arbeiter und Angestellten vor, die in den Einzelbetrieben von der Mehrheit gewählt werden.

Das Arbeiterrechtsgesetz wird von den Vertretern der Industrie heftig bekämpft. Seine Verfassungsmäßigkeit dürfte beim obersten Bundesgericht angefochten werden.

Die Scheidung des Königs Georg

Heute Prozeß in Bukarest.

Heute findet vor dem Bukarester Appellationsgericht der Ehescheidungsprozeß des früheren Königs von Griechenland, Georg, von seiner Frau, Elisabeth, der Schwester des Königs Carol von Rumänien, statt. Der König ist bei der Verhandlung weder anwesend noch vertreten. Es ist auch alles schon so weit geregelt, daß das Scheidungsurteil nach Erfüllung der unumgänglich notwendigen Formalitäten verkündet wird.

Der Scheidung ist keine außenpolitische Bedeutung beizumessen. Sie beweist nur, daß der frühere Plan, die 3 Herrscherhäuser Ost- und Griechenland einander näher zu bringen, nunmehr als endgültig gescheitert anzusehen ist, da nach der Scheidung der Schwester König Georgs, der Prinzessin Helena von König Karl, nunmehr auch die Scheidung der Schwester König Karls von König Georg erfolgt. Die ganze Scheidungsfrage wurde im Einvernehmen der beiden Königshäuser gelöst.

Lebt Lawrence doch?

Gerüchte, die nicht verstummen wollen. Auf einem aus English-Somaliland in Marseille eingetroffenen Dampfer soll sich, wie der „Matin“ berichtet, Frau Lawrence, die Mutter des berühmten Königs der Wüste, dessen Ableben vor einiger Zeit gemeldet wurde, befinden. Sie stehe nicht auf der Liste der Fahrgäste und nur die Anwesenheit eines

starken Polizeiaufgebotes habe ihre Ankunft bestätigt. Frau Lawrence sei an Bord geblieben und im Laufe des Abends mit dem Dampfer nach London weiter gereist.

„Journal“ verzeichnet allerdings Gerüchte, wonach hinter dem als „Fräulein Shaw“ ausgegebenen geheimnisvollen Fahrgast in Wirklichkeit der totgelaubte oder todgesagte Oberst Lawrence stehe, der unter dem Namen Shaw in einem englischen Flieger-Regiment gedient hat. Das angebliche Fräulein Shaw habe trotz aller Bemühungen von englischen Berichterstattern, die eigens aus London gekommen seien, sich gemeigert, ihre Kabine zu verlassen. Man habe ihr eine Anzahl von Briefen übergeben. Einige Fahrgäste und Mitglieder der Besatzung seien überzeugt, daß hinter der geheimnisvollen Dame tatsächlich Oberst Lawrence stehe.

Die verkehrt angewachsenen Ohren

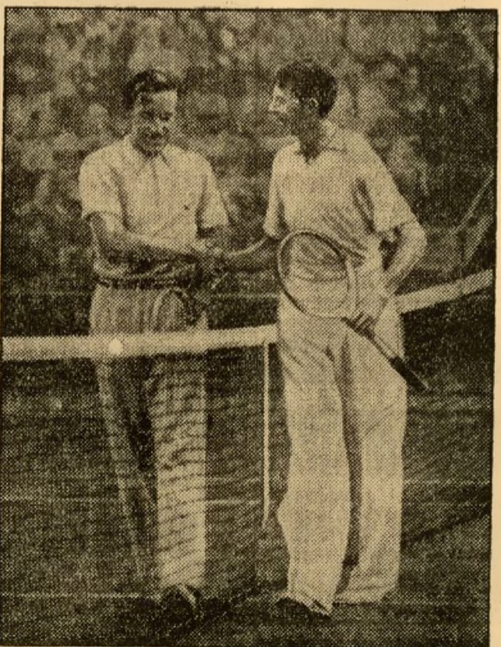
Wiener Volkswitz um eine Briefmarke.

Die Österreichische Postdruckerei hat eine neue Sechsgroschen-Marke herausgegeben, die nun plötzlich wieder auf schnellstem Wege eingezogen wird, da der auf der Briefmarke abgebildete Weinbauer einen krassen anatomischen Fehler aufweist. Philatelistische Fachleute haben mit Hilfe ihrer Lupen festgestellt, daß die Ohrmuscheln des Weinbauers verkehrt am Kopfe sitzen. Nachdem dieser Fehler bekannt geworden war, hat eine derartige Nachfrage der Sechsgroschen-Marke eingeseht, daß die Marke bereits heute sehr schwer zu bekommen ist.

Auf diese seltsame Weise also haben die Briefmarkensammler ihre Seltenheit und der Wiener Volkswitz einen neuen Auftrieb erhalten. Sollen doch, wie man sich in Wien erzählt, dem Weinbauer die Ohren nur deshalb verkehrt angewachsen sein, damit er besser auf die Parole von rückwärts hören kann.

Mörder eines SM-Mannes hingerichtet.

In Halle wurde am Freitag der am 8. April 1888 geborene Karl Jänike aus Schönebeck hingerichtet, der vom Schwurgericht in Halle wegen Mordes an dem SM-Mann Hausmann und versuchten Mordes an den SM-Männern Siebert und Güllmeister in Tateinheit mit schwerem Landfriedensbruch und Verbrechen gegen das Gesetz zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 dreimal zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden war.



Von Cramm im Endspiel um die Wimbledon-Meisterschaft. Der deutsche Meister Gottfried von Cramm schlug in Wimbledon den Amerikaner Donaldudge mit 4:6, 6:4, 6:3, 6:2 und qualifizierte sich damit für das Endspiel um die Wimbledon-Meisterschaft im Männer Einzel. Rudge gratuliert von Cramm (links) zu seinem Sieg.

Pferderennen mit Totalisator

veranstaltet von Two Wyciągów Konnych Ziem Zachodnich T. z.

finden in Katowice auf der Rennbahn in Brynów am 7., 14., 18. und 21. Juli 1935 statt.

Beginn der Rennen um 15.30 Uhr.

Aulobusverbindung vom Markt auf die Rennbahn in Brynów.

Nach allen Teilen der Welt
werden meine Pianos und Flügel exportiert.
Niedrige Preise — Günstige Zahlungsbedingungen
B. Sommerfeld
Größe, von Musik-Autoritäten
anerkannt beste Pianoforte-Fabrik in Polen.
Fabrikniederlage: KATOWICE, ul. Kościuszki 16

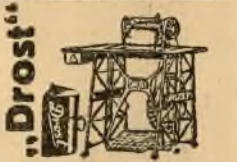
Ich übernehme
in Deutschland
sofort greifbare
Reichsmark
und zähle
hier in Zloty aus.
Angebote unter C 693
Tausche
Berliner Wohngrund-
stücke gegen ebenfalls
in Katowice
oder Chorzów.
Angebote unter C 695



Drost - Fahrräder
jetzt in Original- u.
Luxus-Ausführung.
Neueste Modelle
Ballonbereifung
Kataloge auf Wunsch.

„DROST“ Fahrräder
- Nähmaschinen -
- Wringmaschinen
unerreicht in Qualität und Ausführung.
Monatl. Teilzahlung von Zł 20
Fabriklager:

Dom Towarowy „Bracia Drost“
Świętochłowice G. Śl.
Telefon: Chorzów 41278.



Schwingschiff-Zentralspulen,
Rundschiiff-Schnellnäher-
Nähmaschinen, nähen vor-
u. rückwärts, sticken u. stopfen

5% Sonderrabatt für Abonnenten Vertreterbesuch unverbindlich.

Geschäftsübernahme!

Hiermit gebe ich dem geehrten Publikum von Katowice und Umgebung bekannt, daß ich am 1. Juli 1935 das

Fleisch- und Wurstwarengeschäft
des Fleischermeisters Herrn Leo Wenzel, Katowice, ul. Kościuszki 28, übernommen habe und am **6. Juli 1935 neu eröffne.**
Es wird mein größtes Bestreben sein, das geschätzte Publikum mit Qualitätswaren, reeller Bedienung immer zufriedenzustellen.

Siegfried Rücker, Fleischermeister.

Abonnieren Sie die
Kattowitzer Zeitung

**Hinaus
in die Ferne...!**
Ja, aber nur wenn man eine
Flasche **AMOL** mit hat!
Eine Einreibung mit **AMOL**
hilft sicher auf die Beine und
bewahrt vor vorzeitiger Ermü-
dung. Praktische Taschenflaschen
sind zu haben in jeder Apotheke
oder Drogerie.

Bade-Anzüge
nach Maß sowie
Reparatur
aller Stridwaren.
Katowice, Stawowa 16, I
Stridwerkstätte.

10 000 Goldmark
1-stellig, auf erstklassiges Grundstück in Berlin
eingetragen, gegen Polnisch-Oberschlesien
zu tauschen gesucht.
H. Klibańow, Kraków, Miodowa 19.



Auf der Reise
verlangt die Gesichtshaut nach
dem öfteren Waschen leichtes
Abpudern. Dazu eignet sich am
besten der unschädliche, zarte,
aus pulverisierten Zwiebeln der
weißen Lilie in 14 entzückenden
Nuancen hergestellte

**PUDER
ABARID**

Für sonnengebräunte Haut blonder Frauen empfehlen wir Farbton „Pastell“.

Wo: 4¹⁵, 6¹⁵, 8³⁰
So: 2³⁰, 4¹⁵, 6¹⁵, 8³⁰
**Kammer-
Lichtspiele**
Beuthen OS.
Bahnhofstr. 16 Ruf 29 72

Heute der lustigste aller Militär-
schwänke! Da bleibt kein Auge trocken!
Reserve hat Ruh'
mit Paul Hörbiger, Fritz Kampers
Senta Söneland, Lucie Englisch
Claire Rommer u. v. a.
Beiprogr. Neueste Ufa-Tonwoche

Wo: 4¹⁵, 6¹⁵, 8³⁰
So: 2³⁰, 4¹⁵, 6¹⁵, 8³⁰
**INTIMES
THEATER**
Beuthen OS.
a. Kais.-Fr.-Jof.-Pl. Ruf 29 72

Begeisterte Fröhlichkeit durch einen
neuen reizenden UFA-Film voller Witz
und Schwung.
Frischer Wind aus Kanada
mit Dorit Kreysler, P. Hörbiger,
Leopoldine Konstantin, Harald
Paulsen u. v. a.
Beiprogr. Neueste Deulig-Tonwoche

„Aristo“
Moderne Registrierkasse
1. rascheste Bedienung
2. präziseste Funktion
3. eleganteste Ausführung
4. billigste Preise
Verlangen Sie noch heute unverbindliche Vorführung
„Aristo“
Fabryka Kas Rejestracyjnych, Bielsko (Śląsk)

Telefon 30121
POLHURT Sp. z o.o.
KATOWICE
Fabrik von Fahrrädern und Radio
liefert Fahrräder, Radio, Fahrradrahmen
Gabeln, Lenker, sowie alle ander.
Fahrad- und Radioteile in bester
Qualität zu Original-Fabrikpreisen
Lager Katowice, ul. Zamkowa 20.

**Kawiarnia
„Royal“**
in Świętochłowice, in
bester Geschäftslage, ist
sofort an seriöse Reflek-
tanten zu vermieten.
Nähere Auskunft:
Dom Towarowy
Bracia Drost,
Świętochłowice,
Wolności 2, Tel. 412 78

**Verkauf von Kupons
„Emeska“**
auf elegante Herrenwäsche
Katowice, Marjacka 1, 1. Et.
Große Auswahl, Fabrikpreise.

Wäschereparatur
speziell feine Damen-
wäsche, sachgem., billigst
u. schnell. Reuanferli-
gung eleganter Hand-
arbeitswäsche preiswert.
Juliusza Ligonia 27
Gartenhaus.

Bare Reichsmark
mit 55 Groschen für 1 Rmł. ab-
zugeben. Die Zahlung kann in sämt-
lichen Banken Deutschlands erfolgen.
Vermittler verbeten. Angebote unter
H 813 an die Geschäftsstelle der
Kattowitzer Zeitung.

von 550.— zł
Möbel
sowohl im Preis,
auch in Qualität und
Zahlungsbedingungen
konkurrenzlos
Möbelhaus „Fortuna“ Katowice
ul. Jagiellońska Nr. 5. Tel. 336-38
Von Zł. 10.— monatlich an
beim Kauf die Pożyczka Narodowa
und Inwestycyjna als vollwertige Zahlung an.

**2 sehr schöne, gut geb.
schuldenfreie
Grundstücke**
in Polnisch-D.S., geg.
gleichwertig. in Deutsch-
D.S. Angebote unter
Bth 127 a. d. Kattow.
Zeita., Beuthen D.S.

Größere Summe
bare Reichsmark
welche mit Genehmigung der Devisenstelle zum
Ankauf von Häusern, Bezahlung von Hypotheken
und Schulden in Deutschland verwendet werden
können sind sehr günstig auch in Teilbeträgen
gegen Zloty abzugeben. Vermittler verbeten.
Eventuell kaufe besseres Haus in Polnisch-
Oberschlesien. Angebote unter C 694 an die
Geschäftsstelle der Kattowitzer Zeitung.



Sommersprossen!
Wo nichts half — half
immer **Fruchts
Schwanenweiss!!**
Zloty 3,50 und 6,50.
Erhältlich in allen
Drogerien und bei
H. Borkowski,
Danzig.

Gasthausgrundstück
im besten Bauzustande, schön gelegen,
beliebtes **Ausfluglokal**
mit großem Saal und Garten-
etablisement ist wegen Erbschaftsregu-
lierung sofort zu verkaufen, evtl. gegen
entspr. Mietshaus nach Deutschland zu
tauschen. Angeb. unter H 770 an die
Geschäftsstelle der „Kattow. Zeitung“.

Der gute Sommer-Roman!

OSKAR GLUTH
Dieter und Yvonne
Zwei junge Menschen verteidigen ihre
Liebe gegen eine Welt der Feindschaft
und der Zerstörung: überschattet vom
großen Geschehen des Weltkrieges voll-
endet sich das Schicksal eines deutschen
Offiziers und einer jungen Lohringerin.

H. J. FRHR. VON REITZENSTEIN
Die Werft zum grauen Hecht
Ein in frühe Schuld verstrickter Mensch
arbeitet und kämpft sich durch, bis er
nach bitterer Prüfung in stillem Winkel
Zufucht und das Glück einer kostbaren
jungen Liebe findet.

WALTER VOLLMER
Die Schenke zur ewigen Liebe
Leben und Tod, Liebe und Haß, Glück
und Leid sind die Gäste dieser Schenke
im Dortmunder Grubenland.

DINO BUZZATI TRAVERSO
Die Männer vom Gravelal
Selten ist in einem Buch das Verhältnis
zwischen der Kleinheit der Menschen
und der berausenden Größe der Berge
so stark lebendig geworden wie in
diesem Erstlingswerk.
Jeder Band in Ganzleinen zł 8.80, Kart. zł 6.60

**KATTOWITZER
BUCHDRUCKEREI UND VERLAGS-SPÓLKA
AKCYJNA, ULICA 3-GO MAJA NR. 12**

Ich bin ein selbständiger Kaufmann, 27 Jahre,
Jude, repräsentabel u. gewandt u. besitze ein
solld. Geschäft (Manuf. u. Romf.) in Pommerellen.
Ich will mich verheiraten und suche ein hübsches
nettes, gelundes
Mädel
bis 23 Jahre, aus bester, jüdischer Familie.
Flott u. gewandt muß sie sein, intelligent, be-
scheiden und sparsam, in der Wirtschaft und im
Geschäft gleich tüchtig. Größeres Vermögen Be-
dingung. Genaue Angaben mit Bild unter
H 807 „Jüng. Kaufm.“ an die Kattow. Ztg.

Offene Stellen
Achtung Kesselmeister!
Abgebauter Beamte, redigewandt,
polnisch und deutsch, zum lohnenden Betrieb
eines neuen Patentes gesucht. Der Inhabers-
vollmacht wegen, keine Kaution erforderlich.
A. König, Chorzów I,
ulica Sobieskiego 4.

Verkäufer (innen)
aus der Kolonialwaren- u. Delikatessen-
branche, firm im Dekorieren, per 1. August
gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften
und Gehaltsangabe unter C 674 an die Ge-
schäftsstelle der „Kattowitzer Zeitung“ erbeten.

Buchhandlung
mit Nebenbranchen in lebhafter Stadt Pomme-
rellens günstig und sehr preiswert umstände-
halber sofort an schnell entschloss. Interessenten
zu verkaufen. Sehr ausbaufähig durch
Angliederung polnischer Literatur. Feste, alte
Rundschiff von Stadt und Land. Treuer
Abonnententamm auf Zeitschriften. Ebenso ist
das in denkbar bester Geschäftslage und in der
Hauptstraße gelegene 3-stöckige, vom Geschäft
eventl. auch ge- **Geschäfts- u. Wohnhaus**
trennt abzugebene
billig zu verkaufen. Für Anfänger gute Existenz-
möglichkeit zur schnellen **Selbständigmachung**.
Interessenten mit flüssigem Kapital oder Käufer,
die in kurzer Zeit in der Lage sind, sich das
erforderliche Geld zu verschaffen, wollen sich
melden an die C. G. Rötke'sche Buch-
handlung, Grudziąz, ulica Stara 22.

Teilhaber
gesucht mit 20 - 25 000 zloty f. i. Betriebe
bef. Fabrik mit großer Zukunft, zur Aufnahme
n. Artikel sowie Abloß, des jetzigen Teilhabers.
Prima Verzinsung. Angebote unter H 820.
**Was soll Ihnen
totes Kapital?**
Verkaufen Sie doch!
Interessenten verschafft Ihnen eine Anzeige
in der „Kattowitzer Zeitung“

SOEBEN ERSCHIEN:
Glück auf Madeira

Hedda Lindner berichtet in dieser spannenden Erzäh-
lung von gestohlenen Juwelen und einer ereignisreichen
Vergnügungsfahrt nach Madeira. Ein Steward, der gar
keiner ist, verfolgt den Dieb über den Ozean. Dabei
spielt eine junge schöne Holländerin eine wichtige Rolle.
Als neues Ullsteinbuch für zł 2.20
Kattowitzer Buchdruckerei- u. Verlags-Sp. Akc.

Jagd in Flanderns Himmel

Die 16 Kampfmonate des Jagdgeschwaders „Freiherr von Richthofen“ No. 1

17)

Nach den Tagebuch-Aufzeichnungen des damaligen Geschwader-Adjutanten Oblt. Bodenschlag, jetzigen Flieger-Vize-Kommandanten und persönlichen Adjutanten des Reichsluftfahrtministers Hermann Göring. Copyright by Verlag Knorr & Hirth, G. m. b. H., München 1935.

Schon bei diesen ersten neuen Luftkämpfen war zu bemerken, daß sie drüben aus dem unendlichen Material, das ihnen unaufhörlich und in immer besserer Qualität zur Verfügung stand, einen neuen Flugzeugtyp bekommen hatten. Diese Flugzeuge überstiegen die deutschen Dreidecker spielend leicht, waren ungeheuer wendig. Es waren die ersten Typen des funkelneulernen, in veränderter Qualität herausgebrachten Sopwith-Camel mit einem 150 PS-Bidder-Motor, der beinahe ganz aus Aluminium gearbeitet war. Was hatte der Flugplatz Cappy dem entgegenzusetzen? Sie flogen ihre alten Dreidecker. Aber in diesen alten Dreideckern saßen die entschlossenen Erben von Richthofen. Weiter hatten sie den englischen Maschinen nichts entgegenzusetzen.

Getrommelt und gepöfist!
Am 3. Mai um 11.00 Uhr brennt vor den Maschinengewehren des Leutnants Gübner ein Zweiflügler und flammt langsam zur Erde.

Um 12.15 zerfällt unter den Schüssen des Offiziersstellvertreters Aue ein Bristol-Flyer in Rumpf und Tragflächen und flattert ins Leere.

Um 12.20 überschlägt sich auf Rammentfernung vor dem Propeller des Leutnants Bretschneider ein Spad und rast mit zerbrochenem Motor senkrecht und in tausend Fetzen zersplitternd in den Boden.

Um 12.50 sinkt unter den ersten Schüssen des Leutnants Kirchstein ein englischer Jagdflieger in seinem Spad zusammen und trudelt ab, bis er auseinanderbricht.

Um 5.50 raucht vor den Visieren des Leutnants von Rautter ein Breguet, sendet eine Stichflamme aus dem Rumpf und schießt wie ein Klotz abwärts.

Um 6.50 pumpt der Leutnant Friedrichs bei Fontaine les Cappy seine Maschinengewehrgarben in einen D. S., dessen Tragflächen auseinanderbersten.

Um 8.05 hebt vor den Augen des Leutnants v. Winterfeld ein Armierung die linke Tragfläche zur Kurve und bringt sie nicht mehr waagrecht, sanft unter dem ersten Duzend Schüssen nach unten und zerplatzt.

Sieben Engländer sind an diesem Tage von den Erben Richthofens aus dem Himmel geholt worden.

Es sind harte, besonders erbitterte Kämpfe gewesen. Es scheint, als ob unter den Hauben und Brillen die Gesichter etwas unbeweglicher und steinerter geworden sind und als ob die Maschinengewehre einen brutaleren Lärm machten als sonst.

Das Jagdgeschwader weiß Weibsch.

Tag um Tag werden sie drüben zahlreicher. Es ist keine Seltenheit und schon kein Bravourstück mehr, sondern beinahe eine liebe Gewohnheit, daß sie sich zu vieren mit 18-20 Engländern herumjodeln. Ihre Maschinen sehen dann, wenn sie wieder in Cappy landen, höchst mäßig aus, nämlich durchlöchert. Es sind erbitterte Kämpfe und der Gott der Schlachten scheint sich keine besonderen Lieblinge mehr zu gönnen: er greift blindlings zu und verschont auch das Jagdgeschwader Richthofen keineswegs.

Der prachtvolle, ruhige und betvegene Leutnant Weiß trifft mit seiner Staffel 6-8 von jenen funkelneulernen Sopwith-Camels und im Nu war die Staffel von diesen Maschinen überstiegen und mußte unten bleiben. Nur der Leutnant Weiß konnte mit seinem Flugzeug die Höhe halten und dort oben sah seine Kameraden, wie er sich böllig allein in seinem Dreidecker herum-schlug. Er hatte ihn ganz weit streichen lassen und blickte da oben erheblich zwischen den Engländern umher, jechte sich hinter einen, an dem er kleben blieb. Da prasselte ein anderer Engländer ihm von oben seitwärts eine Garbe in den Sig. Der Leutnant Weiß legte seine Maschine auf den Rücken und so schoß sie nach unten. Er konnte sie nicht mehr auffangen. Er hatte einen Schuß mitten durch die Stirn bekommen.

Am gleichen Tage stürzte kurz nach dem Start der Vizefeldwebel Scholz, dessen Name im Geschwader einen großen Klang hatte, über dem Flugplatz Cappy ab. Und war schon tot, als man ihn unter den Trümmern herborzog. Eine Stunde später lief beim Adjutanten des Geschwaders ein kurzes Telegramm ein, der Oberleutnant las es, legte es schweigend zur Seite. Es enthielt die Beförderung des Vizefeldwebels Scholz zum Offizier.

In diesen Tagen verfügte die ruhmreiche Jagdstaffel 11 über einen einzigen flugfähigen Piloten. Das war der Leutnant Wenzl. Weiß und Scholz waren tot, Just war verwundet, Carius, der nur noch eine Hand hatte (aber mit einer Hand geflogen hatte) war verfehrt, Steinhäcker konnte nicht fliegen, Wolff und der Vetter Richthofens waren zur Trauerfeier für den Rittmeister nach Berlin gefahren.

Der Bonnemont hatte wahrlich mit einem Sterbefang begonnen, aber inmitten dieses Sterbefanges loberten die Reste von etlichen englischen Maschinen irgendwo zerstreut in den Trichtern. Und darauf kam es an. Im Namen des gefallenen Führers: darauf kam es an und auf sonst nichts.

Der Donnerstagschlag des 21. April war verhallt.

Die neue Strophe des Jagdgeschwaders Richthofen war angeklungen mit allen Motoren und mit allen Maschinengewehren.

Sie träumte schon von einem neuen Flughafen in Amiens.

Amiens sollte ein Traum bleiben für immer.

Die englischen und französischen Heerführer raffen an Truppen zusammen, was sie in der Nähe und in der Ferne haben, und mauern in rasender Eile und mit letzter Energie die Bresche zu. In rasanten Gegenständen werfen sie sich blindlings dem deutschen Gegner entgegen, wo er auch eingedrungen ist, wahllos, beinahe ohne jeden Plan. Nur die nächsten Stunden im Auge: den Deutschen aufzuhalten um jeden Preis.

Auch in der Luft raffen sie zusammen, was sie herankommen können, werfen Bombengeschwader, Infanterie- und Schlachtflieger ohne Zahl an die Front. Sie kommen immer erst in den Abendstunden, weil die Sicht am Tage schlecht ist. Die Abende sind also angefüllt mit erbitterten Luftschlachten.

Die Ueberlegenheit der feindlichen Luftstreitkräfte an Anzahl der Maschinen trifft auf eine kleine deutsche Elite: am 9. Mai vernichtet das Jagdgeschwader Richthofen vier, am 10. Mai elf, am 15. Mai dreizehn und am 16. Mai wiederum vier, und also in acht Tagen zusammen zweiunddreißig feindliche Flugzeuge. Bis zum 16. Mai hat das Geschwader weder eine Maschine noch einen einzigen Mann verloren.

Aber am 16. Mai vormittags 8.20 Uhr wird der Leutnant Wolff nördlich Lamotte im Luftkampf abgeschossen. Nicht unterhalb des Herzens hat er zwei tödliche Schüsse bekommen. Wortlos lagte das Geschwader um dieses zerbrochene, betvegene und zähe Herz.

Als der 20. Mai heraufkam, hatten die vier Staffeln in zehn Tagen fünfzig Engländer abgeschossen. Ein Telegramm des Kommandierenden Generals kann das Geschwader zu seinem 300. Luftstog beglückwünschen.

Um diese Zeit haben es die englischen und französischen Heerführer mit der Uebermacht ihres Menschen- und Maschinenmaterials geschafft: der deutsche Angriff versinkt langsam wieder in Gräben und Trichtern, und die Front erstarrt zum Stellungskrieg.

Die Oberste Heeresleitung beendet die Vorbereitung zum Durchbruch am Chemin des Dames. In diese Vorbereitungen setzte sie das As ihrer Luftstreitkräfte ein: das Jagdgeschwader Richthofen verabschiedet sich von der 2. Armee und zieht nach Guise um, wo es der 7. Armee zum Durchbruch zur Verfügung steht.

Fünf Tage lang kann das Geschwader in Guise in Ruhe liegen. Während dieser Zeit wird fünf Kilometer nordöstlich Laon der neue Flughafen bei der Puffieuz Ferme vorbereitet. Die Maschinen werden nachgesehen. Einige der Herren machen sich während der Ruhelage gründlich vertraut mit dem neuen Fokker D VII. Es ist ein Doppeldecker mit einem 160 PS-Mercedesmotor. Nicht so wendig, wie der Dreidecker, dafür ist er schneller, und wenn er unten etwas langsam steigt, so steigt er oben um so überraschender, denn sein überkomprimierter Motor ist für große Höhen berechnet. Es wiederholt sich im Angriffsraum dasselbe Versteckspiel, wie vor der großen Schlacht im März: in den Nächten nimmelt das ganze Hinterland von marschierenden Kolonnen. Artillerie und Infanterie beziehen ihre Sturmstellungen. Am Tage liegt das Hinterland stumm und bewegungslos.

Am Vorabend des Angriffes, am 26. Mai, als die Dämmerung tiefer ins Land sinkt, machen auf dem Flugplatz bei der Puffieuz Ferme plötzlich Zelte aus dem Boden und ein Flugzeug nach dem andern landet in der Dunkelheit.

Hinter dem Geschwader her kommt noch ein freundlicher und dankbarer Funktspruch der 2. Armee.

„Dem Jagdgeschwader Richthofen spreche ich bei seinem Scheiden aus dem Verband der 2. Armee für seine erfolgreiche Tätigkeit während der Zeit vom November 17 bis Mai 18 meine

höchste Anerkennung aus. Die 184 Luftstige sprechen für die Tapferkeit seiner Flugzeugführer und geben den Maßstab des Anteils, den das Geschwader in treuer, hingebender Zusammenarbeit mit allen anderen Waffen an den Erfolgen der 2. Armee sich erkämpft hat.

Sein Kommandeur, dessen Namen das Geschwader auf allerhöchsten Befehl verlichen erhalten hat, fand den Selbstentwurf unserer Front. Möge der Geist, der aus diesem treuen, tapferen und geliebten Führer strahlte, das Geschwader bei weiteren Kämpfen und Erfolgen begleiten.

Der Oberbefehlshaber
v. d. Marwitz“.

Am 27. Mai, um 2 Uhr morgens, springt das deutsche Trommelfeuer aus seiner Lauerstellung. Die Angehörigen des Jagdgeschwaders Richthofen allmählich gewohnt, bei den großen Angriffen eingeseht zu werden und sich das vorbereitende Trommelfeuer mitanzuhören, stehen andächtig auf dem Flugplatz herum und lauschen. Einen solchen Orkan haben sie in ihren Kriegsjahren noch nicht vernommen. Die ganze Erde mit allem, was auf ihr ist, mit Boden und Bäumen, mit Häusern und Baracken, mit Mensch und Tier scheint unaufhörlich zu bebem und zu wanken, alle Luftschichten scheinen in ein Schwingen geraten zu sein und hoch im Himmel und tief in der Erde stampfen und donnern und heulen und brüllen. Millionen von Geräuschen, die bald in den Ohren zusammenfallen in einen einzigen, ununterbrochenen, tiefen und wuchtigen Orgelton von unermeßlicher Stärke.

Die deutsche Artillerieorgel spielt die Oubertüre zum Durchbruch des Chemin des Dames.

In jener Minute, da ihre brutalen Melodien weiter wandern und seiner tönen, um 4 Uhr 20 in der Frühe, heben die Offiziere der Sturmtruppen die übermächtigen Augen von ihren Armbanduhrn, Käpse fahnen in die Höhe, kurze Rufe von Mann zu Mann, unter Hunderttausenden von Stahlhelmen beginnen die Blicke zu glühen: die deutsche Infanterie steigt aus ihren Gräben.

(Fortsetzung folgt.)

Auch ein Wiedersehen /

Von G. G. Morrison.

Wie eine riesige stahlblaue Kugel spannte sich der Himmel über der bleifarbenen, vor Hitze lodenden See. Langsam froh der wädlige Frachtdampfer des einäugigen Kapitäns Tom Shirt der Stelle zu, wo sich die liebliche Insel Tahiti aus dem Meere erhob.

Mr. Shaker, der unter dem Sonnenfahnen auf dem Achterdeck saß, dachte daran mit wachsender Begeisterung. Tahiti, o blumige Perle der Südsee, ging es Shaker durch den Sinn, wie werde ich unter deinen Palmen träumen, herrlich träumen mit einer Million Dollars in der Tasche! Und das schönste — Tahiti war französisch. Das Sternbanner wehte mitnichten über seinen schönen Palmen, wie es über dem Dampfer des Mr. Tom Shirt noch immer wehte.

Gehe George J. Bull, erster Direktor der „Bank of Chicago“ sich die falschen, aber guten Papiere auf den Namen Shaker besorgte, hatte er eine große Vorliebe für das glorreiche Banner der Vereinigten Staaten besessen. Heute war er um eine Million reicher, genau die Summe, die in einem gewissen Geldschatz in Cincinnati fehlte, und seine Liebe zu den Sternen und Streifen und den amerikanischen Beamten war auf Null gesunken. Das nennt man die Mathematik des Verbrechens.

Mr. Shaker rief sich gedankenvoll das spitze, glattrasierte Kinn, das einst von einem sanften braunen Vollbart umwallt gewesen und äugte verächtlich durch seine dunkle Brille seitwärts, wo gesondert und finstler Mr. Wiggle, der zweite und letzte Passagier des ehrenwerten Mr. Shirt, saß. Shaker seufzte. Oh, daß Shirt ihm das angetan und auch diesen Vurschen mitgenommen hätte nach Tahiti. Shaker war fest davon überzeugt, daß er auf seiner Spur sei. Das hatte er dem Kapitän aber nicht gesagt. Der sollte ihn, Shaker, für einen reichen Sonderling halten, dem es nun mal eben Spaß machte, mit einem der dreiflügeligen Südseedampfer nach Tahiti zu fahren.

Shirt hatte damals nur die Ähneln gezuht.

„Hob“ den Kerl, den Wiggle, in 'ner Kneipe in Frisco getroffen. Er hörte kaum, daß ich nach Tahiti will, will er mit. Weiß nicht, ob ich gesagt habe Sie seien an Bord. Hatte tadellose Papiere, der Junge, nicht daran zu tippen. Privatdetektiv oder sowas. Und gegahlt hat er auch gut, und ich hatte ja noch 'ne Kabine für. Na, ja, mein Schiff. Und Wiggle ist genau soviel wert wie Sie, Mr. Shaker!“

Und mit dieser zweideutigen Antwort hatte sich der einäugige, mit sieben Wässern gewaschene Südsee-Kapitän auf seine Brücke entfernt.

Privatdetektiv! Dieses Wort hatte in Shaker-Bulls Herzen wie ein schmerzhafter Widerhaken sich festgebissen. Vielleicht gar ein amlicher! Und der riesige Vollbart, die gestäubten Augenbrauen, die beide sicher falsch waren, die finsternen, mißtrauischen Andeutungen des Bartmannes Wiggle, das alles hatte Shaker diese Reihe zu einer wahren Höllenfahrt gemacht.

Tahiti, ach, Tahiti! Shaker sagte eine immer stärker bisher nie vorhanden gewesene Liebe für die Trifolore.

Wer nur, wer konnte hinter seine so sorgfältig gebuchten Fälschungen gekommen sein, so schnell, daß man ihm, den Detektiv schon 24 Stunden nach Frisco auf das Schiff des wackeren Shirt nachsandte? Ach, warum hatte er nur nicht einen Kasten unter anderer Flagge genommen?

Und dann sah Shaker, wie der Kapitän auf der Brücke plötzlich den Ruder an die Augen riß. Jemandwas Ungewöhnliches mußte im Gange sein. Er öffnete die Augen und sah noch, wie Wiggle mit dem Ausdruck großer Freude von seinem Sig aufsprang.

Und dann — dann sah er das kleine schneidige Torpedoboot, das da seitwärts herangebraust kam. Er erkannte mit Schrecken die Sterne und Streifen, die es als Flagge führte und erkannte auch das Signal, das dem herrlichen Dampferchen Shirts galt. Er mußte nicht, sollte er die Stunde segnen oder verfluchen, in der er aus Langeweile um den Anzüglichkeiten Wiggles zu entgehen in dem Internationalen Signalfach des einäugigen Kapitäns geblättert hatte.

Es war nicht zu verkennen, das Signal hieß: „Stoppn Sie sofort, oder wir schießen. Suchkommando kommt an Bord!“

Shaker wurde kreidebleich. Er warf einen verzweifelten Blick auf Shirt.

Der zuckte die Achseln. Immunter vor

„Können nichts machen, sind im freien Meer. Französische Hoheitszone noch verdammt weit ab.“

Dann brüllte er ein paar Befehle in die Gegend, die seiner fünfköpfigen gemieteten Mannschaft galten. Der schleppende Gang des Dampferchens hörte ganz auf, die Maschine schwieg, die Mannen strömten zusammen, und Shirt erschien, eine fettige Wappel mit den Schiffspapieren unter dem Arm und seine verschlossene Kapitänsmütze auf dem borstigen Haupt, auf Deck.

Bald darauf scheuerte sich ein schmutztes, helles Boot an der rotigen und verbeulten Wand des Dampferchens und fünf amerikanische Männer enterten behend über die Reeling. Boran ein blutjunger, braungebrannter Leutnant mit strahlendem Kinderblid, in helles Weiß gekleidet. An seiner schmalen Hüfte baumelte gewichtig eine dicke Pistolentasche.

Hand an der weißen Mütze schritt er auf Shirt zu, ein paar höfliche Worte mit ihm wechselnd.

Shaker stand da, trotz der Hitze frostgeschüttelt und mit spitzen Ohren. Verflucht, wer hatte ihm die Höllenhunde auf den Hals gehetzt? Der verdammte Kerl da, dieser Wiggle, der mit teuflisch verzerrtem Grinsen bewegungslos stand. Der hatte ihn gewiß verraten! War etwa sein Mitdirektor, der den Betrieb in Chicago leitete, der ehrenwerte Phineas Wabington, zur Revision dageswesen? Ach, Wabington, dieses sanfte Kaninchen, hatte ja nie etwas gemerkt, dieser Mustermensch, der sich zu Tode kränkte, wenn er sich nur einen Cent zu ungünstigen der Bank verrechnete.

Verflucht, wie lange dieser Leutnant mit Shirt rebete. Was Klang da herüber — lohnt schon Torpedoboot loszuschiden — schweres Verbredchen — zwei Millionen —

Shaker schüttelte innerlich den Kopf. Wie die übertreiben! Das waren 100 Prozent Aufschlag. Wer vielleicht hätte die Regierung um nur eine Million nicht gleich die Ausfahrt eines Kriegsschiffes zur Verfolgung genehmigt.

Seine Gedanken wurden rauch unterbrochen. Der Leutnant stand vor ihnen, musterte die beiden Herren mit scharfem Blick.

„Ihre Papiere, Gentlemen!“

Wieder der seltsame Blick dieses Wiggle.

Shaker nahm sich aufs äufferste zusammen. Fast gleichzeitig reichten sie dem Offizier ihre Dokumente. Er prüfte lange und eindringlich. Dann zuckte er die Achseln.

„In Ordnung. Verzeihung, Gentlemen!“

Drehte sich auf den Haden, schritt zur Mannschaft, sprach kurz mit jedem Einzelnen, winkte dem Kapitän und verschwand mit ihm im Raum.

Shaker und Wiggle standen noch immer zusammen. Haß war im Herzen Shakers, maßloser Haß auf diesen Spitzel, diesen Spion neben sich. Wie immer er das Torpedoboot betangerufen haben mochte — der Dampfer war ohne Funkapparat — darüber zerbrach sich Shaker nicht den Kopf. Wahrscheinlich suchte dieser Spürhund, dieser sadistische Privatdetektiv, sich den letzten Augenblick aus, um ihn zu verraten. Und jetzt konnte er sich nicht mehr halten. Er mußte zischen, sonst wäre er explodiert. Und so zischte er:

„Daran haben Sie schuld, Sie verdamnter Partidiot!“

„Nein, Sie, Sie — Brillenaugst, — Stel!“ kam es leise aber deutlich zurück.

„Spitzel, infame Blindschleiche!“

„Spion, elender Indianerköder!“ Allmählich hoben sich die Stimmen.

„Kunler mit dem Bart“, brüllte Shaker und riß dem andern glatt die Fierde ab.

„Weg mit der Brille,“ schrie Wiggle und stürzte das Fensterglas von den Augen Shakers fort.

„Famos“, rief der hinzuströmende Leutnant, der eben ins Boot wollte, „Da haben wir sie ja alle beide. Zwei Millionen Dollars!“

Als die Handflächen klirren, erkannte Direktor Bull Shaker seinen sanften Kollegen Wabington aus Chicago und dieser ihn.

„Wir Wioten!“ stöhnten beide wie auf ein Kommando.

Tja, wer konnte auch ahnen, daß beide seit zur selben Stunde mit je einer Million, der eine aus Cincinnati, der andere aus Chicago aufbrechen würden, um dem Band des Sternbanners zu entgehen.

Die Katastrophe

Von Ulrich von Weizsäcker.

Es war Abend geworden. Unermüdet weit spannte sich die See. Leichter Wind kam aus Südost. — Wie ein purpurnes Band lag der Horizont unter dem Blau des Himmels. Magischen Schattens gleich glitten Vögel durch die Luft. Weit draußen schnitt mit spitzem Bug ein Boot durch die Wellen, vom Motor getrieben in gleichmäßiger Monotonie.

Die Fahrgäste blühten zufrieden. Etwas Gelöstes lag auf den Gesichtern, nicht jene angespannte Nachdenklichkeit, die oft um die Jüge des Großstadtmenkes spielt. Sie hingen ihren Gedanken nach.

Der gutgekleidete Mann in den Bierzigern nahm aufatmend die blaue Seglermütze ab. Gut genährt, etwas kurzatmig, war er in den Jahren, da der Mann nur seiner Arbeit lebt. Er sah im Geist den Aufschwung seines Geschäfts, während die Konkurrenz im Abstieg war: „Ja, da hätte der gute Weisermann besser aufpassen sollen. Warum hatte er sich überflügeln lassen! Nun war er vor dem Konkurs nicht mehr zu retten; denn man konnte doch nicht verlangen, daß er selber aus Mitleid mit dem alten Weisermann den eigenen Vorteil außer acht ließ.“

Die Frau neben ihm, schön, schlank, eine Blondine in den Dreißigern, sah verkommen in die Weite. Ihre Ehe war gleichgültig. Darum liebte sie zu träumen. In Hof, den jungen Maler, dachte sie, der sich schon lange um sie bemühte. Sollte sie ihm schreiben, ihn herkommen lassen?

Voraus sollte sie noch warten, die Jugend ging schnell vorbei. Träumend folgten ihre Augen dem Flug der Möwen, die das Boot umspielten.

Kleine Ilse, die Achtjährige, lag artig neben den Eltern. Staunend hörte sie der wohlklingenden, etwas pathetischen Stimme der gegenüberliegenden Dame zu. Eine Schauspielerin war es, nicht mehr ganz jung, sehr selbstbewußt. Sie versuchte, den Herrn neben ihr darüber aufzuklären, daß die „kleine M. M.“, diese junge Nichtstönerin, die nichts hatte als ihr hübsches Gesicht, ihr immer wieder ins Gehege käme, Rollen beanpruchte, die ihr nicht zustünden usw. Nun, jetzt würde sie ihr aber das Landwerk gründlich legen: bei den Beziehungen, die sie als ehemalige Kammerfängerin hatte. — Und sie beschwor in lebhaftem Wortschwall allen Mißerfolg der Welt auf die Konkurrentin herab.

Der junge Mann an ihrer Seite hörte höflich, aber mit etwas abweisendem Lächeln zu; er verstand nicht ganz, warum die aufgeregte Dame das alles so wichtig nahm. Er war ein Spieler; gleichgültig bis zum Vlegma gegen alles, was das Leben sonst betraf, nur dieser Leidenschaft bedingungslos verfallen. Einem Phantom jagte er nach, dem Glück hinter der rollenden Kugel; alle Bitten, alle Vorstellungen, alle Tränen der Seinen waren umsonst.

In ebener Ruhe stand der Führer des Bootes am Steuer. — Die Dunkelheit brach ein, die See ging ziemlich hoch, fern schienen die Lichter der Küste.

Plötzlich — ein Ruck — ein Stoß — jäh stoppte die schnelle Fahrt.

Was war geschehen?

Die Passagiere fuhren auf aus ihren Träumen. Der Bootsführer und sein Gehilfe machten sich am Motor und der Steuerung zu schaffen. „Verdammt nochmal“ entfuhr es ihren Lippen. Das Steuerruder war gebrochen.

Aufgeschreckt fragte alles durcheinander. Ratlos sah man sich um. Man hatte blitzschnell begriffen: steuerlos auf der beweateten See, die das Boot immer weiter von der Küste abtreiben müßte! — Ein Ausbessern des Schadens war nicht möglich.

„Nur Ruhe, Ruhe —“ beschwichtigte der Führer, — „wir können schlimmstenfalls die ganze Nacht auf See aushalten. Man wird unsere Notsignale an Land bemerken. Alle an den Plätzen bleiben!“

Inzwischen sank die Dunkelheit tief schwarz hernieder, unheimlich heulte der Sturm, auf und nieder tänzelte das Boot im Spiel der Wellen. Auf alle Fälle wurden Schwimmgürtel verteilt, Leuchtraketen abgebrannt.

Spähend suchten die Augen des Führers in Richtung der Küste; aber man sah kein Zeichen, daß die Notrufe verstanden wurden.

Immer weiter trieb die Strömung das schmale Boot hinaus. Groß und dunkel, unerfülllich wie ein Urtier, lag das Meer. Der ersten Anruhe folgte lähmende Stille.

Die Passagiere, jäh aus ihren Träumen gerissen, erfahnten erst allmählich den Ernst der Lage. Wachgerüttelt waren ihre Herzen; plötzlich so nahe dem Unbekannten, der Gefahr, dem Tod, plötzlich so fern den kleinen Dingen, die ihre Welt bedeuteten. Wer hätte ahnen können, daß diese Fahrt über die abendliche See so enden würde! Niemand spürte Kälte. Hunger oder Durst. Ratlos starrten alle in die aufgewühlte See.

Die Umrisse der Menschen verschwanden fast, so dunkel war die Nacht — jetzt legte sich das Boot etwas auf die Seite, jemand schrie auf — Wasserspritzer schlugen über Deck — war das das Ende? — Über immer wieder richtete das kleine Boot sich auf, trug seine Menschenlast geduldig weiter in die See.

„Wenn diese Katastrophe gute Ausgänge hätte“, — dachte der Kaufmann — „würde ich dem alten Weisermann helfen.“ Ihn war schwach im Magen. Ein Stoßseufzer entrang sich seinem geprehten Herzen; Geld und Gut bekamen einen zweifelhaften Wert im Angesicht des Todes. Kampf war er ja gewohnt, im täglichen Leben stand er seinen Mann, aber hier im Dunkeln den entfestelten Elemente preisgegeben, das überstieg seine Nervenkraft.

„Hilf uns, lieber Gott“, bat die junge Frau an seiner Seite; gute Vorsätze durchfluteten ihr Herz. „Niemals wieder werde ich an Hoff denken“, gelobte sie sich. „Wie kommt denn dieser Mensch dazu, mich mit schönen Worten zu umgarnen!“ Dies Abenteuer heute schmedte nach Gefahr und Tod, und zitternd preßte sie die schluchzende Kleine an sich, mit derselben schützenden Gebärde, die allen Müttern eigen ist, wenn es gilt, ihr Kind zu schützen.

„Mein Gott — mein Gott“, flüsterte die Schauspielerin. — „Welch eine Aufregung, solch eine Nacht auf dem Wasser. Wenn das nicht meiner Stimme schadet! Wenn wir heil an Land kommen aus dieser gräßlichen Affäre, soll die kleine M. die Rolle haben, sie hat ja die Figur für „Nennchen“. Einst war auch sie selbst eine Anfängerin gewesen, die sich durchsetzen mußte. Angstvoll schaute sie vor sich nieder. „Alles soll sie haben“, dachte sie verzweifelt, als eben wieder eine Welle sie mit nassen Schauern übergoß. Ein Tuch um die kostbare Kehle pressend, fragte sie zum zehnten Male mit zitternder Stimme, wie lange diese Fahrt noch dauern könne.

Der junge Mann, der Hazardeur, stand am Heck des Bootes. Neugierlich war ihm nichts anzumerken, und doch rührte diese Stunde der Gefahr zum erstenmal an seine Seele: War dies der Schlüssel seines Lebens? Was hatte er aus sich gemacht, wozu ein Dasein geführt, ohne Arbeit, ohne Streben, nur dem Genuß, dem Spiel ergeben! War es zu spät für ihn, gab es noch Umkehr? Und mit ungewohnter Rührung dachte er an seine Mutter, die vielleicht schlaflos jetzt die Hände rang und für ihn betete, für den verlorenen Sohn. „Gib diese Fahrt gut aus, sollte es anders werden.“

Die Stunden vergingen — endlos schien die Nacht. Auf Wellenberge hinauf und wieder in die Tiefe sprang das Boot.

Niemand sprach mehr — jeder Augenblick konnte das Ende bringen.

Plötzlich aber hatten die scharfen Augen des Führers weit voraus ein kleines Licht erpäht. Jetzt machte er die Fahrgäste aufmerksam; vielleicht ein Schiff, ein Dampfer, dem man sich mit den letzten Leuchtraketen bemerkbar machen würde, wenn er nah genug vorüberkam. Ein Hoffnungsschimmer leuchtete.

Endlich, endlich — der Dampfer signalisierte, hatte verstanden „Schiff in Not“. Warlassen wurden hintergelassen, das Rettungsnetz begann, war mühevoll genug, bis endlich die vor Angst und Kälte fast erstarren Passagiere in Sicherheit kamen.

Vierundzwanzig Stunden später war allen der erste Schreck aus den Gliedern gewichen. Ein kurzer, traumloser Schlaf. — Sie wurden an Land gebracht, im Hotel erquid, langsam ebte die hochgepannte Erregung ihres Innern ab; ihr seelisches Gleichgewicht kehrte wieder.

Abends überlegte der Kaufmann — er rechnete: „Eine unherzögliche Dummheit wäre es von mir, wenn ich jetzt meine Chance mit Weisermann nicht nützte; es hilft nichts — als Kaufmann darf man sich nicht mit Sentiments belasten. Später werde ich dann helfen, ihm eine Anstellung verschaffen“, — damit beruhigte er sein Gewissen.

Die schöne Frau, eingehüllt im seidnen Kimono, schrieb unterdessen. Die überstandene Gefahr, — diese wunderbare Rettung, — daß sie alle noch lebten, das mußte sie dem Freunde doch mitteilen. Ob er untröstlich gewesen, wenn es anders geworden? Nun, sie forderte ihn nicht auf, sie überließ es ihm, stellte seiner Sehnsucht anheim, ob er kommen würde, — damit befähigte sie die mahnende Stimme ihres Innern.

Die Sängerin war in tausend Räten, denn sie hatte wirklich Galschmerzen bekommen. Sie gurgelte, sie schluckte Tabletten, setzte zwei Ärzte in Bewegung und war in denkbar schlechter Laune: „Das fehlt noch, das mußte mir passieren.“ Ihr Auftreten in vier Tagen wurde nun unmöglich; die kleine M. konnte triumphieren und die Gelegenheit bemerken, neue Erfolge zu erringen. Ihre guten Vorsätze von gestern gerieten vollständig ins Wanken. Das Mitleid mit sich selbst verdrängte die leise Stimme des Gewissens.

Der junge Mann, der Bankrotteur des Lebens, wurde unruhig, als der Abend nahte. Die Sonne sank, es war die Zeit, da er sonst ins Kasino ging. Er zögerte — umkreiste mehrmals das Gebäude — und ging dann doch hinein.

„Zum Abschied will ich es noch einmal versuchen, heute habe ich sicher Glück — es soll dann auch das letzte Mal sein“ — so besänftigte er sein mahnendes Gewissen.

Nur das Kind hatte nichts versprochen, nicht um eine gute Tat gehandelt mit dem lieben Gott. Noch wußte es nichts von der Unzulänglichkeit der Menschen, die leicht bereit sind, Opfer zu versprechen in Stunden der Not, aber allzu schnell vergessen, wenn die Angst vorüber. —

Nur das Kind hatte Gefahr und Rettung hingenommen aus Gottes Hand wie jedes andere Ereignis seiner Kinderlebens, noch unbeschwert von den verworrenen Dingen der großen Leute, vom Rausch des Geldes, von Verführung, von Ruhm und Ehrgeiz und noch fern vom Fieber enternender Leidenschaft. —

Nur das Kind faltete reinen Herzens seine Hände zum Abendgebet. —

Kleine Überraschung

Er war ein komischer Kauz, dieser Herr Dolbin, aber er genoß das Badeleben in dem kleinen Dörfchen in vollen Zügen. Oft stand er am Meere bei Abenddämmerung und sah, wie Himmel und Erde sich blutrot trennten. Ja, er war ein Genießer, und ein freundlicher dazu, denn nichts konnte ihm die Laune verderben. Die Natur hatte es ihm angetan.

Wir bewohnten dieselbe Pension. Er sah am Nachmittag ständig auf der Veranda nach dem Meer heraus und schrieb täglich eine Ansichtskarte.

„Der Empfänger wird sich freuen“, sagte ich, „denn er bekommt regelmäßig Ihre Grüße.“

Er sah mich groß an.

„Die Karten gehen an mich selbst“, sagte er dann.

Ich war höchst erstaunt über diese Auskunft. Dieser Mann schrieb Karten an sich selbst, er war in dieser Hinsicht ein Sonderling, und noch ehe ich mir den Grund zu dieser Ansichtskarten-Schreiberei an sich selbst überlegt hatte, gab er mir schon die Aufklärung.

„Ich möchte mich nämlich immer an diese schönen Zeiten hier erinnern. Und darum schreibe ich jeden Tag eine Ansichtskarte an meine Heimatadresse, um, wenn ich nach Hause komme, ein lebendiges Andenken zu haben.“

Ich schreibe auf diese Karte das, was mich an dem Tage besonders erfreute, und nach meiner Heimkehr sehe ich sie dann mit Freude durch.“

Das erschien mir einleuchtend. Er schrieb gemissermaßen ein Tagebuch auf Ansichtskarten. Wenn er dabei war, dann lag eine feierliche Weihe über ihm.

Durch seine Erzählung stand er bei mir in angenehmstem Licht. Und so bedauerte ich eines Tages, als er mir ziemlich verstört erklärte, er müsse sofort abreisen.

„Warum denn so plötzlich?“, fragte ich.

„Es ist eine unheimliche Sache“, antwortete er.

„Darf man es nicht erfahren?“, fragte ich dagegen.

Und dann erzählte er mir, daß er auf seine Karten an sich selbst eine Antwort bekommen habe, was um so verwunderlicher sei, als er niemand zu Hause habe und die Karten im Briefkasten liegen müßten.

Die Antwortkarte aber lautete:

„Sehr geehrter Herr! Wir freuen uns, daß Sie sich selbst betätigen, wie wohl sie sich fühlen. Erholen Sie sich recht gut, damit Sie einen kleinen Schreck überwinden können.“

Eine Unterschrift trug die Karte nicht.

Der Empfänger reiste ab, nachdem er mir versprochen hatte, sofort mitzuteilen, was sich ereignet habe.

Und nach fünf Tagen kam ein Brief. Er war von Einbrechern heimgesucht worden. Nun, viel hätten sie nicht stehlen können, und er sei nun wegen des Wahleriums beruhigt. Und sie hätten ihm seine Karten dazugelassen, das sei die Hauptsache.

Im übrigen werde er eine Dame aus dem Hause heiraten, damit er jemandem erzählen könne und nicht zu schreiben brauche.

Diese Regelung erschien mir vernünftig, denn schließlich sind Ansichtskarten aus Papier, während Worte in die Seele gehen...
S. M.-e.

Die Anekdote

Gustav Mahler sprach nicht gern zu Fremden von seinem Schaffen. Einmal fragte ihn eine Dame: „Meister, Sie haben uns so viele reizende Kompositionen geschenkt — sagen Sie mir nur: Wie macht man das eigentlich, wenn man etwas komponieren will?“

Mahler sah die Neugierige verwundert an. „Wie man komponiert? Ja, das ist schwer zu sagen. Aber Sie wissen vielleicht, wie man eine Trompete macht. Man nimmt ein Loch und schlägt Blech drum herum. So ungefähr ist es mit dem Komponieren...!“

Ein komisches Abenteuer erlebte Mahler als Kapellmeister im Leipziger Stadttheater. Eines Abends kommt er mit brennender Zigarre in das Theater. Sofort fährt ihn ein Feuerwehrmann, der ihn noch nicht kennt, an: „Was fällt Ihnen ein? Sind Sie übergeknapp, mit brennender Zigarre hier hereinzukommen?“

Mahler sagt ärgerlich: „Sie wissen wohl nicht, wen Sie vor sich haben? Ich bin Mahler!“

„Ach was!“ antwortet der Feuerwehrmann, „ob Sie Mahler sind oder Lakierer, verboten ist verboten.“

Unter Mahlers Leitung wurden Webern „Drei Pintos“ in Leipzig erstausgeführt. Auch der damalige König von Sachsen war zu der Aufführung erschienen. In einer Pause unterhielt er sich mit Mahler.

„Nun sagen Sie mir, lieber Herr Mahler“, sprach der König, „was ist an dieser Oper gewebt und was ist gema(h)t?“

Oskar Georg.

Als mein Sohn fünf Jahre alt war, bekam er den Hundekoller, wünschte sich leidenschaftlich einen Hund, einen ganz großen. Meine Frau war dafür, ich dagegen. Als ich kurz darauf krank im Bett liege, kommt der Herr, sieht mich tiefsinnig an, wandelt dann, mich scharf im Auge behaltend, um das Bett. Plötzlich springt er der Mutter um den Hals und ruft leidenschaftlich: „Weßt, Mutti, wann der Bati jetzt stirbt, dann holen mer aber glei den großen Hund!“

Tommy läßt sich entführen

Von Elisabeth Smith.

Durch das übelste Viertel Chicagos schlenderte im Morgenrauschen ein gutgekleideter Herr. Er trug seinen Hut auf dem über die Schulter gelegten Spazierstock und zeigte in seinem ganzen Wesen jene sorglose Heiterkeit, die sich nach Genuß von Limonade gewöhnlich nicht einstellt. Unbekümmert um die Feststellung amerikanischer Statistiker, wonach die meisten Verbrechen in der Stunde zwischen Nacht und Tag geschehen, blieb er auf einem Taschentuch den neuesten Tango, als aus einer Lormiche vier maskierte Gentlemen hervorsprangen und ihm mit der Einladung „Gänge hoch!“ den Weg verstellten. Er fuhr mit dem Musikinstrument durch das Haar, setzte den Hut auf und fragte harmlos: „Spaß oder Ernst?“ Die Gentlemen knurrten und hielten dem gutgekleideten Herrn ihre Revolver unter die Nase, worauf dieser seinen Spazierstock auf einen der ausgestreckten Arme hängte und die eigenen Hände entpochte. „Sie werden lachen!“ meinte er dabei freundlich.

Mit geübten Griffen entnahm Bill, wie ihn die anderen Gentlemen nannten, den Taschen des Ueberfallenen außer Schlüsselbund, Kaugummi und Füllfeder auch noch eine Brieftasche, deren Inhalt gleichermäßen enttäuschen mußte. Sie war nämlich leer bis auf ein Päckchen Visitenkarten, das der glückliche Finder flühend in alle Winde verstreuen wollte, plötzlich jedoch interessiert betrachtete. „Ah, Bankier Theodor Mellan, sehr erfreut!“ grinst er. „Sie irren, mein Herr“, antwortete das Opfer, „ich heiße —“

„Tommy Adams“ — und die Visitenkarten — hie — gehören nicht mir.“ Die Gentlemen lachten nun wirklich, während sie ihrer Beute die Augen verbanden und sie zu einem Automobil geleiteten. „Mindestens hunderttausend Dollars — der Chef wird zufrieden sein“, sagte Bill händeringend. „Der Chef wird Sie rauschmeißen!“ sagte die Beute unter vergnügtem Lachen. Der Chef war zufrieden. „Wenn Sie artig sind“, erklärte er, „sitten Ihnen diese zwei netten Zimmer mit Bad, der hübsche Garten und der Golfplatz zur Verfügung, andernfalls müßten wir Sie leider an die Kette legen. Im übrigen bitte ich, sich ganz als unseren Gast zu betrachten, wir wissen doch, was man einem Millionär schuldig ist.“ „Aber ich muß nochmals darauf aufmerksam machen...“ unterbrach der Entführte, doch der Chef hob in lächelnder Abwehr die Hände und erkundigte sich nach den besonderen Wünschen seines Gastes. Es läme ja alles auf die Rechnung. Der Gast hatte keine besonderen Wünsche, nur war er gewöhnt,

sehr gut und sehr viel zu essen, des Morgens nicht vor elf Uhr gewedt zu werden und des Abends Sekt zu trinken und Grammophon zu spielen.

Wahrscheinlich von der rauhen Hinterwälderzeit her sind die amerikanischen Frauen noch so unglaublich kaltblütig. Die junge und hübsche Mrs. Mellan schüttelte bloß den Kopf, als sie unter ihrer Post einen Brief fand: „Sie werden morgen als Witwe frühstücken, wenn nicht heute Mitternacht auf der dritten Stufe des Washington-Denkmal hunderttausend Dollars liegen!“ Dann gähnte sie und las die Zeitung.

„Mrs. Mellan hat das Lösegeld nicht bezahlt“, schnaubte der Chef. Derartige Transaktionen pflegte er persönlich zu erledigen. Der Entführte blickte träumerisch den Rauchwolken seiner Zigarette nach und seufzte: „Das habe ich mir gleich gedacht! Ich glaube, ich werde nun auch zum Mittagessen Sekt trinken.“

Nur dem Umstand, daß der Chef die Wertlosigkeit toter Bankiers erkannte, hatte Mrs. Mellan den zweiten Brief zu verdanken. Er kam mit einem Stein durch das offene Fenster ins Zimmer geflogen und lautete: „Merkmale Mahnung! 150 000 Dollars oder...! Behalten ihn nur mehr bis morgen früh!“ Frau Mellan schrieb auf die Rückseite des Zettels: „Behalten Sie ihn für immer!“ Sodann wickelte sie das Papier um den Stein und warf das Ganze dem unten auf und abgehenden Gentlemen an den Kopf.

„Das ist wirklich sehr häßlich von ihr“, klagte der unglückliche Gefangene, als ihm der Chef Mrs. Mellans Antwort zeigte, „ich werde nun auch zum Frühstück Sekt trinken, denn lange kann es jetzt nicht mehr dauern!“ Der Chef nickte fürchterlich Bestätigung und beschloß, die hartnäckige Dame in ihrem Heim zu besuchen. Wie ein gereiztes Ungewitter kam er zurück, rief Mr. Adams in seine Privatgemächer und brüllte: „Sie Schuft, Sie Betrüger, Sie Schweinble, Sie sind entlassen! Bankier Mellan ist seit zwei Monaten in Paris!“

Im Büro des Bankhauses Mellan & Cie begrüßten die Buchhalter ihren Kollegen: „Hallo Tommy, schon zurück vom Urlaub? Siehst fabelhaft wohlgenährt aus!“ Tommy Adams grinst und klopfte sich anerkennend auf sein kommendes Bäuchlein: „Ja, und außerdem hat es keinen Cent gekostet!“ Er war nämlich ein Schotte und die Idee mit den Visitenkarten des Prinzipals war seine Erfindung.

Sport vom Tage

Was der Sonntag bringt: Landesliga

Das in Oberschlesien am meisten interessierende Spiel, ist zweifellos die Begegnung

Slonik — L. R. S.

Die Lodzer stehen noch immer an der Tabellenspitze und werden auch keinesfalls gewillt sein, sich von Slonik aus dem Sattel werfen zu lassen. Andererseits hat Slonik bisher in der Landesliga sehr wenig Gelegenheit gehabt, etwas zu zeigen, und der große Gegner dürfte daher doppelt willkommen sein. Wie wir bereits gestern meldeten, findet das Spiel um 17.30 Uhr auf dem Slonikplatz in Schwientochlowitz statt.

Warta — Ruch.

Der Landesmeister Ruch Bismarckhütte ist Gast bei Warta Posen. Ruch wird in Posen einen sehr schweren Stand haben, da Warta auf eigenem Platz schwer zu schlagen ist. An weiteren Begegnungen in der Landesliga steigen Polonia — Wista, Pogon — Legia.

Der Tag des Oberschlesischen Fußballverbandes

Infolge des Tages des S. D. B. P. N. fallen die noch ausstehenden Ligaspiele aus. Dafür finden an verschiedenen Orten Repräsentativspiele einzelner Mannschaften statt. Der Reinertrag dieser Spiele ist der Kasse des Oberschlesischen Fußballverbandes bestimmt. Das Hauptspiel des Tages steigt in Katowitz auf dem Polizeisportplatz, wo sich die Mannschaften von

Chorzow — Kattowitz

gegenüberstehen werden. Während dieses Spiel nachmittags um 18 Uhr seinen Anfang nimmt, spielen vorher um 16.15 Uhr zwei Mannschaften von

Vigociana — Naprzod Zalenze.

Außerdem findet noch ein Jugendspiel zwischen R. S. Domb und Pogon Kattowitz statt. Eine zweite Kattowitzer Städtemannschaft weilt in Rybnik, um gegen eine Auswahlmannschaft des Rybniker Kreises anzutreten. In Lipine auf dem Naprzodplatz stehen sich gegenüber:

Naprzod Lipine — M. R. S. Chorzow.

Dieses Spiel beginnt gleichfalls um 18 Uhr, während ein Vorspiel Czarni Schlesiengrube und Pogon Friedenshütte aufeinander treffen. Auch hier finden vorher Jugendspiele statt. Auf dem Ob-Platz in Myslowitz werden sich in einem Hauptspiel die Repräsentativmannschaften von

Myslowitz — Schoppinik

gegenüberstehen, in einem Vorspiel tritt eine weitere Myslowitzer Städtemannschaft gegen eine Myslowitzer B-Liga-Mannschaft an. In Tarnowitz tritt der

1. F. C. Kattowitz

mit seiner vollen ersten Mannschaft gegen eine Tarnowitzer Städte-Elf an, die sich aus dem 1. R. S. Tarnowitz und Slonik Tarnowitz zusammensetzt. Spielbeginn um 16 Uhr. Vorher spielt eine Auswahlmannschaft der B-Liga gegen eine B-Klassenmannschaft des Kreises Tarnowitz. Auch in Scharlen findet ein Spiel zweier Auswahlmannschaften statt.

Am heutigen Sonnabend spielen in Ruda

Slavia Ruda — Naprzod Lipine.

Da das Treffen in Lipine kürzlich 1:1 endete, wird der Erstmeister versuchen, diesmal einen Sieg heimzubringen.

Sechs Rennen in Brynow

Die Brynowmer Turfseason bringt am Sonntag sechs Rennen, und zwar werden zwei Hürdenrennen und vier Flachrennen geritten, darunter eins über die Distanz von 2100 Meter um den Preis von 700 Zloty. Es ist anzunehmen, daß auch die Sonntagsrennen gut besucht werden, da sie sehr stark besetzt sind. So werden beim Flachrennen über 1800 Meter zwölf Pferde laufen. Beim Hürdenrennen über 2400 Meter sind zehn Pferde gemeldet. Beginn des Rennens ohne Rücksicht auf das Wetter um 15.30 Uhr.

Morgen Radrennen der Firma „Sport“

Morgen findet ein großes Radrennen statt, das von der Firma „Sport“ Kattowitz veranstaltet wird. Schon im vorigen Jahre bildete das Rennen eine Sensation im Radsport, nahmen doch alle Spitzfahrer Polens daran teil. Auch in diesem Jahre sind alle Konturrenzen ausgezeichnet besetzt. Nicht weniger als 100 Fahrer werden starten.

In der A-Klasse, in die alle lizenzierten Fahrer eingereiht sind, führt das Rennen über hundert 100 Kilometer. Panewnik-Nikolai-Wyrow-Gostyn-Robier-Mieß-Gottschalkowitsch-Dyegdzik-Bielik und Jurid. Die B-Klasse wird von allen unlizenzierten und unorganisierten Fahrern unter 16 Jahren gebildet, deren Strecke von Panewnik über Kamionka nach Nikolai und zurück führt. In der dritten Klasse befinden sich alle unorganisierten und unlizenzierten Fahrer über 16 Jahre, die von Panewnik-Kamionka-Nikolai-Wyrow-Gostyn nach Kobier und zurück fahren.

Alle Rennteilnehmer sammeln sich um 6 Uhr früh vor dem Sportheim. Von da fahren sie geschlossen vor das Sportgeschäft „Sport“, ul. 3-go Maja 22. Dort erfolgt der Ehrenstart. Die Rennteilnehmer begeben sich dann hinter dem Führungsauto nach Panewnik zu Schwertfeger, wo dann die Rennen beginnen.

Den Meldungen nach dürfte es dem vorjährigen Sieger Ligzon vom Polizei-Klub schwer fallen, den vom Besitzer der Firma „Sport“, Herrn Spiegelmann, gestifteten Wander-Pokal erfolgreich zu verteidigen. Der Sieger erhält außerdem ein komplettes Rennrad. Im Ganzen sind zehn wertvolle Ehrenpreise gestiftet worden.

Die unorganisierten und unlizenzierten Radfahrer müssen eine Kennkarte beim Schlesischen Radfahrerverband zum Preise von 70 Groschen lösen, wozu auch ein Lichtbild notwendig ist. Meldungen nimmt das Sekretariat des Verbandes heute noch in der Zeit von 18 bis 19 Uhr entgegen.

Kufocinski wieder beim Training

Der seit längerer Zeit in einem Sanatorium in Hohenalza weilende Kufocinski, soll, wie aus Posen gemeldet wird, vollständig wiederhergestellt sein. Dr. Sujanski, der ihn behandelt hat, erklärt, daß die Entzündung im Kniegelenk vollständig beseitigt ist. Dr. Sujanski, der selbst ein begeisterter Sportfreund ist, gestattet Kufocinski bereits systematisch zu trainieren. Man läßt dabei jedoch alle erdenkliche Vorsicht walten, um den Gesundheitsprozeß nicht zu unterbinden.

Tennis in Wimbledon

Perry Weltbester /

von Cramm 6:2, 6:4, 6:4 geschlagen

Die wohl begründeten Erwartungen auf einen deutschen Sieg im Männereinzeln in Wimbledon sind nicht eingetroffen und die Deutschen müssen sich damit bescheiden, daß es nach 21 Jahren Deutschland endlich wieder gelungen ist, überhaupt so weit zu kommen und in die Endrunde vorzudringen. Deutschland bleibt der Trost, daß Gottfried von Cramm der Welt zweibester Spieler ist. In einem mörderischen Kampf, den das 6:2, 6:4, 6:4 Fred Perrys garnicht richtig wiederpiegelt, hat der Engländer eindeutig bewiesen, daß er Nummer 1 im Welttennis ist. Den Sieg hierzu konnte ihm Gottfried von Cramm nicht nehmen, wohl aber so schwer wie möglich machen, wenn gleich es ihm nicht gelungen war, Perry einen Satz abzuschmecken. Die 18000 auf den Tribünen verfolgten mit riesiger Spannung von Cramms Untergang, jubelten ihrem Mann zu, aber vergaßen auch nicht, dem Deutschen Beifall zu spenden, wenn ihm eine gute Sache gelang. Man spricht nun schon kein Geheimnis aus, wenn man behauptet, daß von Cramm gerade gegen Perry nie seine große Form findet, so war es schon in Paris und das gleiche konnte man auf dem Hauptplatz in Wimbledon feststellen. Man kann mehrere Beispiele hierfür anführen und man muß sagen, daß der Deutsche es war, der die Punkte für Perry machte und daß er mehrfach die leichtesten Bälle verschlug, um in weitaus schwierigeren Situationen seinen Mann zu stehen.

Wie von Cramm verlor

Perry erschien zur großen Verwunderung der Zuschauer mit einer Binde am rechten Handgelenk. Wie bekannt wurde, hat er sich im Kampf gegen Crawford eine Muskelzerrung zugezogen, die jedoch, wie der Verlauf lehrte, absolut nicht hinderte. Der Engländer nahm von Cramm sofort die Aufgabe ab und hatte bald zwei Spiele. Durch andauerndes Bombardement auf Perrys Rückhand gelang es von Cramm, einen Punkt zu buchen. Aber des Briten Vormarsch war nicht aufzuhalten. Er kam nach wunderbarem Ballwechsel schnell auf 5:1, wobei jetzt allerdings schon jeder Punkt nach mehrmaligem Einstand gewonnen werden konnte. von Cramm sicherte sich das 7. Spiel, aber mit einem großartigen Passierschlag gewann Perry das Spiel und den ersten Satz mit 6:2. Schon jetzt war deutlich zu erkennen, daß einerseits der Engländer in allerbesten Form war, während von Cramm sichtlich unter einer schon im Berliner Treffen gegen McGrath gezeigten Nervosität litt.

Zimmerhin war der Deutsche im zweiten Satz schon in anderer Verfassung. Mit verzweifelter Wut griff er an, hegte Perry von einer in die anderen Eden und bis 3:3 gewann jeder seinen Aufschlag. Aber dann verlor Cramm seinen Aufschlag, 4:3 für Perry, worauf sich der Deutsche allerdings umgehend rebanchierte. Wieder holte Perry des Deutschen Aufschlag und führte mit 5:4, als von Cramm mit 30:0 in Front lag und eine Wendung zu kommen schien. Drei treffliche Aufschläge Perrys sicherten dem Engländer auch den zweiten Satz mit 6:4.

Kufocinski selbst erklärte, daß sein sportlicher Ehrgeiz in erster Linie auf die bevorstehende Berliner Olympiade gerichtet sei.

Amerikanische Leichtathletik-Meisterschaften

In Lincoln wurden die Leichtathletik-Meisterschaften der Vereinigten Staaten von Amerika ausgetragen. Dabei gab es am ersten Tage gleich einige beachtenswerte Leistungen. Im zweiten Vorlauf zur 100-Meter-Entscheidung konnte der Neger Peacock mit 10,2 einen neuen Weltrekord laufen. Da jedoch starker Wind die Leistung unterstützte, kann sie nicht als Weltrekord anerkannt werden. Die weiteren Ergebnisse: Hammerwerfen: G. Dreher 51,41 Meter; 1500-Meter-Lauf: Glen Cunningham 3:52,1; 3000-Meter-Gehen: Henry Smythe 13:43,3; 100 Meter: Peacock 10,2; 2. Ralf Metcalfe, 3. Jesse Owens; 110 Meter Hürden: Beard 14,2 (damit konnte er seinen Weltrekord einstellen); Kugelstoßen: Jack Torrance 15,70; Stabhochsprung: Meadows und William Sefton je 4,21; 5000 Meter: Joe MacCluskey 15,14,1; 200 Meter Hürden: Daleshofield 23,2; Diskus: Kenneth Carpenter 48,37; Weitsprung: Peacock 7,99 Meter; 200 Meter: Ralf Metcalfe 21; 400 Meter Hürden: Moore 53,5; Hochsprung: Cornelius Johnson 2,00 Meter; 400 Meter-Lauf: I. E. Ubrin 47,6; Speerwurf: G. Odell 64,25 Meter; 4x100-Meter-Staffel: 1. Mannschaft Redjengpiel, G. Dinges, Paul Phillips und Ralf Metcalfe in 41,2; Dreisprung: Roland Romero 15,36 Meter; 4x400 Meter: 3:19,1, gewonnen durch C. Herolds Lam, Tim King, Jan Herbert und R. Hoffmann.

Belissier gewinnt die zweite Etappe

Deutschland fällt zurück.

Die zweite Etappe der Tour de France führte über 192 Kilometer von Lille nach Charleville. Beim Aufbruch meldete sich auch der Nürnberger Umbehnauer, der ursprünglich schon als Außergewöhnlicher von der Rennleitung gemeldet wurde, obwohl er in der ersten Etappe als 28. das Ziel passiert hatte. Drückende Hitze und schlechte Straßen erschwerten die Aufgabe der Fahrer. Mit dem Wind im Rücken wurde jedoch bald ein flottes Tempo eingeschlagen. Stappensieger wurde der schnelle Franzose Belissier in 5:32,8 aus einer Gruppe von 19 Fahrern im Spurt. Die schlechten Straßen hatten zahlreiche Reifenschäden zur Folge. Und als einer der ersten wurde der im Gesamtergebnis führende Belgier Maes davon betroffen. Seine Kameraden halfen ihm in kameradschaftlicher Weise, aber später passierte ihm dies noch einmal. An der Spitze befanden sich Belissier und Magne mit einer 10 Mann starken Gruppe, die sich bis ins Ziel verdoppelte. Auch Maes hatte wieder Anschluss gefunden und behielt das Trikot des Spitzenreiters. Am besten hielt sich von den Deutschen der Essener Hohen, der zusammen mit Roth-Frankfurt in der zweiten Gruppe eintraf und 24. mit zwei Minuten Verlust wurde. Stöpel büßte 7 Minuten ein, Weckerling und Rijewski fast 10 Minuten. Sehr gut hielt sich die italienische Mannschaft, die Deutschland vom dritten Platz verdrängte. Fast hätte auch Bergamasci diese Etappe gewonnen, aber kurz vor dem Ziel auf der Radpennbahn in Charleville wurde er von Belissier und Speicher überipurtet. Ungeschieden sind die beiden Belgier Moerenhout und Debrouyker, der Schweizer Bulla und der Spanier Elgs. Ergebnis: 1. Belissier-Frankreich 5:32,18; 2. Speicher-Frankreich 1/2 Länge; 3. Bergamasci-Italien; 4. Dauneels-Belgien; 5. De Calnes-Spanien.

Einen dramatischen Verlauf nahm der dritte Satz von Cramms Aufschlag war gut: 1:0, Perry gewann seinen Aufschlag: 1:1. Der Deutsche ließ nun alle Zügel schießen und war mehr am Netz denn auf der Grundlinie zu finden. 2:1. Perry spielte jetzt ein wahres Meister-Tennis und passierte den Deutschen verschiedentlich und nach zweimaligem Einstand gehörte dieser Punkt dem Engländer, 2:2. Dann aber gelang es dem Engländer von Cramms Aufschlag zu gewinnen, 3:2 für ihn und da er auch noch den nächsten an sich riß, wurde sein Vorsprung auf 4:2 vergrößert. Das Spiel schien entschieden zu sein. Aber der Deutsche gab sich noch nicht geschlagen, wieder und immer wieder stürmte er ans Netz und es gelang ihm auf 3:4 aufzuholen. Aber es nützte alles nichts mehr, Perry bekam bald wieder Oberwasser und erreichte 5:3. Dann kam von Cramm auf 4:5 heran. Perry hatte Aufschlag, 0:15, 0:30, 15:30, 30:30, 40:30 für Perry. Perry verschlug seinen Ball und es gab Einstand, von Cramm schlug den dritten Ball ins Netz, der Kampf war zu Ende. Perry eilte auf den Deutschen zu, faßte ihn bei den Schultern, während von Cramm seinem Gegner gratulierte. Die Zuschauer erhoben sich von den Plätzen und jubelten beiden zu, dem Gewinner und dem Verlierer.

Im Frauendoppel

steht die Endrunde in Mathieu-Sperling und Stammers-James fest. Die Paarung Mathieu-Sperling schlug de Meulemeester-Howard 6:4, 8:6. Hilde Sperlings abgeschwächte Form trat nicht so sehr in Erscheinung, da Frau Mathieu mit ihrem ausgezeichneten Vorhand die gegnerische Seite vollkommen beherrschte. Stammers-James fertigten dann dank des großen Könens von Stammers Gahlot-Ritz glatt 6:3, 6:0 ab.

Das Endspiel im Männerdoppel bestreiten erwartungsgemäß Allison-van Nijn und Crawford-Duist. Die Amerikaner Allison-van Nijn schlugen Englands letzte Davispokalförderung Hughes-Tuckey 4:6, 6:4, 6:2, 6:2, und die Australier fertigten Budge-Pats 6:2, 13:11, 6:3 ab.

Auch von Cramm/Sperling besiegelt

Im gemischten Doppel trafen in der Vorklustrunde von Cramm-Sperling und das australische Ehepaar Hopman zusammen. Die Australier kamen zu einem überraschenden 6:4, 6:4-Siege und qualifizierten sich somit für das Endspiel im gemischten Doppel. Das australische Ehepaar lag bereits mit 5:1 im ersten Satz in Front, ehe von Cramm durch gute Netzarbeit und durch harten Aufschlag auf 5:4 kommen konnte. Im zweiten Satz war der Kampf bis 3:3 offen. Dann brachen die Australier den gegnerischen Widerstand und vor allem war es der kleine Harry Hopman, der mit tödlichen Schmetterbällen diesen schweren Kampf entscheidend beeinflusste.

Im zweiten Spiel siegten Fedrzejowska-Duist 2:6, 6:3, 6:1 über Hartigan Mc. Grath.

Auch — Naprzod Zalenze 5:1 (2:0)

In diesem Probespiel prüfte der Landesmeister einige neue Kräfte, von denen der ehemalige Eishockeyspieler Kureczal von Pechja Lemberg am besten gefallen hat. Auch die Brüder Malcherczyk auf den Flügeln zeigten Formverbesserungen. Sonst stand das Treffen auf keinem allzu hohen Niveau. Die Ligisten strengten sich nicht sonderlich an und gingen erklärlicherweise jeder Verletzung aus dem Wege. Eines überraschte bei diesem Spiel: die augenblicklich wieder gute Form des Mittelstürmers Peterek, der endlich sich unsere Mahnungen zu Herzen genommen hat und wieder herhaft spielt. Wie schon beim Spiel gegen Stadion Chorzow vor einer Woche, zeigte „Peter“ auch diesmal Proben seiner früheren Schießkunst und nachdem Gienza nicht mitspielte, wußte Peterek, daß die Aufgabe des Tore-Schießens ihm zufiel. Drei wichtige Schüsse zwangen auch den Zalenzer Hüter unweigerlich zur Kapitulation. Und als noch ein Elfmeter fällig wurde, traf Peterek zum vierten Mal ins Netz. Das fünfte Tor machten sich die Gäste selber. Von Zalenze gefiel am besten der Mittelfläufer. Die Mannschaft spielte eifrig, nur fehlt es an der Routine. Als Schiedsrichter amtierte der ehemalige Ligaspieler Kaulaja.

Grabowski f. o.

Internationale Ringkämpfe in Kattowitz.

Der gestrige Abend begann mit dem Kampf Tornow — Thomason. In der 20. Minute unterlag Thomason einem Gegenangriff aus dem Doppel-nelson. Der nächste Kampf sah Krauser — Kazimierczak auf der Matte. Beide Ringer versahen öfters in den Freistilkampf, und ohne Verwarnung ging es bei Kazimierczak nicht ab. Die 21 Minuten reichten zu einer Entscheidung aber nicht aus. Der dritte Kampf führte zusammen: Schilat — Skrobisz. Der zu leichte Lodzer unterlag trotz guter Beteiligung in der 5. Minute durch Schlußel. Der nächste Kampf ging bis zur Entscheidung (als Revanche) zwischen den beiden „Riesen“ Grabowski und Szymonowitsch. In den ersten drei Runden gab sich keiner von den beiden Kämpfern eine Wunde, und Grabowski war es zuerst geblüht, seinen Gegner in den Doppel-nelson zu bekommen. Der Warschauer befreite sich zwar, verlegte aber Grabowski einen Schlag, der ihn zu Boden streckte. Dafür erhielt Szymonowitsch 25 Zloty Strafe, und der Kampf mußte in der 20. Minute unterbrochen werden. Inzwischen trat das letzte Paar: Kaiser — Zeisig an. Der Russe konnte das Unfaire wieder nicht unterlassen und wurde verwahrt. In der 15. Minute siegte Kaiser unter tosendem Beifall durch Kravatte.

Da der Arzt bei Grabowski eine Gehirnerschütterung feststellte, konnte der Kampf nicht zu Ende geführt werden. Heute abend sind von vier Begegnungen wieder drei Entscheidungskämpfe, und zwar ringt im Freistil Tornow — Kazimierczak; Schilat — Krauser als Revanche, und Szymonowitsch — Kaiser. Erstmalig treffen zusammen: Trawaglino — Zeisig.

Schwientochlowitzer Tennisclub B-Klassengruppenmeister

Slavia Ruda — Schwientochlowitzer T. Cl. 2:11.

Die Schwientochlowitzer gewonnen am Sonntag in Ruda gegen die dortige Slavia ihr letztes Meisterschaftsturnier und wurden so ohne Niederlage Meister ihrer Gruppe; sie nahmen mit den noch zu ermittelnden zwei weiteren Gruppenmeistern der B-Klasse an den Ausscheidungskämpfen um den Aufstieg in die A-Klasse teil. Die Ergebnisse des Klubkampfes Slavia Ruda gegen den Schwientochlowitzer Tennisclub, waren folgende (Slavia erstgenannt): Herreneinzel: Mita — Scheffler 6:4, 1:6, 3:6; Ral — Kreutzerberger 6:2, 2:6, 6:3; Dr. Witra — Silara 6:3, 2:6, 8:10; Kurus — Rimpich 0:6, 4:6; Ralfig gegen Dyrda 0:6, 4:6; Czuchowicz — Einfalt 0:6, 5:7. Dameneinzel: Graber gegen Pintesfeld 1:6, 0:6; Bobrowski — Tölg 0:6, 0:6. Herrendoppel: Ral-Grabag — Scheffler-Silara 5:7, 6:4, 4:6; Kurus-Czuchowicz — Kreutzerberger-Donnerstag 4:6, 5:7; Ralfig-Brzybilowicz — Rimpich-Einfalt 6:3, 1:6, 6:8. Gemischtes Doppel: Graber-Mita — Pintesfeld-Scheffler 6:0, 6:4; Bobrowski-Ral — Tölg-Silara 6:3, 1:6.

Die Zink-Hüttenproduktion

r. Die Zink-Hüttenproduktion stellt sich nach den Angaben der Metallgesellschaft Frankfurt a. M. für den Mai wie folgt dar:

Table with columns: Jahr, Monatsdurchschnitt, März, April, Mai. Rows include U. S. A., Mexiko, Kanada, Amerika, Australien, und England, Asien, Afrika, Belgien u. Niederlande, Polen, Deutschland, Frankreich, Spanien, Jugoslawien und Tschechoslowakei, Italien, übriges Europa, Europa ohne England, Insgesamt.

a) Enthält auch aus Altmaterial gewonnenes Zink, b) Teilweise geschätzt, c) Geschätzt.

Die Restriktionsmassnahmen In der englischen Textilindustrie

Das neue Gesetz über die Einschränkung der Spindelzahl in der englischen Baumwollindustrie ist jetzt veröffentlicht worden. Es schafft die Grundlage für eine weitgehende Beschränkung der Produktion in der Baumwollspinnerei...

Der Ausweis der Bank Polski

für das letzte Junidrittel.

r. Im Laufe der letzten Junidekade stieg der Goldvorrat bei der Bank Polski um 0,4 Mill. auf 510,4 Mill. z. Gleichzeitig ist auch der Bestand an ausländischen Geldsorten und Devisen um 3,3 Mill. auf 15,7 Mill. z. gestiegen.

Die industrielle Produktion in den ersten fünf Monaten 1935

Aus einer Zusammenstellung des statistischen Hauptamts über die Entwicklung der industriellen Produktion in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres ergibt sich, daß nur in einzelnen Zweigen der Bergwerks- und Hüttenindustrie eine Produktionssteigerung eingetreten ist...

Getreidepreise

r. Die durchschnittlichen Preise der vier Hauptgetreidearten waren nach den Angaben des Warschauer Getreidebörsenbüros in der Zeit vom 24. bis 30. Juni für 100 kg in z. nachstehende:

Table with columns: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer. Rows include Warschau, Danzig, Posen, Bromberg, Lodz, Lublin, Rowno (Woh.), Wilna, Kattowitz, Krakau, Lemberg, Berlin, Hamburg, Prag, Brünn (Mähr.), Wien, Liverpool, Chicago, Buenos Aires.

Aenderung der französischen Einfuhrpolitik

Die französische Regierung hat sich jetzt im Zuge längerer Erwägungen entschlossen in ihrer Einfuhrpolitik von dem System der Festsetzung gewisser Kontingentsquoten Abstand zu nehmen...

Die weiterverarbeitende Metallindustrie

Steigende Umsätze, sinkender Nutzen — Ungleichmässige Lage in den einzelnen Zweigen Inflationssorgen

Der Junibericht über die Lage in der weiterverarbeitenden Metallindustrie lenkt die Aufmerksamkeit auf diesen Industriezweig, in dem große Teile des Nationalvermögens investiert sind...

Kaum auf einem anderen Gebiet industrieller Erzeugung haben die mit Einfuhrverboten und Zollerhöhungen geförderten Autarkiebestrebungen einen solchen Erfolg gehabt wie auf dem weiten Gebiet der weiterverarbeitenden Metallindustrie...

Betrachtet man die Entwicklung der Absatzverhältnisse in der weiterverarbeitenden Metallindustrie, so zeigt sich, daß der Tiefpunkt der Krise im Jahre 1934 überwunden werden konnte...

Zur Zeit ist, wie auch aus dem Industriebericht hervorging, besonders ungünstig, wie schon seit einer Reihe von Jahren, die Situation in der Landmaschinenindustrie sowie in den Industriezweigen, die für den Baubmarkt arbeiten...

bauanstalten und in dieser Beziehung waren die Jahresberichte einiger großer Gesellschaften wie der ersten Warschauer Lokomotivfabrik, der Lilpop, Rau und Löwenstein S. A. usw. sehr aufschlußreich...

Ergibt sich so innerhalb der einzelnen Zweige der weiterverarbeitenden Metallindustrie eine sehr unterschiedliche Situation, so wirkt sich das Mißverhältnis zwischen dem starken Preis- und dem geringen Selbstkostenrückgang ziemlich allgemein in allen Zweigen und Betrieben aus...

Der Kleingeldumlauf

Der Umlauf an Kleingeld betrug am 30. Juni d. Js. 389,7 Mill. z. gegen 363,6 Mill. z. am 20. Juni. Von dem Gesamtumlauf entfallen auf Silbermünzen 299,3 (277,3) Mill. z., auf Nickel und Bronzemünzen 90,4 (86,3) Mill.

Gdingen als Heringshafen

In zunehmendem Maße tritt an die Stelle Danzigs als Heringshafen für das polnische Zolldistrict Gdingen. Von Jahr zu Jahr wächst innerhalb der Gdingener Hafenumsatzziffern die Rubrik der Heringsimporte...

Aenderungen in der Arbeitslosenstatistik

Ueber die Unzulänglichkeit der bisherigen Methoden der polnischen Arbeitslosenstatistik ist wiederholt Klage geführt worden. Nunmehr ist als Ergebnis einer Konferenz zwischen den beteiligten Stellen eine Kommission berufen worden...

Vorläufiges Scheitern der internationalen Stickstoffverhandlungen

Entgegen der allgemeinen Erwartungen sind die in Scheveningen durchgeführte Verhandlungen über die Erneuerung der internationalen Stickstoffkonvention zunächst ergebnislos abgebrochen worden...

Tendenz der Effektenbörse

Warschau: uneinheitlich. Warschau, den 6. Juli. (Eigener Drahtbericht).

Am gestrigen Warschauer Devisenmarkt hielt die uneinheitliche Tendenz an. Die deutsche Mark fiel leicht. Devisen Berlin ging mit 213,00 um 15 Punkte zurück. Im Privatverkehr kamen Marknoten unverändert mit 178,50. Das englische Pfund zog etwas an...

Die Stimmung am Anleihemarkt war uneinheitlich. 7-prozentige Stabilisationsanleihe bröckelte mit 67,25 um 50 Punkte ab. Die 4-prozentige Prämien-Dollaranleihe ging mit 52,15 um 10 Punkte zurück...

Uneinheitlich war auch die Tendenz am Pfandbriefmarkt. 7-prozentige Ländliche Dollarpfandbriefe wurden mit 48,25 gehandelt. 4-prozentige Ländliche verbesserten den Kurs vom Vortag mit 49,50 bis 49,75 um 50 Punkte...

Berlin: behauptet

Berlin, den 5. Juli. (Eigener Drahtbericht).

Wie an der gestrigen Frankfurter Abendbörse zeigte sich auch im heutigen Vormittagsverkehr die Tendenz für Aktien gut behauptet. Einiges Interesse gilt wieder den Favoriten der letzten Tage...

Die Börse war weiter befestigt und am Montanaktienmarkt etwas lebhafter als an den Vortagen. Die übrigen Märkte lagen dagegen wieder recht ruhig, und die Kurssteigerungen wurden vielfach durch Materialmangel begünstigt...

Warschauer Börse

vom 5. Juli.

Table with columns: Bankaktien, Pfandbriefe, Warschauer Devisenmarkt, Ostdevisen in Berlin. Rows include Bank Polski, Zucker, Metall, Starachowice, Belgien, Berlin, Holland, Kopenhagen, London, New York, New York Kabel, Paris, Prag, Schwetz, Stockholm, Madrid, etc.

Polnische Märkte

Auf der Kattowitzer Getreidebörse vom 5. Juli wurden nachstehende Preise für 100 kg. Parität Waagun, im Großhandel und in Waggonladungen notiert...

Deutsche Märkte

Breslauer Getreidebörsenmarkt vom 5. Juli. Getreide: Tendenz: abwartend. Die Preise blieben unverändert. Mehle: Tendenz: ruhig. Die Preise blieben unverändert...

Lustige Streiflichter



„Gestern habe ich mich verlobt, Frieda.“ „Na, das war höchste Zeit, Fräulein Agnes.“ „Wieso, ich bin doch erst neunundzwanzig?“ „Ja, ich meinte auch weniger wegen des Alters, als wegen des Aussehens.“

Kinder hier und dort

Rizens und Ragens sind Freunde. Rizens wohnen in Chemnitz und Ragens wohnen in Sizilien. Eines Tages bekommen Rizens ein Telegramm: „Hier Erdbeben. Senden euch unsere Kinder!“ Ragens Kinder kommen bei Rizens in Chemnitz an. Nach drei Wochen depeeschieren Rizens nach Sizilien: „Senden euch Kinder zurück — schickt lieber Erdbeben!“

Sextaner lernen Göttergeschichte. Hören von Diana, von Hektor, von Pluto. „Warum hat man denn damals den Göttern lauter Sündennamen gegeben, Herr Professor?“

Der kleine Kurt lief zur Mutter. „Ich möchte gern ein kleines Brüderchen, Mama!“ „Was willst du denn mit ihm anfangen?“ „Strafste Kurt?“ „Verhaun!“

Der Junge kletterte in Nachbars Garten. „Was willst du?“ fragte der Nachbar. „Den Bolzen aus meinem Luftgewehr holen.“ „Ist er herübergeflogen?“ „Ja.“ „Hast du eine Wohnung, wo er ungefähr sein kann?“ „Ja.“ „Wo?“ „Ich Schwanz von Ihrer Katze.“

Sachsen.

Sachsen sind oft sonderbare Menschen. Kürzlich fuhr ein Sachse nach Köln. Hinter Hannover unterhielt er das ganze Abteil. Er sprach und er sprach. Fragte ihn ein Hannoveraner: „Sie sind doch Sachse, nicht wahr?“

„Ich? Niemals! Wieso?“ „Ich dachte nur — Ihr Dialekt — Ihr Wiß —“ „Ausgeschlossen. Ich bin niemals ein Sachse!“ „Über jetzt schweig er.“ „In Krefeld stiegen fast alle aus. Nur der Hannoveraner und der Sachse blieben sitzen. Plötzlich begann der Sachse: „Ich habe vorhin gelogen.“ „Wieso?“ „Ich bin doch Sachse.“ „Warum haben Sie es denn vorhin geleugnet?“ Der Sachse lächelte sanft: „Sie müssen das verstehen, Herr — es waren doch Damen im Abteil — ich wollte mich nicht rühmen.“

In Kamenz besteht ein Kaffeekränzchen. Es besteht schon sehr lange, und die lieben Kamenzener Damen sparten von Kränzchen zu Kränzchen in die gemeinsame Kasse auf eine gemeinsame Reise. Endlich war es soweit.

Die Kasse war voll, und da der Drang der Sachsen nach dem Süden steht, fuhr man, sieben Damen hoch, allesamt nach Neapel. Und siehe, die Kasse reichte auch noch für einen Besuch auf den Vesuv. Die sieben lieben Damen aus Kamenz kletterten hoch. Für das letzte Stück, in die Kraterwand hinein, nahmen die sieben lieben Damen einen Führer. Der Führer führte sie zum Abgrund. Wild brodelte die Lava.

Da sagte der Führer: „Wenn die Damen die Liebenswürdigkeit hätten, eine Minute lang zu schweigen — dann kann man hier den Donner des Vulkans hören.“

Kerze ist Großhändler in Kurzwaren. Kerze hat einen großen Fehler: er liefert stets mehr als bestellt. Will ein Kunde zwölf Schnürfenkel, schickt Kerze zwei Duzend. Braucht ein Kunde drei- unddreißig Hüfthalter, bekommt er vierzig. Bestellt er einen Krugknopf, liefert Kerze ein Duzend für vorn und ein Duzend für hinten. Darüber ärgern sich Kerzes Kunden schon mächtig. Eines Tages erzählt Kerzes Reisender auf der Tour: „Mein Chef hat gestern Zwillinge bekommen.“

Schmunzelt der Kunde: „Recht geschieht ihm! Jetzt spürt er einmal am eigenen Leibe, wie es ist, wenn man mehr bekommt, als man bestellt hat.“

Rilke rennt seinem Geld nach. Keiner zahlt ihm. Auch Prells nicht. Heute ging Rilke zu Prells. Mit der Rechnung. Prells öffnet ihm selbst die Tür.

„Oh, welche Überraschung, mein lieber Herr Rilke“, sagt er lebenswürdig, „treten Sie näher — nehmen Sie Platz — Zigarette, Likör gefällig — wie geht's daheim? Was machen die Kinder?“

Stöhnt Rilke: „Also, auch heute nicht, wann wollen Sie denn endlich zahlen?“

Beweisführung.
Huschel lag auf dem Operationstisch. In großer Angst sah er auf das Messer. „Ist auch wirklich keine Lebensgefahr, Herr Doktor?“ Der Arzt brummte: „Unfinn! Glauben Sie, für fünfzig Mark gibt es lebensgefährliche Operationen?“

Daher.
Im Wirtshaus trafen sie sich. Und dann ging es über die Frauen her. Barnabas brüllte: „Ab heute bin ich Herr im Hause!“ Der andere nickte: „Meine Frau ist heute auch verreist.“

Erfahrung.
Paul las den Polizeibericht. „Aus Berlin verschwinden jährlich im Durchschnitt sechshundert Menschen spurlos, ohne daß man wieder etwas von ihnen hört.“ Bruno nickte: „Ist mir nichts neues, ich bin Schneider.“



Der Büroshredon
„Wir brauchen jeden Monat eine neue Schreibmaschine, unser Chef diktiert zuuuu grobe Briefe!“

Der Faulpelz.
Frau (zum Gatten): „Jahraus, jahrein immer ohne Beschäftigung, sag' macht dich das Nichtstun nicht müde?“ — Gatte: „Zu weilen schon, aber dann leg' ich mich nieder und ruh' mich aus.“

Rätsel-Ecke

Denkvortaufgabe: Die gewonnene Wette



Zwei Freunde waren eifrige Radiohörer. Sie arbeiteten viel zusammen und waren natürlich auf ihre Erfolge sehr stolz. Wie es aber leicht geschieht, entwickelte sich mit der Zeit zwischen ihnen beiden so etwas wie eine Rivalität. Jeder wollte der Tüchtigere sein. Einmal waren sie sich wieder ein wenig in die Haare geraten, da sagte der schlaue Fritz: „Wir wollen die Sache ein für alle Mal ausmachen. Ich kriege jede Station. Jetzt werde ich eine einstellen und wenn du dann eine bekommst, die weiter entfernt ist, will ich anerkennen, daß du tüchtiger bist.“ Max überlegte bedächtig und stimmte dann zu. Grinsend summelte Fritz am Empfänger, nach einiger Zeit hatte er, was er suchte: Beking. Mit einladender Handbewegung lehrte er sich zu Max um und meinte: „Du kannst dich leicht auf dem Atlas überzeugen, daß Beking die entfernteste Station ist, die es gibt. Bitte nun bring du mir eine, die weiter entfernt ist.“ Natürlich hatte er sich vorher ausgeknobelt, wie er Max aufsitzen lassen könnte. Aber Max war auch nicht aus Dummsdorf. Da er etwas Ähnliches erwartet hatte, war ihm auch eine Möglichkeit eingefallen, diese unmögliche Wette zu gewinnen. Welche?

Geographisches Rebus



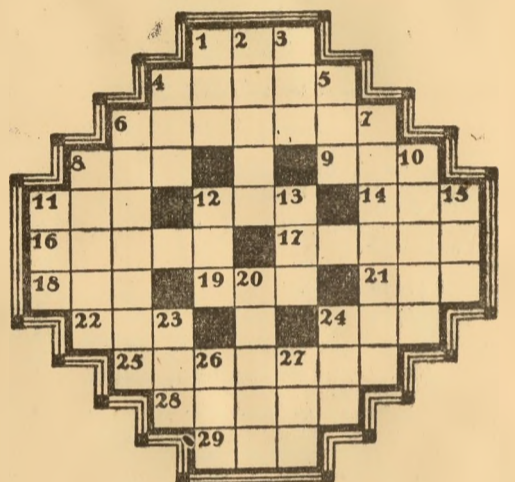
Welches Wort Hindenburgs ergeben die 6 Teile in vorliegendem Bilde? Die in den einzelnen Teilen zu erratenden geographischen Bezeichnungen sind durch ein Fragezeichen angedeutet. Nach dem im Mittelteil befindlichen Muster werden die einzelnen Teile dann miteinander verbunden.

Rätselaufgabe
(a-b)-(b-o)-(c-m) = x
a = deutscher Komponist,
b = Figur aus „Wallenstein“,
c = deutscher Kurort,
x = Held des trojanischen Krieges.

Rätselsprache

welch	stun	spricht	der
chen	präch	ei	de herr
ti-	ei	luft	fried-hin-das
welch	li-	welt	blü-zaun
de	ge	der	fend ü-
nicht	köst-	hen-	den die
sei-	ster	in	freund
li-	sehr	nen	de herr
kna-	bläst	cher	sein

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Zeitausschnitt, 4. Verkaufsraum, 6. Theaterplatz, 8. Fluß in Bayern, 9. Gesichtsteil, 11. babylonischer Höhe, 12. Fett, 14. französischer Schriftsteller, 16. Fest, 17. Weibegabe, 18. Winterportgerät, 19. Kurort in Böhmen-Massau, 21. Fluß zum Neckar, 22. Göttin der Morgenröte, 24. englisches Bier, 25. Mondboje, 28. biblischer Prophet, 29. altgermanisches Getränk.
Senkrecht: 1. Bodensenkung, 2. Frauennamen, 3. Würfelspiel, 4. Tierferment, 5. Fluß in Afrika, 6. Schiffsvorderteil, 7. Stadt an der Werra, 8. Blume, 10. Küstenbildung, 11. seemannischer Stellenvermittler, 12. feierliches Gedicht, 13. Schicksal, 15. Bodenschatz, 20. einbalsamierter Körper, 23. Gewässer, 24. indische Münze, 26. Stadt in Württemberg, 27. Himmelsrichtung.

Silberrätsel

Aus den Silben:
a — aar — al — berg — cha — chi — den — der — ef — fei — gau — ge — ge — gen — gen — ger — gw — her — ho — in — is — fa — lau — lan — land — le — lei — li — mer — na — ne — nor — pe — raf — rei — ro — rüt — se — se — sow — stau — sus — ter — ter — vlew — wei — zen — zie

sind 21 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, den Anfang eines Scherzliedes ergeben. Die Wörter bedeuten:

1. lebhaftes Musikstück, 2. deutscher Sender, 3. Hundekrankheit, 4. Getreideart, 5. Befragung, 6. Bergwiese am Vierwaldstätter See, 7. Menschenrasse, 8. russische Stadt, nach der ein Teil des Schwarzen Meeres benannt ist, 9. Land in Asien, 10. deutscher Dichter, 11. Südsprache, 12. altdeutscher Tanz, 13. Schweizeranton, 14. Himmelsrichtung, 15. Gebirge in Südrussland, 16. Königin der Blume, 17. Hausgerät, 18. Insel im nördlichen Ozean, 19. Wesensart, 20. Bekleidungsstück, 21. Gewerbebetrieb.

Auflösungen der Rätsel aus der letzten Sonnabendnummer

Auflösung zum Kreuzworträtsel
Waagrecht: 1. Arm, 4. Email, 6. Silo, 7. Raps, 9. Erlau, 11. Fuß, 12. See, 14. Altai, 16. Reni, 17. Star, 18. Troß, 19. Ali.
Senkrecht: 1. Amor, 2. Na, 3. Mira, 4. Elefant, 5. Laufis, 6. Schar, 8. Steyr, 10. Lot, 14. Vira, 15. Aki.

Auflösung zum Silberrätsel
1. Brucke, 2. Zerlicht, 3. Rochade, 4. Kadaver, 5. Erbst, 6. Ausverkauf, 7. Urwald, 8. Fraktur, 9. Auster, 10. Nadelstab, 11. Daube, 12. Eibe, 13. Reigen, 14. Esen, 15. Dithmarschen.
„Wirke auf andere durch das, was Du bist.“

Auflösung zum Rätselsprache: Ewiger Kreis
Wer satt bekommt das Wirtshausleben, / Pflügt nach dem Gehund zu streben — / Was ihm jedoch nicht lange frommt, / Da er auch diesen satt bekommt, / So daß Herz, Magen und Gemüt / Ihn wiederum ins Wirtshaus zieht. — / Aus dieses Lebenszirkels Krümmung / Ersieht man klar des Manns Bestimmung.

Auflösung zur Denkvortaufgabe: Der Gelegenheitslauf
Sie kaufte den Gegenstand und ließ ihn sich unter Nachnahme zufenden. Da die Post eine Nachnahme nach acht Tagen noch einmal wieder vorlegte, konnte sie den Ersten beruhigt abwarten und dann bezahlen.

Auflösung zur Wortkette
Besen, Senta, Tadel, Delta, Talon, London, Donner, Nervi, Biper, Berfer, Serbe.

Auflösung zum Dreiecksrätsel
Scheibe 1/2 mal drehen: Ueberflut hat erst dann Wert, wenn wir ihn zum Wohl anderer benutzen!

Rundfunk-Programm der Woche

Sonntag, den 7. Juli.
Kattowitz, Welle 395,8.

- 8.30: Morgenfeier.
- 9.55: Programm.
- 10.00: Volkstümliches Konzert.
- 10.30: Gottesdienübertragung aus dem Franziskaner-Kloster in Panewitz.
- 11.57: Zeitzeichen.
- 12.00: Fanfarenblasen.
- 12.03: Wetter.
- 12.20: Matinee, veranstaltet vom P. A.-Sinfonieorchester Dzininski. Vittoria Schwarzewska, Gesang.
- 13.00: Fragment aus einem Drama von Viktor Hugo.
- 13.20: Goldmarl: „Dorfhochzeit“, Sinfonie, ausgeführt vom P. A.-Orchester Dzininski.
- 14.00: Blasorchesterkonzert.
- 15.00: Vortrag über Kartoffelkrankheiten.
- 15.10: Samische Gitarren (Schallplatten).
- 15.22: „Was hört man in Schlesien?“
- 15.35: Walzer, gespielt vom Orchester Tajos Bela (Schallplatten).
- 15.45: Landwirtschaftlicher Vortrag.
- 16.00: Klavierwerke polnischer Komponisten, Marjla Jozas.
- 16.30: Werke für Fithar, Sophie Jdzienicki-Berger.
- 16.45: Literarische Skizze von Lemberg.
- 17.00: „Für unsere Sommerfrischen und Kurorte“, Konzert des Kleinen P. A.-Orchesters unter Leitung von Jd Goryzinski. Irene Karsti-Luczynski, Gesang.
- 18.00: Uebertragung aus einem militärischen Vorbereitungslager.
- 18.15: Schallplatten, Ballettmusik aus der Oper „Faust“.
- 18.30: Von Krakau: „Ganz Polen singt“.
- 18.45: Reisen mit dem Friedwagen und mit dem Flugzeug, Reportage.
- 19.00: Programm.
- 19.10: Klavierkonzert.
- 19.25: „Schlesische Geschichten“.
- 19.50: Das Studio plaudert mit den Radiohörern.
- 20.00: Vortrag über Pilsudski, Dr. Lipinski.
- 20.10: Goldmarl: Violintonzert L-Moll, B. A. Gimpel mit dem P. A.-Orchester.
- 20.45: „Auserwählte Gedanken des Marschalls Josef Pilsudski“.
- 20.50: Berichte.
- 21.00: Botals-Erio, M. Karwowska, Sopran, J. Poplawski, Tenor, und E. Luczaj, Bass.
- 21.30: Von Lemberg: Auf der frühlichen Welle.
- 22.00 und 22.15: Sport.
- 22.20: „Unsere Marine spielt“, Konzert des Marine-Orchesters in Gdingen.
- 23.00: Wetter.
- 23.05: Tanzmusik (Schallplatten).
- 23.30: Konzert.

Gleitwiz, Welle 244 und Breslau, Welle 316.

- 5.00: Kino-Organ-Konzert. An der Orgel: Emil Vulgrin. Aus dem Capitol, Breslau.
- 6.00: Hamburger Hafenkonzert.
- 8.00: Leitwort der Woche. Sprecher: Herbert Kühn.
- 8.10: Choronzert des Männergesangsvereins der Karsten-Zentrum-Grube, Deutchen D.S., Leitung: Alois Heibuechel.
- 8.50: Zeit, Wetter, Nachrichten.
- 9.00: Glockengeläut.
- 9.05: Christliche Morgenfeier.
- 10.00: Deutsche Morgenfeier der Hitlerjugend.
- 10.30: Andacht am Elbkirchen. An der Geburtsstätte eines deutschen Stromes von Erich Spontis. Sprecher: Horst Preusker.
- 11.00: Hören Sie bitte einmal zu! Sprecher: Karl Groß.
- 11.40: Unter der blühenden Linde. Was uns Deutschen der Lindenbaum bedeutet. Plauderei von Fritz Rittschle.
- 12.00: Von Berlin: Mittag-Konzert.
- 14.00: Nachrichten.
- 14.10: Mit meinem Mann nach Afrika. Erinnerungen an unsere Afrikaexpedition von Ruth und Horst Willauer. Sprecher: Anni Oll und Erwin Osten.
- 14.30: Parole der Hitlerjugend.
- 14.35: Glückwünsche.
- 14.40: Musik am laufenden Band.
- 15.30: Kinderfunk: Der große und der kleine Klaus. Märchenstück nach Andersen von Herbert Schaeffer. Spielleitung: Heribert Grüger. Mitwirkend: Margret Baumann; Marjka Graben; Friedl Verda; Heribert Glodny; Walter Hilbmann; Rudolf Kurt; Hans Neumann; Joseph Roemer.
- 16.00: Musik am Nachmittag. Dazwischen: Aufschnitt aus dem Großhohofkampftag im Poststadion Berlin.
- 19.00: Ein Märch wuchs uns ins Herz: Der Badenweiler. Hörfolge über die Geschichte des Badenweiler Marschas von Gerhord Riese, Leitung: Friedrich Reimide. Mitwirkend: Mitglieder der Breslauer Hörspielschar.
- 19.30: Schlesische Leichtathletik-Meisterschaften in Breslau. Leitung: Dr. Erich Weidner und Erwin Bittner. Anschließend Sportergebnisse.
- 20.00: Zauber der Stimme. Leitung: Hans A. Winter.
- 22.00: Wetter, Nachrichten Sport.
- 22.30: Von München: Tanzmusik.

Montag, den 8. Juli.

Kattowitz, Welle 395,8.

- 13.30: Leichte und Tanzmusik (Schallplatten).
- 15.30: Volks- und Soldatenlieder.
- 16.00: Plauderei für die Jugend von Posen.
- 16.15: Konzert des Kleinen P. A.-Orchesters.
- 17.00: Gesangsbeitrag von Sabine Schyman.
- 17.15: Professor Fritz Lubrich spielt Choräle von César Franck.
- 17.40: Von Lemberg: Kammerkonzert mit D. Danzowski.
- 18.00: Vortrag von J. Bornstein.
- 18.30: „Der Berggeist im Pfeiler“, von Adolf Fierli.
- 18.45: Opern-Fantastien (Schallplatten).
- 19.30: Parkwanderungen mit dem Mikroskop.
- 20.00: Allgemeiner Briefkasten.
- 20.10: Von Krakau: Eine slawische Veranastaltung.
- 21.00: Sinfoniekonzert des P. A.-Orchesters Fittelberg.
- 22.10: Konzert des Kleinen P. A.-Orchesters J. Goryzinski.

Feststehendes Programm von Montag bis Sonnabend:

- 6.30: Morgenfeier.
- 8.20: Programm.
- 8.25: Praktische Winte.

- 11.57: Zeitzeichen.
- 12.00: Fanfarenblasen.
- 12.03: Wetter.
- 12.05: Pressenachrichten.
- 12.15: Musik.
- 13.00: Frauenfunk.
- 13.05: Musik.
- 13.30: Vom Arbeitsmarkt.
- 15.15: Notierungen der Getreidebörse.
- 15.17: Aktuelles.
- 15.25: Nachrichten über den polnischen Export.
- 15.30: Konzert.
- 16.50: Täglicher Prosa-Aufschnitt.
- 17.00: Konzert für Sommerfrischen und Kurorte.
- 18.15: „Das ganze Polen singt“.
- 19.05: Programm.
- 19.15: Klavierkonzert.
- 19.50: Aktuelles.
- 20.45: Abendberichte.
- 20.55: Bilder aus dem Leben des heutigen und früheren Polen.
- 22.06: Sport.
- 23.00: Wetter.

Gleitwiz, Welle 244 und Breslau, Welle 316.

- 15.10: Bücher vom großen Kriege. Bericht von Gerhord Siegert.
- 15.30: Die deutsche Frau liest heute! Bibbi Wochel bespricht Frauenzeitschriften.
- 15.50: Kleines Konzert. Mitwirkend: Annemarie Gulan, Alt; Maximilian Hennig, Violine; am Flügel: Etti Rietich.
- 16.30: Heimat D.S.: Die Germanen in den Werken Gustav Freytags. Vortrag von Gustav Hoffmann.
- 17.00: Von Stuttgart: Nachmittag-Konzert.
- 18.30: Der Zeitfunk berichtet.
- 19.00: Aufschnitt aus der Tagung „Kunst und Arbeit“ in der Musikhalle Hamburg.
- 20.10: Der blaue Montag. Wie's einmal war. 1. Bild: Ballgelüster. 2. Bild: Im schwarzen Wald. 3. Bild: In der guten Stunde. 4. Bild: Hier kann'n Familien Kaffe kochen. 5. Bild: Immer an der Wand lang. Spielleitung: Axel Feil. Zusammenstellung und Textgestaltung: Manfred Schaeffer und Dr. Alfred Mai. Es wirken mit: Hans Strödel, Tenor; Manfred Schaeffer, Bass; Lotte Rejin, Sopran; ein Herrenquartett; die Breslauer Hörspielschar; das kleine Breslauer Funkorchester, Leitung: Friedrich Weighaupt; der Breslauer Funkchor.
- 22.30: Abendkonzert der Orchestergemeinschaft der Landesmusikerschaft Schlesien Leitung: Friedrich Weighaupt.

Feststehendes Programm von Montag bis Sonnabend:

- 5.00: Frühkonzert.
- 5.55: Morgenlied, Morgenpruch, Gymnastik.
- 6.15: Frühkonzert.
- 7.00: Nachrichten.
- 8.00: Nachrichten, Frauengymnastik.
- 8.20: Morgenständchen für die Hausfrau.
- 9.00: Unterhaltungskonzert, Wetter.
- 11.30: Zeit, Wetter, Nachrichten, Wasserstände.
- 12.00: Mittag-Konzert.
- 13.00: Zeit, Wetter, Nachrichten, Schiffsverkehrsberichte.
- 14.00: Programm, Börse.
- 14.10: Werberbeit.
- 14.35: Glückwünsche.
- 14.40: Landwirtschaftspreise.
- 17.00: Nachmittag-Konzert.
- 18.50: Zeit, Wetter, Landwirtschaftspreise, Schlachtviehmarkt.
- 20.00: Nachrichten.
- 22.00: Wetter, Nachrichten, Sport.

Dienstag, den 9. Juli.

Kattowitz, Welle 395,8.

- 15.20: Das Kultur- und Kunstleben in Schlesien.
- 16.00: RND-Briefkasten.
- 18.00: Von Wilna: Naturwissenschaftliche Plauderei von St. Szefigowski.
- 18.10: „Fünf Minuten Poesie“, Verse von Marie Jas-norzewski-Pawlikowski.
- 18.30: Neues für Hundebesitzer.
- 18.45: Schallplatten (Berühmte Solisten).
- 19.30: Kleine polnische Werke, Lucie Robowski, Klavier.
- 20.00: Sporttouristische Winte.
- 20.10: „Alois“, Oper von E. Rachman.
- 21.10: „Polnische Hochzeit“, Ballett-Suite von Retow-miejki.
- 22.00: Schallplatten. J. Brahms: Haydn-Variationen, veranstaltet vom Londoner Sinfonie-Orchester. Erläuterungen von Dr. Emilie Elsner.
- 22.30 und 22.36: Sport.
- 22.40: Tanzmusik (Schallplatten).
- 23.00: Konzert des Kleinen P. A.-Orchesters.

Gleitwiz, Welle 244 und Breslau, Welle 316.

- 11.45: Zur Ernte des Flachses. Vortrag von Heinrich Lüneburg.
- 15.10: Klaviermusik. Gespielt von Paul Lassa.
- 15.40: Bolle aus Riefenabeln. Funbericht aus einer Waldwollfabrik. Am Mikroskop: Kurt Wagner.
- 16.00: Lieber aus Hof und Gasse. Worte und Weisen gesammelt von Hubert Kobias. Gesungen von Erich Gebisch und Ewald Przybilski.
- 16.30: Bei uns im Lager. Wir besuchen Hitler-Jungens in ihrem Lager.
- 16.40: Stunde der Frau. Die Bezirkspflegerin im neuen Reich. Von Erna Böh.
- 17.00: Von Königsberg: Nachmittag-Konzert.
- 18.30: Grenzland D.S. sucht Gehör. Von Dr. Wienand Graffa.
- 19.00: Deutsche im Ausland, hört zu! Ein Gruß an die auslanddeutschen Kinder. Ein frühliches Kinderfröhen. Leitung: Heribert Grüger.
- 19.40: Reichsleiter Herr. Sabamodsch spricht zu dem Thema: Der Stand des Fernsehens.
- 20.10: Spielfahren im Wettstreit. Mitwirkend: Grenzlandspielschar der Hitlerjugend, Gebiet Schlesien, und Rundfunkspielschar der Reichsjugendführung, Breslau.
- 21.10: Violin-Musik. Gespielt von Bernhard Lehmann. Am Flügel: Kurt Sattwig.
- 22.30: Von München: Bunte Nachtmusik. Es singen und spielen: Das Münchner Volksliedertrio; Ludwig Köhler-Evanel, Mandoline; das Schrammelquartett Bouffla; das Münchner Unterhaltungs-Funkorchester, Leitung: Erich Klotz.

Mittwoch, den 10. Juli.

Kattowitz, Welle 395,8.

- 13.05: Violoncello-Konzert von L. Budkiewicz.
- 13.30: Volkstümliches Konzert, Schallplatten.
- 15.30: Arien und Lieder, J. Kieputa (Schallplatten).
- 16.00: Plauderei für Frauen.
- 17.00: Ballett-Musik L. Delibes, veranstaltet vom P. A.-Orchester.
- 18.00: Weiterer Stuch von J. Tuwim.
- 18.30: „Der schlesische Gärtner“, W. Wlofl.
- 18.45: Schallplatten (Konzertmusik).
- 19.30: Gesang, R. Rambrigt, Sopran.
- 19.50: „Die Welt lacht“, Auslands-Summerschau.
- 20.00: „Das Geheimnis des Pharaos-Grabes“.
- 20.10: Leichte Musik, veranstaltet vom Mandolinenorchester „Kastaba“ in Wilna.
- 20.35: Nachrichten.
- 20.45: „Bilder aus dem Leben des heutigen und früheren Polen“.
- 20.50: Von Krakau: „Genrich Wieniowski — Genius des Violinspiels“ (anlässlich des 100. Geburtstag). Vortrag von Dr. Josef Reif.
- 21.00: Konzert. Werke von Genrich Wieniowski, W. Niemczyl und das P. A.-Sinfonie-Orchester. Leitung: G. Fittelberg.
- 21.35: Vortrag über Marshall Pilsudski. Alexander Komalowski.
- 21.45: Konzert des Dan-Chors.
- 22.05 und 22.11: Sport.
- 22.15: Briefkasten (französisch).
- 22.45: Konzert des Kleinen P. A.-Orchesters. Dirigent: Goryzinski.

Gleitwiz, Welle 244 und Breslau, Welle 316.

- 11.45: Krieg gegen Bazillen. Von Erwin Barth von Behrensdorf. Sprecher: Heribert Glodny.
- 15.10: Das deutsche Buch. Einleitende Worte: Erwin Reichmann. Sprecher: Joseph Roemer.
- 16.30: Kinderfunk: Wie es gestern auf dem Münsterberger Kinderfest zuging. Funbericht. Leitung: Leonhard Dwinicki.
- 16.00: Kleines Konzert. Mitwirkend: Ella Lenz-Pfeiffer, Alt; Fritz Wienowiz, Cello; am Flügel: Kurt Sattwig.
- 16.40: Von der Lude des Objekts. Ein Kapitel deutschen Humors. Von Dr. Arnold Wienide.
- 17.00: Von Frankfurt: Nachmittag-Konzert.
- 18.30: Zur Erzeugungsschlacht.
- 18.40: Haben Sie schon gewußt...? Von Hermann Ripper. Sprecher: Heinz-Günther Sähling.
- 19.00: Von Frankfurt: Unterhaltungskonzert.
- 20.15: Von Königswusterhausen: Stunde der jungen Nation. Singende Jugend.
- 20.45: Wochenschau. Leitung: Leonhard Dwinicki.
- 21.00: Konzert am Mutter Friedrich. Eine lombische Tragödie von Heinz Bietowski. Leitung: Friedrich Reimide. Mitwirkend: die Breslauer Hörspielschar.
- 22.30: Tanzmusik der Breslauer Funktanzkapelle. Leitung: Carl Rau.

Donnerstag, den 11. Juli.

Kattowitz, Welle 395,8.

- 12.15: Schallplatten (Leichte und Tanzmusik).
- 15.20: Das Kultur- und Kunstleben in Schlesien.
- 15.30: Sinfoniemusik auf Schallplatten.
- 16.00: Kinderfunk.
- 16.15: Von Krakau: Solistenkonzert. Konrad Jelechowski, Gesang, sowie Karl Guttman, Violoncello.
- 18.00: Besprechungen der Bücher von Hedemann.
- 18.30: Vortrag über Photographieren, Dr. T. Wiegand.
- 18.45: Schallplatten (Verschiedenes).
- 19.30: Fragmente aus der Oper „Rheingold“ von R. Wagner. Schallplatten mit Erläuterungen von Dr. Emilie Elsner.
- 20.00: Wohin reist man in den Feiertagen?
- 20.10: Ein Bündel Melodien. Kleines P. A.-Orchester, Chor und Solisten.
- 21.00: „Eine halbe Stunde Lieder und hebraische Worte“, veranstaltet vom Schauer-Chor, Anna Wisol, S. Jiter, und A. Jaksowski, Solisten.
- 21.30: Fragment aus dem Hörspiel: „Die Nachbarn“ von Adolf Harski.
- 22.00: Ein Interview des Redakteurs W. Orzel mit dem Präses Edmund Bernatowicz.
- 22.10: Konzert des Kleinen P. A.-Orchesters.

Gleitwiz, Welle 244 und Breslau, Welle 316.

- 11.45: Frühkartoffelablaß. Vortrag von Dr. Wilhelm Nagura.
- 15.10: Schlesische Monatshefte. Blätter für national-sozialistische Kultur des deutschen Südböhmen. Bericht von Dr. Arnold Wienide.
- 15.30: Kinderfunk: Wir treiben allerhand Tummelspiele. Am Mikroskop: Walter Neugebauer und Kinder.
- 16.00: Klavier-Musik. Gespielt von Hans Jöhym.
- 16.35: In Sanft Petrus Hut. Ernstes und Heiteres aus dem Fährerleben. Von Otto Ehrhart Dackau. Sprecher: Willy Koch.
- 16.55: Aus der Arbeit der schlesischen NS-Volkswohlfahrt.
- 17.00: Von Leipzig: Nachmittag-Konzert.
- 18.30: Für die Mutter: Eichen unterm Holdebusch... Germanischer Göttermuthos in unseren Kinderliedern. Ein bestimmliches Gespräch von Friedrich Jersfeld.
- 19.00: Das schöne Schlesien. Am Fuße der Bischofskoppe. Ein Funbericht. Leitung: Dr. Erich Weidner.
- 19.25: Et Lampersdorf ist Konfilmabend. Ein Funbericht aus der Arbeit unserer Gau-Filmstelle. Leitung: Leonhard Dwinicki.
- 19.50: Von Königswusterhausen: Rundfunkhörer und Rundfunkhörer. Zwiegespräch zwischen Hans Dominik und Alfred Denhardt.
- 20.10: Von Hamburg: Tanz-Abend. Mitwirkend: Die Hamburger Funktanzkapelle, Leitung: Erwin Volt, und allerlei Solisten.
- 22.30: Von Berlin: Tanz in Berlin.

Freitag, den 12. Juli.

Kattowitz, Welle 395,8.

- 13.35: Werke aus Opern (Schallplatten).
- 15.30: Alte polnische Lieder auf Schallplatten.
- 16.00: Vortrag über die hygienische Kleidung im Sommer.
- 16.15: Von Lemberg: Konzert des Orchesters T. Serebnycki.
- 16.30: Für Kranke (Geistl. Regles).
- 17.00: W. Jagg in seinem Repertoire.

Für die Reise

Reiseführer
von Baedeker, Grieben usw.
Reiselektüre, Fahrpläne usw.
Landkarten, Autokarten
in großer Auswahl
Kattowitzer Buchdruckerei
und Verlags-Spółka Akcyjna

- 17.30: Fr. Schubert: A-Dur-Quintett, genannt das „Follen-Quintett“, ausgeführt von J. Rosenbaum, Klavier, R. Kaminski, Violine, J. Gornowski, Bratsche, M. Reulisch, Violoncello und J. Labuzynski, Kontrabaß.
- 18.00: Reportage von R. Muszaj.
- 18.30: Vortrag.
- 18.45: Schallplatten eines Londoner Orchesters.
- 19.30: Wiederholung mit Wanda Werminksi, Sopran.
- 20.00: Radiotechnische Winte.
- 20.10: Musikalische Plauderei.
- 21.00: Sinfoniekonzert des P. A.-Orchesters G. Fittelberg.
- 22.10: Briefkasten (französisch).
- 22.40: Leichte Musik auf Schallplatten.
- 23.05: Schallplatten mit Jad Hylton.

Gleitwiz, Welle 244 und Breslau, Welle 316.

- 15.10: Deutsche Literaturreihe. Bericht von Paul Sulzsch. John Meier: Deutsche Literatur-Balladen, 1. Teil. — Dr. Heinz Kindermann: Von deutscher Art und Kunst. — Dr. Arnold Berger: Die Schaubühne im Dienste der Reformation.
- 15.30: Der schlesische Raum in seinen sprachlichen Grundlagen. Vortrag von Prof. Dr. Ernst Schwarz.
- 15.50: Aus der Arbeit der schlesischen NS-Volkswohlfahrt.
- 16.00: Wenig bekannte Gebilde und Salate. Kochrezepte von Marie Rosenlöcher. Sprecherin: Jfhe Schröder.
- 16.10: Erlebnisse mit Gorrilas. Von einem Riesen und kleinen Säuglingen. Von Paul Eipper.
- 16.30: Bayrische Ostmark.
- 17.00: Nachmittag-Konzert des Orchesters des Stadttheaters Keitz, Leitung: Joseph Hamm.
- 18.30: Wir organisieren ein Radio. Eine lustige Hörfolge von Max Trebs.
- 19.00: Wir graben aus! Bauernmusik von gestern und vor hundert Jahren. Leitung: Heinz Steinbock. Mitwirkend: Heribert Bunte, Harmonika.
- 19.50: Die Reichsrundfunkkammer und ihre Organe. Vortrag von Leonhard Horta.
- 20.15: Von Königswusterhausen: Stunde der Nation. Sinfonie C-Dur von Franz Schubert. Ein nachgelassenes Werk. Gespielt vom Landesorchester von Berlin. Leitung: Gustav Havemann.
- 21.00: Die andere Seite. Von R. E. Sberiff, deutsch von Hans Reiffger. Spielleitung: Gerd Friede.
- 22.30: Von München: Vom ewig Deutschen.
- 23.30: Von Stuttgart: Bunte Volksmusik.

Sonnabend, den 13. Juli.

Kattowitz, Welle 395,8.

- 14.30: Schallplatten-Reihen.
- 15.15: Das künstlerische und kulturelle Leben Schlesiens.
- 15.25: „Der Seehandel“.
- 15.30: Von Lemberg: Lustige Kinderstunde.
- 16.15: Klavierbeitrag mit R. Westman-Hübler.
- 18.30: Klavierbriefkasten.
- 18.45: Der Dan-Chor singt (Schallplatten).
- 19.30: Lieber mit Hedwig Sennert.
- 20.00: „Die schlesischen Halben sprechen“, Feuilleton. Jng. Sulzowski.
- 20.10: Von Lemberg: Musikalische Plauderei von A. Pfeiffer.
- 21.00: Veranstaltung für die Auslandspolen.
- 21.30: „Spanische Nacht“, Konzert des P. A.-Orchesters J. Dzininski.
- 22.10: Von Posen: Vortrag.
- 23.30: Konzert des Kleinen P. A.-Orchesters (J. Goryzinski).

Gleitwiz, Welle 244 und Breslau, Welle 316.

- 15.10: Wandre mit der Karte. Von Friedrich Jänisch.
- 15.25: Kampfanlage dem Vorn. Von Horst Willauer. Sprecher: Helmut Bagel.
- 15.40: Das verträumte Protokoll. Eine Eichenhorst-Nobelle von Alfred Hein. Sprecherin: Margret Baumann.
- 16.00: Von Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag.
- 18.00: Der Zeitfunk berichtet.
- 18.20: Max Regner, wie ich ihn sah und erlebte. Von Willi Jinkers, Sprecher: Rudolf Gabel.
- 19.00: Schlesische Gloden läuten den Sonntag ein. Vollgeläut der Vinzenzkirche in Breslau.
- 19.05: Gedichte der Zeit. Sprecherin: Grete Weichert.
- 19.10: Wäbdenlieder. Gesungen von Hildegard Wille, Sopran; am Flügel: Adelheid Zur.
- 19.40: Wochenschau. Leitung: Leonhard Dwinicki.
- 20.10: Von Salzbrunn: Wir fahren ins Land! Weiteres Brunnenwasser. Veranstalter: Dr. Herbert Engler. Rundfunk: Adolf Gondrell. Bestandteile des Brunnenwassers: Leichte Musik — Frühliches Wort — Lustiges Lied und Tanz. Zusammenfügung: Luise Walz, Gitarrebrunnen; Walter Eggerth, Instrumentalpolitik; Hansen-Bros, Affordewirtinnen; Kurt Sattwig und Erwin Lempert an zwei Flügeln. Das Runderbüß vom Reichsfender Breslau mit Edith Geisler; Marianne Hub; Claire Rapmund; Elisabeth Sprung; Hans Feina Andersen; Selmuß Hollendorf; Rudolf Kurt; die Vier vom Funk und Heribert Weidrich; die Funk-Tanzkapelle unter Karl Rau und Hans Sattler sowie das Bad Salzbrunner Kurorchester unter Max Raden.
- 22.00: Von Salzbrunn: Tanzmusik. Mitwirkend: die Breslauer Funk-Tanzkapelle, Leitung: Karl Rau, und die Tanzkapelle des Bad Salzbrunner Kurorchesters unter Fritz Hofmann.
- 22.30: Von Gleitwiz: Tanzmusik der Kapelle Emil Dzinicki.

Sämtliche Bürobedarfsartikel

in bester Qualität liefert:

Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Spółka Akcyjna, ulica 3-go Maja 12.